

Maga 2 in für Gren 2 wissenschaften

N 3606 F

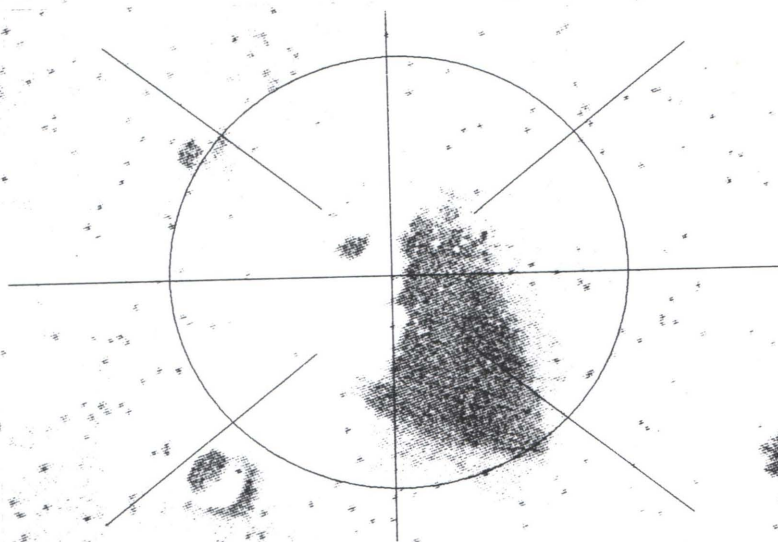
MG SPRACHROHR FÜR ALLE !

Fachmagazin für UFO-Forschung, Prä-Astronautik,
Fabelwesen und anderen Mysterien.
Information über Astronomie, Meteorologie und
Weltraumtechnik, sowie wissenschaftliches aus der Archäologie.

No. 7
Februar - März 1994
2. Jahrgang
ISSN: 0945-0343

Preis: DM 7,50

UFO über
Cluj/Rumänien



Kontroverse: Kugelblitze!

Walter Hain
Kommen die UFOs vom Mars ?

Die aufwendigen Dokumentarfilme sind eine wertvolle Ergänzung zum Sachbuch.



DIE INDIANER NORDAMERIKAS

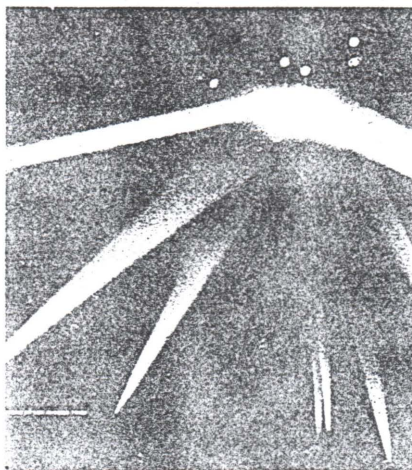
838 „Ich bin das Land, meine Augen sind der Himmel, meine Glieder die Bäume, ich bin der Fels, die Wassertiefe.“ Der Stamm der Hooi drückte mit diesen Worten seine tiefe Verbundenheit mit der Natur aus, in der sich der Mensch als integrierter Teil fühlte. Das galt für alle der über 350 Stämme, die vor der Landung von Columbus den nordamerikanischen Kontinent bevölkerten. Auf ihre Spuren begibt sich der neue, 75minütige Dokumentarfilm „Die Indianer Nordamerikas“, der jetzt in der Reihe „Wissen auf Video“ erschienen ist.

Einmalige Dokumentaraufnahmen zeichnen ein bewegtes Bild: Wie lebten die Jäger des Nordens, die Indianer in den Regenwäldern der Nordwestküste, die Bisonjäger in den endlosen Prärien und Plains und die Bewohner der Pueblos im Süden? Mythen, Geschichten und Lieder werden lebendig und zeugen von einem großen kulturellen Reichtum dieser Zivilisationen, deren Leben durch eine allumfassende Naturphilosophie geprägt war – voller Harmonie und Schönheit, aber auch hart und grausam.

Länge: 75 Min.

DM 79,80

WISSEN AUF VIDEO



UFO-PHÄNOMEN

Gibt es Besucher aus dem Weltall?

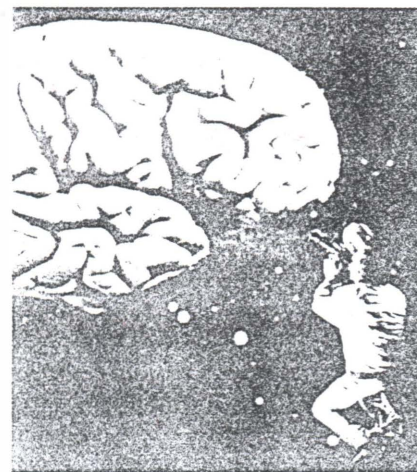
Die Möglichkeit einer intergalaktischen Raumfahrt wird immer wieder heftig diskutiert. Seit den Anfängen der Geschichtsschreibung gibt es Berichte über unidentifizierte Flugobjekte in der Erdatmosphäre – kurz UFO's genannt – und von Begegnungen mit Außerirdischen. Seit rund einem halben Jahrhundert wächst die Zahl der Zeugen in nahezu dramatischer Weise. Das UFO-Phänomen dokumentieren zwei neue Filme, die jetzt in der Reihe „Wissen auf Video“ erschienen sind:

843 „UFO-Phänomen – Besucher aus dem Weltall?“ Länge: 65 Min. DM 79,80

859 „Die Begegnung der 4. Art“ Länge: 45 Min. DM 59,80

Die Filme versuchen eine umfassende Bestandsaufnahme des UFO-Phänomens und führen von den frühen Anfängen der neuzeitlichen UFO-Welle am Beginn des 20. Jahrhunderts bis zu ihren heutigen Erscheinungsformen. Unzählige Menschen auf allen Kontinenten bezeugen, diese mysteriösen Flugobjekte gesehen zu haben: viele haben sie fotografiert und gefilmt, haben sie mit Radar und Flugzeugen verfolgt – oder sind verfolgt worden. Einer der amerikanischen Ex-Präsidenten Jimmy Carter: „Ich lache nicht mehr über Menschen, die behaupten, ein UFO gesehen zu haben, weil ich selbst eines gesehen habe.“

In der Reihe WISSEN AUF VIDEO sind über 200 Titel lieferbar.



EINE WELT IM KOPF

Die Leistungen, zu denen das Gehirn den Menschen befähigt, sind einmalig. Ohne Gehirn gäbe es kein Bewußtsein und damit auch keine Verbindung zu der Welt um uns, zu anderen Menschen – und wir hätten auch kein Wissen von uns selbst. Die große Faszination der Hirnforschung beruht auch auf der Hoffnung des Menschen, zu erkennen, wer er eigentlich ist und dem Bestreben, die Möglichkeiten seiner Existenz immer tiefer zu ergründen. Eine 4-teilige Serie stellt die „Welt im Kopf“ näher vor.

Länge pro Kassette: ca. 60 Min.

Preis pro Kassette:

DM 79,80

Teil 1

685 Entwicklung & Funktion

Teil 2

**658 Organ mit Sonderstellung
Trau deinen Augen nicht**

Teil 3

**659 Lust und Schmerz
Lernen – Anpassung und
Welterfahrung**

Teil 4

**660 Bewußtseinsebenen
Der Mensch – eine
Marionette seines Gehirns?**

850 Paket

(alle 4 Kassetten)

DM 279,20

Bestell-Coupon Hiermit bestelle ich:

- ☐ 838 Indianer **DM 79,80**
☐ 843 UFO-Phänomen **DM 79,80**
☐ 859 Begegnung der 4. Art **DM 59,80**
☐ 685 Gehirn, Teil 1 **DM 79,80**

- ☐ 658 Gehirn, Teil 2 **DM 79,80**
☐ 659 Gehirn, Teil 3 **DM 79,80**
☐ 660 Gehirn, Teil 4 **DM 79,80**
☐ 850 Gehirn-Paket **DM 279,20**

Name _____

Adresse _____

Unterschrift _____

Lieferung gegen Nachnahme oder Vorausscheck zuzüglich Versandkosten. (1 – 4 Kassetten DM 8,- bei Vorausscheck; DM 10,- bei Nachnahme.)

Bezug über
MAGAZIN FÜR GRENZWISSENSCHAFTEN
 Zentrale Plaidt, Niederstraße 31, D-56637 Plaidt, Deutschland

IMPRESSUM

Herausgeber:

Magazin für Grenzwissenschaften; c/o Walter L. Kelch & Stefan E. Ricketts;

Redaktion (Zentrale): Niederstraße 31, D-56637 Plaidt, Deutschland; Telefon und Fax: 02632 - 73532 (24h-Hotline); (Ausweichbüro): Bassenheimerstraße 31, D-56220 Kettig; Telefon und Fax: 02637-4705 (24h-Hotline);

Redaktion Dresden und Hauptzentrale Ost: Gerd Schmidt, Hepkestraße 89; D-O1277 Dresden; Telefon und Fax: 0355 - 333548 (24h-Hotline)

Autoren:

Alle die dem Fandom beitragen wollen. Sie werden alle mit Namen erwähnt. Sondervereinbarungen sind möglich. Autorenhonorare werden in der Regel nicht vergeben, da sich das MG selbst tragen muß. Alle Rechte der Beiträge beim Autoren und MG. Vervielfältigungen aller Art untersagt! Alle Rechte vorbehalten!

Erscheinungsweise:

In der Regel zweimonatlich. Hat jedoch eine MG-Ausgabe ihre Seitenzahl von 50 - 60 Seiten erreicht, erfolgt die Herausgabe. Termine für den Einsendeschluß werden bekanntgegeben. Demzufolge erscheint MG mit mehr als 6 Ausgaben pro Jahr.

Preise:

Das MG kostet 7,50 DM für das Inland und beim Auslandversand 10,00 DM. Der Bezug ist im ABO möglich (mindestens für 6 Ausgaben). Auslandswährungen werden angenommen. Im Preis ist alles inbegriffen (Porto, Versand und die ges. MwSt.). Such-, Verkaufs- und Tauschinsätze sind kostenlos, sofern sie im Rahmen verbleiben! Kommerzielle und gewerbliche Anzeigen unterliegen dem allgemeinen Wettbewerb, und sind dementsprechend kostenpflichtig! Die derzeitige Anzeigenliste (3.1) ist anzufordern. Vereine, Organisationen und Kleingruppen dürfen kostenlos inserieren, sofern es auf Gegenseitigkeit beruht (Sonderklausel auch für kommerzielle Zeitschriften). Die Preise gelten auch für jeden anderen Vertrieb (Kiosk, Bahnhofsbuchhandlungen und Buchhandlungen allgemeiner Art).

MG-Zusatzhinweise

Alle mit vollem Namen oder gekürztem Namenszeichen versehenen Artikel müssen nicht unbedingt der Auffassung der MG-Redaktion entsprechen. Dies gilt insbesondere für Werbeanzeigen! Alle Beiträge unterliegen dem bundesdeutschen Urheberrecht. Auszüge nur nach dem allgemeinen Recht des Urheberrechtes (Für Gruppen und Zeitschriften gelten Sonderabsprachen!) Der Schriftverkehr unterliegt der allgemeinen Normalität, ohne Zusatzkosten. Alle Gruppen, die in der MG-Infothek aufgeführt sind, arbeiten mit MG zusammen (Datentransfer). Für deren Ziele und Tätigkeiten übernehmen wir keine Gewähr, und sind in keiner Weise für Unstimmigkeiten zur Verantwortung heranzuziehen!

ABO-BESTELLUNGEN:

Bitte zahlen Sie für mindestens 6 Ausgaben im VORAUS! Absender nicht vergessen!

Werbetextschaltungen:

Richten Sie bitte Ihre Anzeigenwünsche an die Zentrale in Plaidt.

Unsere Bankverbindung:

Postbank D-67057

Ludwigshafen - BLZ: 54510067 - Konto: 0243898679

ISBN: 0945 - 0343

Postvertriebszeichen: N 3606 F

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, Liebe Kolleginnen und Kollegen,

da sind wir wieder! Mit dieser Ausgabe hatten wir mehr Glück, als mit der verunglückten Nummer 6-1993.

Aber beachten Sie auch, wir sind keine Profis! Leider konnten wir nicht alles ins MG einpacken - aber diese ist kein Beinbruch! Nun, in dieser Ausgabe finden Sie wieder einige interessante Artikel und Informationen, die wir für Sie zusammengestellt haben.

Wir wünschen Ihnen interessante Lesestunden!

MG-Redaktion

Inhalt

Seite 357	.....	Kommen die UFOs vom Mars?
Seite 364	.....	Ida doppelt so groß wie Gaspra
Seite 367	.....	Tunguska - Meteorit. News
Seite 369	.....	Kontroverse: Great Balls of Fire
Seite 376	.....	ROSAT entdeckte Rekord-Röntgenausbruch
Seite 381	.....	Streitgespräch "Planet X"
Seite 383	.....	Neue Story vom russischen Schneemensch
Seite 386	.....	Der Schneemensch war ich - ein Flop?
Seite 388	.....	Flying Saucer über Cluj/Rumänien
Seite 394	.....	UFO-News
Seite 397	.....	Heron seiner Zeit weit voraus
Seite 400	.....	Katharina (, eine besondere Frau!)
Seite 402	.....	Doktor Jiangs (Gen-Versuche)
Seite 404	.....	Legenden, Geister
Seite 406	.....	Lesermeinung
Seite 407	.....	MG-Bücherecke
Seite 408	.....	MG-Infothek

Dazwischen wieder eine Menge Kurzinfos!

Zum Schluß noch ganz aktuell!

"Geheimsache UFOs", so der Titel eines neuen Buches von Michael Hesemann! Es erscheint demnächst im Silberschnur Verlag / Neuwied, hat ca. 230 Seiten, mit 50 Farbseiten und ist gebunden. Das Buch kostet 39,00 DM.

Werner Betz bringt in Kürze sein Buch über MALTA heraus.

Marc Theobald (Independent Science) studiert, und konnte daher sein Magazin nicht mehr herausgeben!

Weiteres dazu im nächsten MG!

Report
für MG

Walter Hain:
Marsforscher,
Buchautor und
"Entdecker"
des
MARSGESICHTS

von
Walter Hain

Schon unzählige Personen haben
unbekannte oder unidentifizierbare
Objekte rund um den Globus
gesichtet.

Hier sollen einige aufgeführt
werden, die mit dem Mars zu tun
haben um vielleicht die Frage zu
klären: Kommen die UFOs vom
Mars?

Kommen

die UFOs vom MARS ?



Die moderne UFO-Bewegung begann mit der Sichtung des Flugkapitäns Kenneth Arnold, der am 14. Juni 1947, in der Nähe des Maunt Rainier "eine Reihe sonderbarer Flugobjekte" beobachtete, doch gehen zahlreiche Sichtungen von unerklärlichen Luftobjekten Jahrtausende zurück.

Schon auf alten Felszeichnungen finden sich seltsame kugel- und scheibenförmige Objekte. Der altägyptische Pharaon Thutmosis III. (etwa 1500 v.Chr.) soll so eine UFO-Sichtung gehabt haben. Er sah ein "Objekt am Himmel, heller als die Sonne". Selbst von den seriösesten Untersuchungen bleibt stets ein gewisser Prozentsatz von unerklärlichen Beobachtungen übrig. Das mag verschiedene Gründe haben, doch können wir heute noch nicht eindeutig sagen, in welcher Form sich uns außerirdische Intelligenzen zeigen würden.

Bereits zu Anfang des 20. Jahrhunderts behauptete das englische Medium Helene Smith eigentlich eine Raumfahrerinnen zu sein. Helene Smith beschrieb in einem spiritistischen Abenteuer von besonderer Bedeutung einen Besuch auf dem Mars, wo die Halb-Sterblichen versammelt waren, in deren Sprache sie sich mit ihnen unterhielt. Zur selben Zeit erschien ein Buch unter dem Titel *"Other Worlds Than Ours"* worin es über den Mars heißt: *"Sicher ist es eine voreilige Behauptung, wenn man von diesem Planeten sagt, daß es Leben auf ihm gibt - wenn wir korrekterweise davon ausgehen, was bisher von ihm zu sehen war - aber es ist noch zehntausendmal voreiliger, angesichts so vieler Argumente, die für das Gegenteil sprechen, zu behaupten, daß der Mars eine öde Wüste und für lebende Wesen nicht bewohnbar ist, allerhöchstens noch für ganz niedrige Lebewesen."*

Am 18. Februar 1954 will der Ornithologe Cedric Allingham mit Feldstecher und Kamera ausgerüstet, im Morgengrauen, an der Küste Nordschottlands, zwischen Lossiemouth und Buckie, einem außerirdischen Lebewesen begegnet sein, daß in einem kugel- oder scheibenartigen Gebilde vor ihm landete.

Aus der Luke trat eine etwa 1,83 Meter große schlanke männliche Gestalt. Für Allingham war es

ein Marsianer. Er hatte (so glaubte er jedenfalls) eine Begegnung mit einem Wesen vom Mars; er war also (wie es in der UFO-Sprache heißt) ein echter "Kontaktler". Für solche direkten Zusammenkünfte mit angeblich außerirdischen Wesen, prägte später der bekannte UFO-Forscher J. Allen Hynek den Begriff *"Begegnung der dritten Art"*, entsprechend der *"zweiten Art"* (Landung eines Objekts) und der *"ersten Art"* (Sichtung eines Objekts).

Solche UFOs, wie jenes das Allingham angeblich gesichtet hatte, wurden damals von zahlreichen Personen beobachtet. Zum Beispiel will der bekannte "Kontaktler" George Adamski mit so einem Fluggerät von Außerirdischen zu den Planeten Venus und Mars mitgenommen worden sein. Der Dipl.-Ing. Leonard Cramp, Mitglied der Britischen Interplanetarischen Gesellschaft und Autor des Buches *"Space, Gravity And The Flying Saucer"*, hat dieses Objekt rekonstruiert. Seiner Ansicht nach hatte das UFO eine Spannweite von



Der "Marsianer" wie ihn angeblich Cedric Allingham gesehen hat. Foto: Ventla-Verlag, Wiesbaden, Deutschland. Mit freundlicher Genehmigung von Frau Anny Veit für MG (Magazin für Grenzw.).

15 Meter und eine Höhe von 6 Meter.

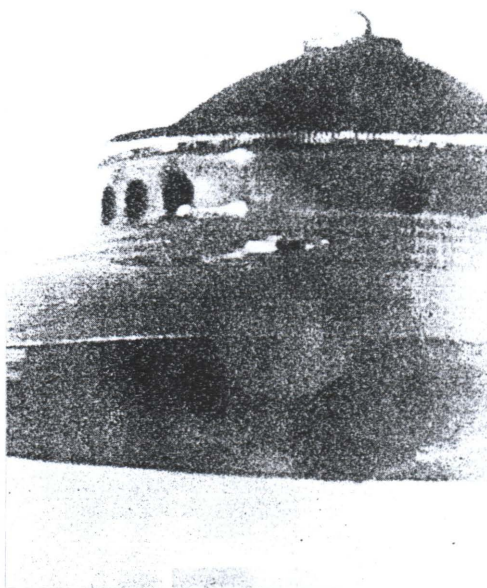
Die beiden Amerikaner Dick Miller und Bob Renauld wollten in den sechziger Jahren sogar Stimmen von Marsianern durch Radio- und Fernsehgeräte empfangen haben. Auf einer Schallplatte wurde angeblich die Stimme des Marsianers "Mon-Ka" aufgenommen, der in englischer Sprache und in Begleitung von sanfter Musik über das Leben auf seinem Heimatplaneten berichtet und den "Erdlingen" Anweisungen gibt, wie sie ihre Probleme besser lösen können.

Mrs. Mary King, die Gattin des Gründers der ehemaligen "Äthergesellschaft" (die ihren Wohnsitz in London hatte und deren Mitglieder glaubten mit einer Landung Äther könne man die Schwerkraft überwinden) behauptete, sie habe eines Nachts ein Rendezvous mit einem Marsbewohner gehabt, welcher sie auf seiner fliegenden Untertasse eingeladen hatte. Er nahm sie anschließend auf einem Flug zu seinem Heimatplaneten mit. Natürlich waren alle Mitglieder dieser Gesellschaft vom Wahrheitsgehalt dieser Geschichte überzeugt.

Im April 1920 versuchte Dr. Frederick H. Miller mehrmals, mit seiner riesigen Funkantenne in Omaha in Nebraska, Verbindung mit dem Mars aufzunehmen. Er glaubte aber, daß von Bewohnern



Richard T. Dick Miller (Bild aus den UFO-NACHRICHTEN Nr. 273, April



George Adamski: Er sorgte in den 50-er Jahren für Aufregung, was noch Jahrzehnte andauerte (Bilder: Archiv MG)

anderer Planeten kein derartiger Versuch unternommen wird. Damals erschien in der Presse die Schlagzeile: "Marconi glaubt Funkbotschaften vom Mars empfangen zu haben!". Bemerkenswert dabei ist, daß Marconi damals Signale auf der 150.000-Meter-Welle empfangen haben will, wo doch zu dieser Zeit die höchste auf der Erde erreichbare Wellenlänge lediglich 14.000 Meter betrug.

Der Franzose Ch. Gros schlug vor, mit überdimensionalen Spiegeln den Marsianern Signale zu übermitteln. Schon im 19. Jahrhundert hatte der österreichische Astronom J. J. von Littrow den Vorschlag gemacht, in der Sahara riesige mit Kerosin gefüllte Kanäle als Signal an Marsbewohner anzuzünden.

Frank Halstead, Kurator des Observatoriums von Duluth (Minnesota) glaubte, daß der Mars ein Stützpunkt für interplanetarische Flugobjekte ist, welche von einem anderen weit entfernten Sonnensystem kommen. Hierzu sei erwähnt, daß angeblich auch der Mond für derartige Zwecke verwendet wird.

So glaubte 1822 der deutsche Astronom Gruithuisen eine Ruinenstadt auf dem Mond entdeckt zu haben. Die Stelle, wo diese Stadt sein soll, heißt heute noch Gruithuisen-City. Heute wissen wir natürlich mehr über den Mond, seit der erfolgreichen Landung von irdischen Astronauten am

20. Juli 1969. Jedoch wurden von den Raumsonden dort tatsächlich einige Strukturen im "Mare Moscovience" entdeckt, die an eine Ruinenstadt erinnern, und solche Gebilde gibt es nun auch auf dem Mars. Ähnliche Gebilde sollen übrigens auch, nach Meldungen von sowjetischen Wissenschaftlern, auf dem Jupitermond Io existieren.

Immmer dann, wenn sich der Mars in größerer Erdnähe befindet, werden geheimnisvolle Lichtsignale auf dem Erdmond entdeckt. Im Bereich des Kraters Plato treten diese Signale besonders häufig auf. Die Antworten der Signale hat man angeblich im Jahre 1877 auf dem Mars, als dieser der Erde besonders nahe stand, gesichtet. Während der letzten Marsopposition im Jahre 1988 sollen wieder seltsame Lichter auf dem Mars gesichtet worden sein.

In diesem Zusammenhang habe ich mir schon in meinem Buch "Wir, vom Mars" von 1979 überlegt, ob nicht die rätselhaften Erscheinungen und das unerklärliche Verschwinden von Flugzeugen und Schiffen im sogenannten "Bermuda-Dreieck" etwas mit dem Mars zu tun haben. Dabei habe ich die Häufigkeit der Vorfälle und die dadurch verschwundenen Personen, mit den Oppositionsentfernungen von Mars und Erde verglichen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß wegen der Exentrität der Marsbahn, die Entfernung zwischen etwa 55 Millionen und 100 Millionen Kilometer schwanken. Die kürzesten Entfernungen werden alle 15 bis 17 Jahre erreicht und treffen genau mit dem Marsperihel (Sonnennähe) und Erdaphel (Sonnenferne) zusammen. Der Mars steht also zu diesem Zeitpunkt der Sonne am nächsten und die Erde der Sonne am fernsten. Außerdem kann man während der kürzesten Oppositionsentfernung eine Zeitspanne von 6 Jahren annehmen, wobei einmal -3 und +2 Jahre und einmal -2 und +3 Jahre berücksichtigt werden kann.

Die Vorfälle habe ich den Büchern "Spurlos" von Charles Berlitz und "UFOs im Bermuda-Dreieck" von Jean Prachan entnommen. Berlitz gibt eine Liste von insgesamt 143 Fällen in den Jahren 1800 bis 1976 an. Daraus ergeben sich insgesamt 2011 verschwundene (bekanntgewordene) Personen. Prachan hat eine Liste von insgesamt 246 Fällen von 1800 bis 1979 angeführt, woraus sich 2494 Personen ergeben. Allein aus der Liste von Berlitz ergeben sich 1013 Personen und 66 Fälle, die dem Mars zugeschrieben werden können - das

sind genau 46,1% der Fälle und 50,3% der verschwundenen Personen. Aus der Liste von Prachan ergeben sich 1301 Personen und 116 Fälle die mit dem Mars in Verbindung gebracht werden können - das sind genau 47,1% der Fälle und 52,1% der verschwundenen Personen. Teilweise ergibt sich also doch eine Signifikanz zum Mars bei über 50 Prozent der Fälle. Dabei scheint die Marsopposition von 1969 bis 1974 die stärkste Frequenz erbracht zu haben. In dieser Zeit soll sogar eine ferngelenkte Atomrakete verschwunden sein.

Auch zur Marsopposition im Jahre 1988 (wobei wir hier die Jahre 1985 bis 1990 berücksichtigen können) haben sich doch wieder etliche UFO-Fälle, Schiff- und Flugzeugunglücke ereignet. Im Jahre 1987 krassierte in den USA wieder ein derartiges "UFO-Fieber", daß sich sogar namhafte und seriöse Nachrichtenmagazine wie der deutsche "Spiegel" damit befaßten, wobei zahlreiche Personen behaupteten, von kahlköpfigen Wesen aus dem All entführt und medizinisch untersucht worden zu sein.

Im Oktober 1989 gingen diverse Meldungen durch die internationalen Nachrichten, die sogar von der seriösen Nachrichtenagentur TASS verbreitet wurden, wonach in der russischen Stadt Woronesch ein UFO gelandet sein soll, dem vier riesenhafte Gestalten von drei Meter Größe entstiegen sind. Mehrere Fernsehanstalten fühlten sich verpflichtet, sogar in den Hauptnachrichten darüber zu berichten.

Wie die Londoner Versicherungsgesellschaft Savage-Association bekanntgab, verschwanden vom November 1987 bis zum März 1988 im Raum Lissabon 14 Frachtschiffe spurlos, samt Ladung und Mannschaft. Im Jahre 1988 gab es auch zahlreiche spektakuläre Flugzeugabstürze mit erheblichen Personen- und Sachschäden. Gibt es also doch einen unheilvollen und direkten Bezug zum Mars?

Bereits 1965 verglich der Biophysiker Frank Salisbury in einer Veröffentlichung die Häufigkeit der UFO-Sichtungen mit dem jeweiligen Abstand des Mars zur Erde. Dabei ergab seine Statistik, daß immer dann, wenn der Mars der Erde relativ nahe steht, sich die Meldungen über UFOs häufen. Dies sei - so meinte Salisbury - ein sehr wichtiger Hinweis auf intelligente Marslebewesen.

In seinem Buch *"The UFO Experience"* von 1972 führt J. Allen Hynek 80 der bekanntesten UFO-Fälle seit 1947 an. Legt man die alle zwei Jahre stattfindenden *"kleinen"* Marsoppositionen zugrunde, dann können immerhin 38 Fälle dem Mars zugeschrieben werden. Eine Häufung scheint sich in den Jahren 1965, 1967 und 1969 zu ergeben, in denen der Mars 100, 89 und 71 Millionen Kilometer von der Erde entfernt war.

Während der Marsopposition von 1971 machte am 9. August der Amateur-Astronom Werner Klicznik aus Regensburg mehrere Aufnahmen vom Mars. Nach der Auswertung des Filmmaterials entdeckte er auf den Aufnahmen neben dem Planeten *"drei gestaffelt angeordnete und seltsam gekrümmte Lichtflecke, die offenbar von realen Flugkörpern im Luftraum stammen"*, wie die beiden Ingenieure Adolf Schneider und Hubert Malthaner in ihrem Buch *"Das Geheimnis der unbekannten Flugobjekte"* berichten. Ein Foto-Laborant bestätigte, nach einer Untersuchung, daß kein Filmfehler vor-

liegt. Klicznik ist der Meinung, es handelte sich um drei einzeln fliegende Objekte von 15 Meter Durchmesser, die etwa 180 Kilometer weit entfernt waren.

In London wurde am 26. September 1960 das Thema *"Marsbewohner wünschen keine Besucher"* diskutiert. Ein Sprecher einer britischen Weltraum-Gesellschaft meinte damals, daß die Sowjets oder wer auch immer versuchen wolle, einen Menschen auf einen Planeten zu entsenden, lieber vorher die Erlaubnis des betreffenden Planeten einholen sollen. *"Wir sind informiert worden durch die kosmischen Lehrer"*, meinte William Meyhew in einem Interview, *"daß es Erdenmenschen nicht erlaubt sein wird, auf anderen Planeten zu landen."* Meyhew, ein Rechtsanwalt und 700 Mitglieder dieser Gesellschaft nahmen teil an dem ersten britischen Weltraum-Konvert. Die Warnung kam am Tage, *"nachdem Hunderte von Raumschiffe über Südengland gesichtet worden waren"*, schrieb die deutsche Zeitschrift *"UFO-NACHRICHTEN"*, vom

Bitte das Video von Walter Hain beachten !



Sie sind das größte Geheimnis des 20. Jahrhunderts: UFOs - unheimliche Besucher aus dem All. Lange wurde die Wahrheit über sie von Regierung und Militärs unter Verschuß gehalten. Doch jetzt lüftet sich der Schweigevorhang. Sehen Sie 44 authentische UFO-Filme - darunter Material aus den Archiven der NASA und der US-Luftwaffe. Hören Sie die Aussagen führender Militärs und Geheimdienstmitarbeiter. Sind UFOs abgestürzt, ihre toten Insassen geborgen worden? Zwei Jahre lang sammelten internationale Experten Beweise für diese sensationelle Videodokumentation, die weltweit für Aufsehen sorgt. *"UFOs - Die Beweise"* wird auch Sie überzeugen, daß wir nicht allein im Weltall sind.

VHS-Video, 110 Minuten, 98 DM



Besuchen Außerirdische unsere Welt oder haben wir ihre Existenz nur erfunden? Dieses Video beantwortet Ihre Fragen. Unveröffentlichte Dokumente, authentische Photographien und erstmalig gezeigtes Filmmaterial werden bestätigt durch Aufnahmen der Originalschauplätze sowie Interviews mit Regierungsbeauftragten, Experten und Wissenschaftlern. Menschen kommen zu Wort, die von sich behaupten, mit Außerirdischen in Kontakt zu stehen. Erleben Sie Augenzeugenberichte von Personen, die UFOs gesehen haben und hören Sie Thesen über Entführungen durch Außerirdische. Namhafte Experten enthüllen geheime Informationen, die von der Regierung bislang zurückgehalten wurden.

VHS-Video, 75 Minuten, 29,95 DM



Dieser Film führt uns von den frühen Anfängen der neuzeitlichen UFO-Welle zu Beginn unseres Jahrhunderts bis zu ihren heutigen Erscheinungsformen. Unzählige Menschen bezeugen, diese mysteriösen Flugobjekte gesehen zu haben. Viele haben sie fotografiert und gefilmt, mit Radargeräten oder Flugzeugen verfolgt - oder sind selbst verfolgt worden. Sind diese unglaublichen Berichte Realität? Sind diese geheimnisvollen Außerirdischen bereits gelandet? Diese Dokumentation gibt einen Überblick der verschiedenen Phänomene, von der Begegnung der 1. Art - die Sichtung - bis zur Begegnung der 4. Art - den beklemmenden Berichten entführter Menschen. Sehen Sie sensationelles Bild- und Filmmaterial!

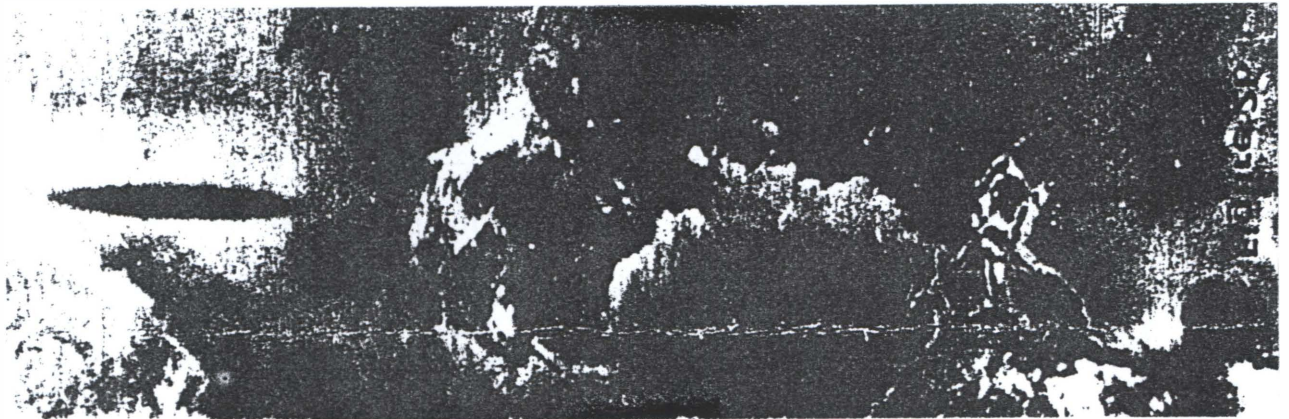
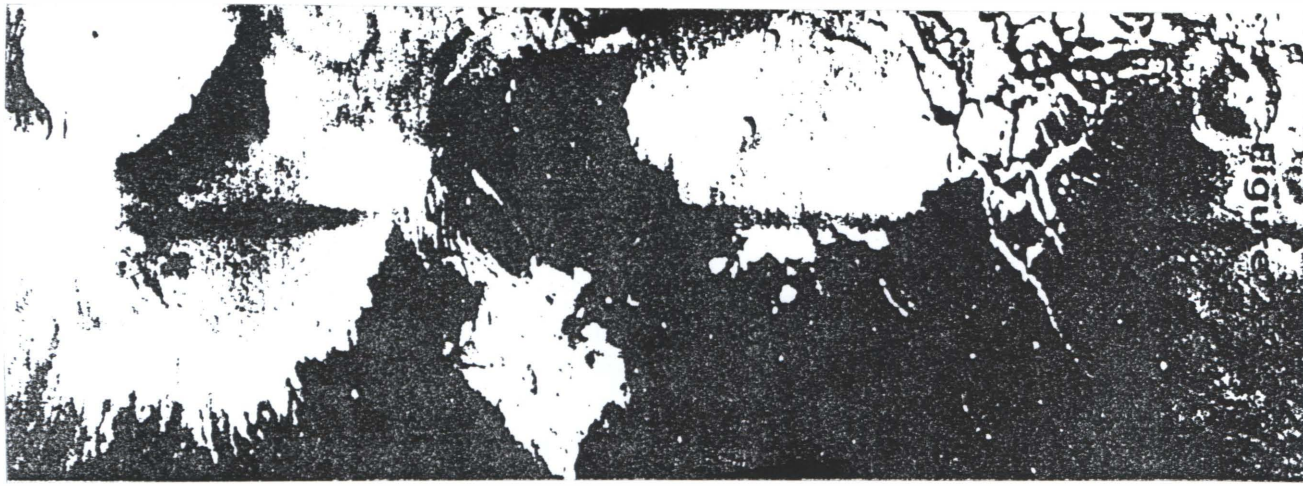
VHS-Video, 60 Minuten, 79,80 DM



Amerikanische Raumsonden entdeckten in den 70er Jahren auf dem Planeten Mars merkwürdige Bodenformationen, die an Ruinen einer versunkenen Kultur erinnern: pyramidenartige Gebilde von verblüffenden Symmetrie und Struktur, die wie prähistorische Gebäude anmuten sowie ein riesiges menschliches Gesicht, das herausfordernd in den Marshimmel blickt. Dieses Video von Walter Hain zeigt alle Forschungsergebnisse zu diesen sensationellen Entdeckungen. Sehen Sie Original-NASA-Aufnahmen vom Marsgesicht, von den Pyramiden, von der sog. *"Inka-Stadt"* sowie eine Computeranalyse der Technischen Universität in Wien. Vermutlich befinden sich auf dem Mars die größten Rätsel unseres Sonnensystems.

VHS-Video, 30 Minuten, 45 DM

ENDZEIT VERLAG • Fachverlag für UFO-Literatur • Hirschauer Str. 10 • 72108 Rottenburg • Fax (07472) 271 99



Die seltsame Schattengebung auf der Marsoberfläche. Eigenartigerweise ist ein Kondenzstreifen erkennbar!
Fotos von Phobos 2, von 1989; Bild-Quelle: ISDE, Moskau

Juni 1961 in Wiesbaden.

Wünschen die Marsbewohner wirklich keine Besucher? Das könnte man annehmen, wenn man die hohe Ausfallquote unserer Marssonden betrachtet. Im August 1993 gab der amerikanische Mars Observer plötzlich kein Lebenszeichen mehr von sich, als er die Marsoberfläche (und auch das menschliche Gesicht in der Cydonia-Region) neu fotografieren sollte. Schon in den Jahren 1988 und 1989 sind die zwei russischen Marssonden Phobos 1 und Phobos 2 ausgefallen. Phobos 2 schickte zuvor jedoch Bilder von einem seltsamen untertassenförmigen Objekt über der Marsoberfläche zur Erde.

Bereits im Jahre 1900 setzte eine Madame Guzman in Paris einen Preis von hunderttausend France aus, für den ersten Kontakt mit außerirdischen Lebewesen. Der Mars wurde dabei vorsorglich ausgeschlossen, da damals viele daran

glaubten, daß auf dem Mars sowieso Lebewesen existieren.

Der sowjetische Ingenieur und Schriftsteller Alexander Kasanzew kam 1946 zu der Ansicht, daß die bekannte "Tunguska-Katastrophe" im Jahre 1908 durch ein atomgetriebenes Raumschiff vom Mars verursacht wurde, das damals über der sibirischen Taiga explodierte. Seine Theorie findet insofern Unterstützung, als eine natürliche Erklärung es sei ein Meteorit gewesen, durch das Fehlen eines Einschlagkraters in Frage gestellt wird. In einer Veröffentlichung unter dem Titel "Ein Gast aus dem Kosmos" im Jahre 1958 und später 1963 in einem gleichnamigen Buch meinte Kasanzew, Marsianer hätten den riesigen Baikalsee zur Aufnahme von Wasservorräten ausgesucht - einer Panne zufolge sei dann das Raumschiff explodiert. Verschiedene Forscher haben dort nach dem Ereignis tatsächlich Spuren von Radioaktivität festgestellt. In einem Vorwort des Buches "Wie eine zweite Sonne" der

beiden Amerikaner John Baxter und Thomas Atkins aus dem Jahre 1976 schreibt der bekannte Science-Fiction- und Wissenschafts-Autor Isaac Asimov zu dieser Explosion in der beinahe menschenleeren russischen Tunguska: *"Unter diesem Licht betrachtet, könnte man den Absturz als ein Ereignis ansehen, das geradezu absichtlich an einer Stelle stattfand, wo es Menschen keinen Schaden zufügte, als ob jemand in humaner Weise versuchte, ihn zu vermeiden"*

Interessanterweise fand auch dieses Ereignis während einer Marsopposition statt und zwar um das Jahr 1909.

Zu erwähnen wären hier selbstverständlich noch die sogenannten und allzeit beliebten *"grünen Männchen vom Mars"*. In den Comic-Magazinen und Witzspalten der Zeitschriften haben sie stets ihren festen Platz. Vermutlich stammt diese Bezeichnung aus der Zeit der ersten UFO-Sichtungen unseres Jahrhunderts, als viele annahmen, auf dem Mars gäbe es grüne Vegetationsgebiete. Daraus entstand wohl die Vorstellung, daß auch intelligente Marslebewesen grün sein müßten.

Im Jahre 1967 wurden vom Mullard-Radioteleskop in Cambridge in England merkwürdige Signale aus dem Sternbild Vulpecula empfangen, die als künstlich angesehen wurden.

Der Radioastronom Sir Martin Ryle taufte sie daher *"Little Green Men"* (LGM). Später wurden diese Signale als Radiowellen identifiziert, die von sogenannten *"Pulsaren"* ausgestrahlt werden.

Sollten tatsächlich UFOs, in Form von außerirdischen Raumschiffen fremder Intelligenzen gelegentlich die Erde aufgesucht haben, oder noch immer aufsuchen, dann scheint es nicht so ungewöhnlich zu sein, wenn sie vorher eine Zwischenlandung auf dem Mars vornehmen, um sich erst dann - vielleicht nach längerer Beobachtung der Erde - zu nähern. Dadurch kann aber auch der Eindruck erweckt werden, es handle sich um Besuche von Marsianern, obwohl diese eigentlich von einem anderen Sonnensystem kommen. Eine starke Beziehung zwischen den UFOs und dem Mars kann jedenfalls nicht bestritten werden.

(C) Walter Hain; Marsforscher

In den zurückliegenden MG-Ausgaben schon einmal angesprochen

Kosmischer Rhythmus von Epidemien

Einen solchen Rhythmus sind Epidemiologen aus Kiew, der Hauptstadt der Ukraine auf der Spur. Erforscht wird die Periodizität des gehäuften Auftretens der Ruhr auf dem Territorium der Ukraine. Es wurden bereits Zyklen von drei, sechs, neun bis zehn und achzehn bis neunzehn Jahren ermittelt. Genau solche Zyklen wurden früher auch schon bei Diphtherie und Masern festgestellt. Interessant ist dabei, daß auch viele Naturerscheinungen ähnliche Perioden aufweisen, so zum Beispiel die Jahresdurchschnittstemperatur der Luft, die geomagnetischen Stürme und vor allem die Sonnenaktivität. ·
Quelle: Sputnik, 12-1989

Sojus-17-Crash Während dem Abkoppelvorgang von der Station, sollen die beiden Kosmonauten Wasili Tsiblijew und Alexander Serebrow ihre Station gerammt haben. Anscheinend hatten die beiden russischen Weltraumfahrer nach 200 Tagen Raumaufenthalt vergessen, wie man es machen sollte sie kamen sicher zur Erde !

Jetzt amtlich?

Astronomen wollen mögliche Heimat von Außerirdischen finden

daß jedenfalls konnten wir aus der Rheinzeitung vom 28.1.1994 entnehmen. Die Astronomen und Wissenschaftler sind nämlich der Meinung, daß gerade in unserer Milchstraße die Zahl der ebenbürtigen oder überlegenen Zivilisationen auf bis zu einer Million angenommen werden.

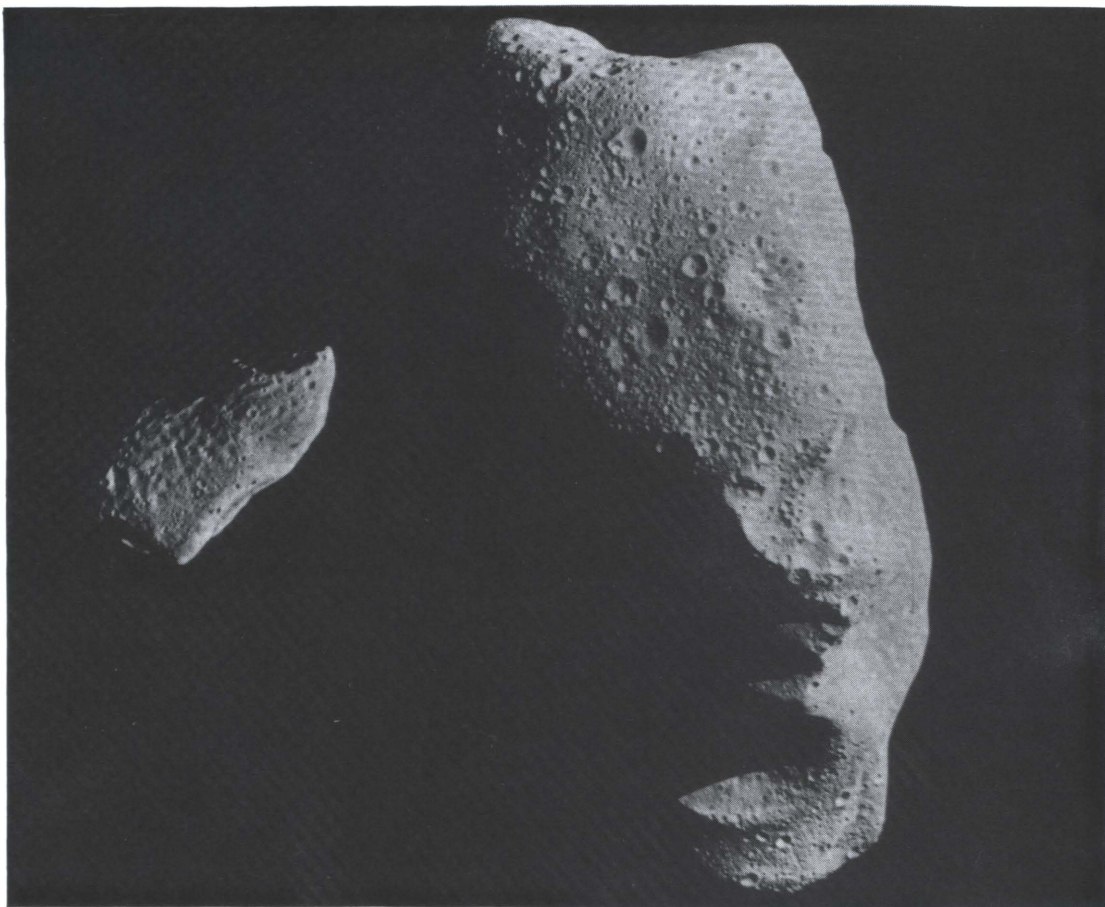
Dazu wollen die Wissenschaftler von der astronomischen Anlage in New Mexico demnächst schärfere Bilder von neuentdeckten Systemen liefern. Auch soll bei der Planetensuche das Very Large Telescope (wird in der Atakama-Wüste (Chile) von der Europäischen Südsternwarte noch gebaut) tatkräftig bei der Aktion mithelfen, um diese These zu verfestigen.

Technische Voraussetzungen leistet derzeit das Hubble-Weltraumteleskop, welches alleine schon vier Instrumente an Bord hat, und für die Suche von möglichen Planeten geeignet ist.

Alles zusammengekoppelt könnte eventuell zum besagten Erfolg führen Warten wir mal ab!

DIE KLEIN-PLANETEN
"951 Gaspra" (links) und
"243 Ida" erstmals
gemeinsam in gleichem
Maßstab im Bild - eine
Fotomontage, angefertigt
nach Aufnahmen der
amerikanisch-europäischen
Raumsonde "Galileo" auf
ihrem Weg zum Gasriesen
Jupiter.

Montage: Veverka/
Fotos: NASA/JPL



RAUMFORSCHUNG

Ida doppelt so groß wie Gaspra

Klein-Planeten erstmals gemeinsam im Bild /Fotomontage macht Größenverhältnis deutlich

Direkt aus den USA brachte Dr. Joseph Veverka, Departement of Astronomy der Cornell Universität, Ithaca, dieses ungewöhnliche Bild mit ins Max-Planck-Institut für Kernphysik nach Heidelberg. Die Fotomontage (Bild oben) zeigt zum ersten Mal zwei Klein-Planeten im gleichen Maßstab - >>951 Gaspra<< (links) zusammen mit >>243 Ida<<.

"Ida" und "Gaspra" sind die beiden einzigen Asteroiden, die bisher von einer Raumsonde fotografiert worden sind. Die Wissenschaftler zeigen sich begeistert von der Fülle an Einzelheiten, die auf den Oberflächen erkennbar sind. Die kleinsten Mitglieder unseres Planetensystems kreisen vor allem auf Bahnen zwischen Mars und Jupiter - im sogenannten Asteroiden-Gürtel - um die Sonne.

Seine Darstellung präsentierte Dr. Veverka Ende Oktober in Boulder (Colorado) beim 25. Annual Meeting of the Division for Planetary Science of the American Astronomical Society

erstmals der Öffentlichkeit. Dr. Veverka ist stellvertretender Team-Leiter der Gruppe, die für das Kamera-/Bild-System an Bord der amerikanisch-europäischen Planeten-Sonde "Galileo" verantwortlich ist.

"Die außergewöhnliche Schärfe der Aufnahmen ist sehr beeindruckend", kommentiert Dr. Jochen Kissel vom Heidelberger Max-Planck-Institut. "Wenn man ganz genau hinschaut, kann man an den Kratern auf "Ida" sogar einzelne Felsbrocken erkennen." Gleicher Meinung ist Kissels Kollege Prof. Eberhard Grün. Er hebt außerdem die technische Leistung des Kamera-

Teams hervor, dem es gelungen sei, mit den erzwungenen niedrigen bit-Raten die Bild-Daten zur Erde zu übertragen. Prof. Grün: "Für mich ist das der technologisch wichtigste Erfolg des Ida-Vorbeiflugs".

Nach dem Start von "Galileo" am 18. Oktober 1989 hat sich allen Anstrengungen zum Trotz die Hauptantenne des 2,7 Tonnen schweren Raumfahrzeugs nicht vollständig öffnen lassen. Bei der einem Regenschirm ähnlichen Konstruktion haben sich offenbar drei der insgesamt 18 Rippen ineinander verhakt. Die Daten werden deshalb an Bord der Raumsonde zunächst auf Band gespeichert und dann über die sogenannte "Low Gain"-Hilfsantenne mit extrem geringer Rate zur Bodenstation übertragen.

Aus dem Grund kam erst jetzt das erste Bild zustande, obwohl "Galileo" bereits am 28. August 1993 an "Ida" vorbeige-

flogen war. Die Aufnahme ist aus insgesamt fünf Teilbildern zusammengesetzt. Sie sind aus Entfernungen zwischen 3057 bis 3821 Kilometern entstanden, knapp dreieinhalb Minuten, bevor "Galileo" im kürzesten Abstand von 2400 Kilometern mit 12,4 Kilometer pro Sekunde relative Geschwindigkeit "Ida" passiert hat; Asteroid und Raumfahrzeug waren zu dem Zeitpunkt ungefähr 441 Millionen Kilometer von der Sonne entfernt.

"Ida" ist der zweite Klein-Planet, der von einer Raumsonde untersucht worden ist. Bereits am 29. Oktober 1991 flog ebenfalls "Galileo" an Gaspra vorbei. Mit ungefähr 52 Kilometern Länge ist "Ida" jedoch mehr als doppelt so groß. Auf seiner Oberfläche hat "Ida" wesentlich größere Krater als der in seiner Längsachse etwa 19 Kilometer lange "Gaspra". Kosmische Geschosse, die solche Einschläge verursachen, hätten "Gaspra" vermutlich in Stücke gerissen. Nach der Anzahl der Strukturen und ihrer "Weichen" - verwischten - Formen zu urteilen, ist "Ida" wahrscheinlich wesentlich älter - länger dem Bombardement durch Teilchen unterschiedlicher Größe ausgesetzt gewesen - als "Gaspra" mit seinen verhältnismäßig frischen "Narben".

Wie "Gaspra" hat auch "Ida" eine unregelmäßige Form und ist vermutlich ebenso ein Bruchstück eines früher größeren Körpers. "Außer den Hochgeschwindigkeits-Einschlägen - mit mehr als fünf Kilometern pro Sekunde - gibt es unter den Asteroiden auch Zusammenstöße von gleich großen Partnern, die notwendigerweise zu ihrer Zertrümmerung in eine Vielzahl kleinerer Körper führen", erläutert Prof. Hugo Fechtig vom Max-Planck-Institut für Kernphysik. "Die gelegentlich auf die Erde fallenden Meteorite sind die Produkte solcher Zusammenstöße".

Die kleinsten Einzelheiten, die auf "Ida" noch erkennbar sind, haben Durchmesser zwischen 31 bis 38 Meter.

Das Bild widerlegt offenkundig die herige Vermutung, daß "Ida" ein aus zwei Teilen bestehender Körper sei. Sein Südpol wird an der dunklen Seite nahe der Mitte des Klein-Planeten vermutet.

Insgesamt hat "Galileo" beim Vorbeiflug an "Ida" 150 Aufnahmen während 21 verschiedener Zeiten innerhalb von fünf Stunden gemacht

und aufgezeichnet - das entspricht etwa einer Umdrehung des Asteroiden. Die bisher noch nicht abgerufenen Daten sollen in der Zeit zwischen April und Juni 1994 zur Erde überspielt werden.

Als "principal investigator" (PI) ist Prof. Grün mit einem am Max-Planck-Institut für Kernphysik entwickelten Meßgerät zur Untersuchung des interplanetaren Staubs an "Galileo" beteiligt. Sowohl beim Vorbeiflug an "Gaspra" als auch an "Ida" war dieses Experiment eingeschaltet. "Obwohl kosmische Teilchen bei solchen Einschlägen im Ziel etwa tausendmal mehr Material als ihre eigene Masse auswerfen können, haben wir - erwartungsgemäß - kein Staubteilchen messen können, berichtet Prof. Grün. "Dazu war der Abstand mit ungefähr hundertmal dem Radius des Objekts bei beiden Vorbeiflügen viel zu groß: In dieser Entfernung sinkt der Staubfluß - quadratisch - auf ein Zehntausendstel."

Ziel: Riesenplanet Jupiter

Während der "Reise" von "Galileo" durch den interplanetaren Raum muß das von Prof. Grün entwickelte Instrument durchschnittlich alle drei Tage den Einschlag eines Staubteilchens. Ziel von "Galileo" ist der gasförmige Riesen-Planet Jupiter mit seinen Monden. Dort soll das Raumfahrzeug Anfang Dezember 1995 ankommen.

Grund für Dr. Veverkas Besuch in Heidelberg war, Möglichkeiten zu prüfen, ob die vom Max-Planck-Institut für Kernphysik entwickelten Meßgeräte für kosmischen Staub auch bei künftigen amerikanischen Weltraum-Missionen eingesetzt werden können. Dazu gehören auch die bei der russischen "Vega" - bzw. europäischen "Giotto" - Mission zum Kometen "Halley" mit außergewöhnlichem Erfolg arbeitenden Massenspektrometer.

Denn nur die Instrumente der Wissenschaftler des Heidelberger Max-Planck-Instituts sind in der Lage, die chemische Zusammensetzung solcher Staubteilchen mit großer Genauigkeit zu bestimmen.

Die USA planen im Rahmen ihres neuen "Discovery"-Programms unter anderem mit dem "Contour"-Projekt ("Comet Nucleus Tour") den schnellen Vorbeiflug ("Fly by") an insgesamt vier verschiedenen Kometen.

"Dabei ist zu erwarten, daß die verwendete Kamera ebenso prächtige Bilder von den Kernen dieser Kometen liefert wie von >>Gaspra<< und jetzt von >>Ida<<" meint Dr. Jochen Kissel, der >>Principal Investigator<< bei den >>Vega<< - und >>Giotto<<-Staubmeßgeräten. >>Gegenüber der >Giotto<-Mission, bei der die Kamera auf einem alle vier Sekunden um seine Längsachse rotierenden Raumfahrzeug montiert war, brächte das einen wichtigen Fortschritt und könnte für die vor kurzem beschlossene europäische >Rosetta<-Mission zu einer wertvollen Unterstützung werden: Beim Einsatz unserer weltweit einzigartigen Staub-Meßgeräte bekämen wir zudem die vierfache Menge an Massenspektren, die uns die chemische Zusammensetzung des Staubs, aber auch der organischen Moleküle der Kometen-Teilchen verraten können."

Mit "Rosetta", dem Anfang November genehmigten wichtigen Eckstein (>>cornerstone<<) im Wissenschafts-Programm der Europäischen Weltraum-Agentur ESA, soll zum ersten Mal eine Raumsonde zu einem >>Rendezvous<< mit einem Kometen starten, ihn also längere Zeit in verhältnismäßig geringem Abstand bei seinem Lauf um die Sonne begleiten. Die beim amerikanischen >>Contour<<-Unternehmen gewonnenen Daten könnten dazu beitragen, nicht nur unangenehme Überraschungen für die Europäer zu verhindern, wenn ihre Sonde voraussichtlich im Jahr 2008 einem Kometen bis auf nur wenige Kilometer nahe kommt, sondern - gewissermaßen vorausschauend - zusätzlich Ziel-Hilfe zu leisten, weil die besonders interessanten Bereiche auf Kometen dann schon ausgespäht sind: Im Rahmen der >>Rosetta<<-Mission soll nämlich unter anderem auch ein >>Instrumenten-Paket<< auf den Kometen-Kern abgeworfen werden.

Quelle: Artikel von Eugen Hintsches, im MPG-Spiegel (Seite 1 bis 2) vom 31. Dezember 1993. Der Artikel "Rosetta" wurde im MG-6-1993 veröffentlicht.



Bei
Wahrnehmung
eines
Phänomens
nicht gleich zur
Flucht greifen!
MG
informieren!

EIGENARTIGE NATUR IM PAMIR

Seit Jahrhunderten gilt der Pamir als düsteres und ödes Hochgebirge. So richtig ist dieses Bild jedoch nicht. Pyramidenpappeln beispielsweise werden hier bis zu 33 Meter hoch. Die Stämme von Süßkirschen erreichen einen Durchmesser von anderthalb Metern. Und der jährliche Höchstwuchs von Eichen beträgt 3 Meter!

Zugleich wirken viele Pflanzen im Pamir mißhandelt. So sind Birken, Linden, Ahorne und Ebereschen bestrebt, mehrere Stämme zu bilden. Die Knollen von Kartoffeln verwachsen miteinander und können so bis zu vier Kilogramm schwer werden. Sonnenblumen haben an einem Stengel mehrere Dutzend große Blüten. Kurz, die Pflanzen in dieser Region scheinen >>nicht ganz bei Troste<< zu sein und weisen ein stürmisches Wachstum auf. Triebe entstehen an beliebigen Stellen, sie gehen nicht nur aus Knospen hervor.

Worauf sind diese Eigenheiten zurückzuführen? Eine interessante Hypothese hat Prof. Alexander Gurski, der Schöpfer des Botanischen Gartens Pamir, vorgelegt. Seiner Auffassung nach sind an dem besonderen Wuchsverhalten der Pflanzen unterschiedliche Dosen von UV-Strahlung schuld. Und je höher die Dosis, um so ausgeprägter die Folgen.

Freilich stellt dieses im Pamir zu beobachtende Phänomen für die Wissenschaft noch immer ein Rätsel dar, denn die UV-Strahlung allein kann solche Auswirkungen nicht haben.

(Aus: PRIRODA-Zeitung; ehem. UdSSR-1990) bj

Wasser auf der Venus?

Die Illustrierte Wissenschaft berichtete in der Ausgabe 8-1993 über die Venus, insbesondere mit dem Beitrag "Riesenflüsse im Sonnensystem". Dabei wurde auch die Entstehung der Venus-Flüsse berichtet, die rätselhaft sind.

Rätselhaft deshalb, da Wasser bei relativ hohen Temperaturen von 500 Grad Celsius und einem Druck von 90 Atmosphären nicht im flüssigen Zustand existieren kann.

Der IL-Leser N.P. Ingor schrieb dazu, daß die US-Zeitschrift "Magazin Time" vom 5. 4.1993 berichtete, daß NASA-Wissenschaftler glauben, daß die VENUS früher kälter gewesen sein muß als heute.

Nach der NASA-Theorie zufolge soll der Planet vor rund drei Milliarden Jahren von einem 8 bis 20 Meter tiefen Meer bedeckt gewesen sein sollen. Wegen dem VENUS-Treibhauseffekt sei das Wasser aber vor mehreren Millionen Jahren in der VENUS-Atmosphäre verdunstet.

Quelle: Illustrierte Wissenschaft; 1-1994; Seite 1;



Sonderheft "Die Geistigen Welten"
erscheint Jan./Febr. 94

Die Themen: Channeling, Astralwelten,
Träume, Clearings, Besetzungen, Engel und
Geister, Walk Ins, usw.

Licht- Zeichen

Zeitschrift und Buchversand

Spirituell und Ökologisch, Neu und Kritisch

Die Zeitschrift LICHT-ZEICHEN erscheint
zweimonatlich mit höchst interessanten Themen.

Beim LICHT-ZEICHEN-Buchversand können Sie
richtungsweisende Bücher bestellen.

Verlangen Sie ein kostenloses Probeheft bzw.
die aktuellsten Buchlisten bei:

LICHT-ZEICHEN Verlag
Manfred Johannes Hartmann
Friedrichstr. 24
4800 Bielefeld 1
Tel. 0 21 - 17 87 70

LICHT-ZEICHEN Buchversand
Maria Kornelia van der Mehr
Lessingstr. 7
5064 Rösrath
Tel. 0 22 05 - 8 15 85

Frei weg nach Robert Lempke mußten wir zu diesem phänomenalen Welt-raumobjekt derzeit sagen: "Welches Schweind' el hätt'n se gerne?"

Zu viele Thesen und Meinungen liegen vor, und verdeutlichen ein Informationsdrama, was die ganze Angelegenheit noch mehr ins Wischiwaschi (Pardon!) hineinmanövriert. Was nun wirklich auf diese fernöstliche Taiga purzelte, steht noch immer offen - neue Kenntnisse i.B.a. (Neu-) Vor-Ortrecherchen gehen zwar gerüchtemäßig um, werden aber offiziell nicht bestätigt.

Nun hat unser MG-Redaktions-Kollege Gerd Schmidt eine weitere These (auch wenn sie irgendwo einmal kurz erwähnt wurde) aufgefunden, die wir Ihnen nicht vorenthalten wollen



Na was wohl!

**Raumschiff, Meteor, Eisklumpen
oder Und diesmal: Antimaterie! (?)**

Jeder weiß was, jeder sagt und schreibt seitenweise Bücher über diesen Allplumser aber, was war es nun wirklich?

Eine Gruppe von Wissenschaftlern ist der Meinung, daß ein Stück Antimaterie aus einer fernen Antimaterienwelt bis auf die Erde fliegen könne. Nach ihrer Auffassung sollte die gewaltige Zerstörung, die der bekannte Tunguska-Meteorit im Jahr 1908 angerichtet hat, eben durch die Vernichtung von Antiatomen eines solchen zugeflogenen Antistückes bei der Begegnung mit den Atomen der Erdatmosphäre erklären.

Zum Ereignis:

In der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli 1908 ging in der Taiga, 800 km nordwestlich vom Baikalsee ein großer Meteorit nieder. Bis in eine Entfernung von 700 km war der Niedergang des Meteoriten sichtbar.

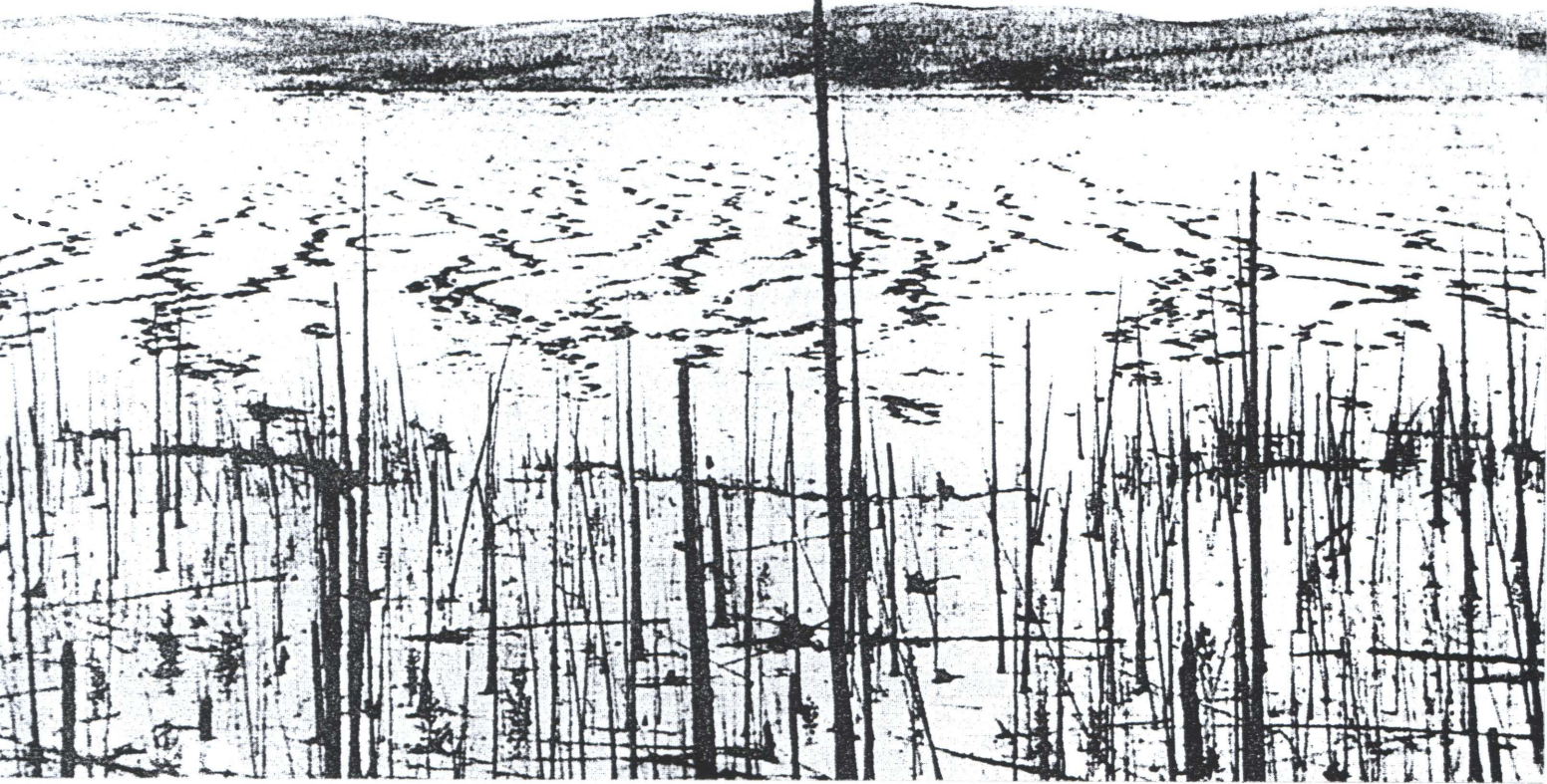
Nach der Explosion des Meteoriten wurden in Europa und Westsibirien zwei Monate lang weiße Nächte beobachtet. Observatorien auf der ganzen Welt registrierten barometrische sowie seismische Wellen und eine Störung des Erdmag-netfeldes, wie man es später bei Kernwaffenversuchen in der Atmosphäre beobachten konnte.

Spätere Untersuchungen ergaben, daß der Meteorit nicht auf dem Boden, sondern in der Luft, in einer Höhe von 5 10 Kilometer, explodierte. Bei der Explosion wurden Energiemengen von 10^{16} ... 10^{17} Ws frei (Vergleich großer Wasserstoffbomben).

Bei der Untersuchung des Vorfalles stellten sich folgende Fragen, die gegen einen normalen Meteoriten sprechen:

- Warum erreichte der Meteorit nicht die Erde, sondern explodierte in der Luft - in einer Höhe von 5 bis 10 Kilometer?
- Warum blieben keine Splitter zurück?
- Wie ist die spezifische Rosettenform der umgeworfenen Bäume zu erklären, die vom Fehlen einer ballistischen Welle zeugt?
- Warum war der Anteil der Strahlenmenge bei der Explosion 20% (nicht wie bei gewöhnlichen Explosionen mit 1%)?
- Auffällige Änderungen des Erdmagnetfeldes schon während des Fluges des Meteoriten und nach der Explosion?

Tunguska - Meteorit



Neue Spekulationen

Um eine weitere Bestätigung für Ihre Theorie zu finden, unternahm man folgenden Versuch:

Bei der Materie-Antimateriereaktion treten überschüssige Neutronen auf - diese werden dann von Stickstoffatomen der Luft eingefangen und radioaktiver Kohlenstoff C^{14} würde entstehen. Die C^{14} -Atome würden zu Kohlendioxyd oxydieren und diese sich durch die Luftströmung relativ schnell über die Erde verteilen und von Pflanzen aufgenommen werden.

Nach Berechnungen müßten der Anteil von C^{14} in der Atmosphäre durch die Explosion um mehrere Prozent gestiegen sein.

Ein nahezu ideales Umweltarchiv sind Bäume. Sie speichern in ihren Jahresringen nicht nur Informationen über Klima, Wachstum oder Schädlingsbefall, sondern sie lagern auch C^{14} ein.

Allerdings sind solche Informationen codiert und nur durch bestimmte wissenschaftliche Versuche zu entschlüsseln. Der Wissenschaftszweig, der sich mit derartigen Forschung beschäftigt ist die *Dendrochronologie*.

Baumproben aus den USA und der Sowjetunion (Anmerk. MG: ehemalg) wurden untersucht. Nach der vorliegenden Theorie müßte sich ein erhöhter Anteil an C^{14} ab 1908 abzeichnen. Und tatsächlich fand man ab 1908 und in den folgenden Jahren einen stark erhöhten Anteil C^{14} im Holz.

Natürlich ist dies kein abschließender Beweis, aber trotzdem ist diese Theorie gerade heute interessant zur Zeit deshalb interessant, weil die Wissenschaftsgarde gerade jetzt wieder über die Antimaterie diskutiert.

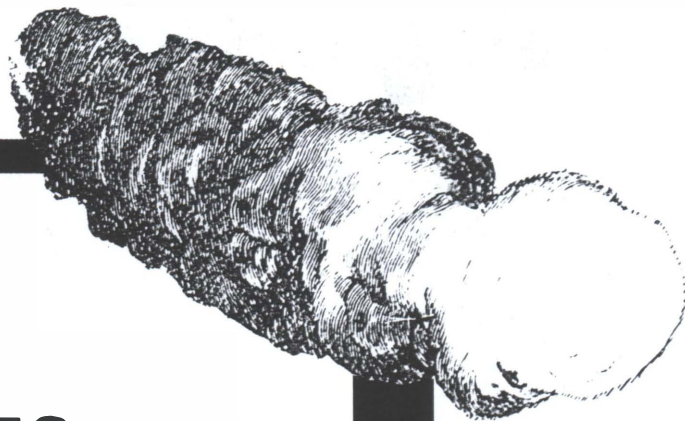
Quelle: Machin > Unterhaltsame Kernphysik < im Verlag Mir Moskau, Rußland.

Bilder: (C) APN Moskau

Die abgebildeten Vorortaufnahmen verdeutlichen die Schäden der besagten Taiga. Gerüchtemäßig, sollen in diesem Bereich mindestens 2 bis 3 Ortschaften verschwunden sein. Der damalige Material, sowie Personalschaden ist nicht mehr ermittelbar.

Kontroverse:

Great Balls of Fire



von Werner

Für die letzteren Annahmen formulierte bereits mancher UFO-Untersucher den Begriff des Unbekannten sich in der Atmosphäre bewegenden Phänomens, kurz UAP genannt.

Ich will hier nicht in Abrede stellen, daß diese Hypothese in den frühen 80ern starken Anklang bei einigen CENAP-Aktivisten fand, nachdem wir langsam die ETH fallen gelassen haben. So mancher Autor hat sich schon um das Kugelblitzgeheimnis bemüht, so recht was konkretes und nachweisbares fehlt jedoch für den wissenschaftlichen Beweis dieses wundersamen Naturereignisses. Kurz angebunden soll der Kugelblitz ein elektrisches Entladungs-Phänomen sein, welches sich aus unbekannten Gründen kurzfristig stabilisiert und als leuchtende Kugel existiert. Natürlich hat dieser Gedanke etwas reizvolles in Anbetracht der Tatsache, daß doch die meisten UFO-Erscheinungen von ihrem Charakter her leuchtende Kugelartige Gebilde in der Dunkelheit sind. Aber für gewittrige atmosphärische Bedingungen, bei denen es zu elektrischen Entladungen sichtbarer Art kommen mag, ist das UFO-Phänomen m.A. nach unbefriedigend - wer kennt schon mehr als eine handvoll aktueller Beispiele, wo UFOs bei Sturm und Donnerwetter ausgemacht wurden (so ganz spontan fällt mir hier nur das Levelland-Rätsel vom November 1957 ein)?

Die überwiegende Anzahl der nächtlichen UFO-Erscheinungen nötigt doch dem Firmament schönes und klares Wetter ohne Turbulenzen ab, weit davon entfernt auch nur die Bedingungen für vitale und heftige Blitzentladungen aufzuzeigen. So stelle ich die Existenz eines UFO-erklärenden Kugelblitzes in Frage, aber nicht sofort auch die Existenz anderer Leuchtphänomene.

Man kann in diesem Zusammenhang nicht oft genug betonen, daß die Gedanken über die Existenz des Kugelblitzes nur Vermutungen und Annahmen darstellen! Als Konsequenz daraus muß man so auch erkennen, daß die fundamentale Frage über den Kugelblitz nicht jene über seine Natur ist, sondern schlichtweg die hinsichtlich seiner Existenz! Und auch Wissenschaftler haben ihre Probleme mit der Null-Hypothese, sie ignorieren sie gelegentlich und umschreiben nicht nur die mögliche Existenz des Phänomens und beschäftigen sich gar nicht erst mit der Existenzfrage und grübeln u.U. ein Leben lang daran herum, was es für physikalische Kräfte gäbe, um den Kugelblitz zu stabilisieren.

Genauso wie im UFO-Lager gibt es hier Menschen, die sich dieser Theorie widmen und alles andere ignorieren. Eine Analogie fällt mir dazu ein: Noch zur Jahrhundertwende gab es zahlreiche Wissenschaftler, die sich mit der sogenannten

Für so manchen UFO-Freund, der sich nicht mit der extraterrestrischen Lösung des Phänomens unidentifizierter fliegender Objekte anfreunden mag, ist alsbald die Suche nach alternativen Lösungen ein beschwerlicher Weg.

UFOs als Besucher anderer Ebenen der Existenz, UFOs als parapsychologische Manifestationen, UFOs als Zeichen von Besucher aus der Zukunft, UFOs als Geheimwaffen oder UFOs als natürliches, wenn auch soweit unverstandenes Phänomen unserer Atmosphäre wie z.B. Erdbebenlichter oder als Ausdruck des Kugelblitzes?

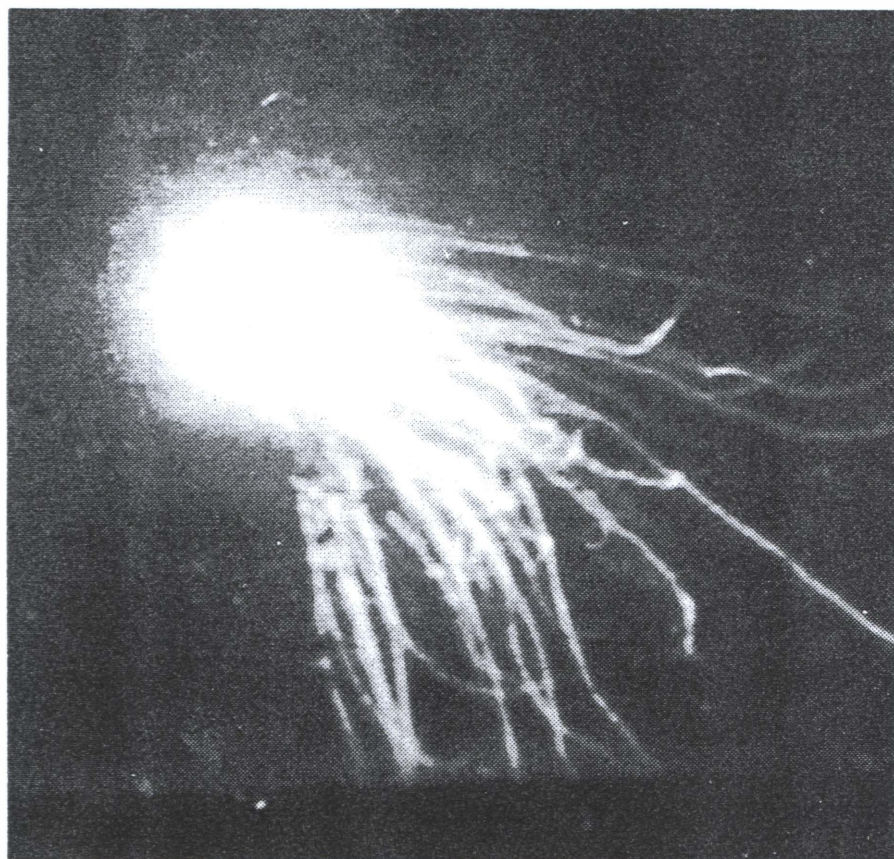
Die Wissenschaft sieht den Kugelblitz nach wie vor als ungesichert an, auch wenn gelegentlich aus wissenschaftlicher und pseudowissenschaftlicher Ecke hierzu eine interessante These eingebracht wird, um ihn doch irgendwo zu ermöglichen. Egal aber wie man dieses Thema angeht, jegliche Hypothese über einen möglichen Kugelblitz ist nur schwer zu überprüfen.

Ätherenergie beschäftigten und in den 1880ern machten sich Michelson und Morley auf, um den Äther zu testen - sie fanden natürlich nichts dergleichen.

Aber erst 1905 war es Einstein, der folgerte, daß der Äther nicht existiert und erst jetzt machte sich diese Erkenntnis breit, aber es dauerte und im

Okkultsektor gibt es noch heute so manchen, der gerne über Ätherenergie daherredet, in gewisser Bereichen lebt die Esoterik heute noch davon.

Die Skepsis betreffs der Existenz des Kugelblitzes geht zurück bis auf Faraday und Arago im 19. Jahrhundert. 1839 merkte zwar Faraday an, das es da Feuerbälle in der Atmosphäre gab, aber er zweifelte daran, daß diese irgendwas mit Blitzen oder sonstiger atmosphärischer Elektrizität zu tun haben. 1973 berichtete dann K. Berger, das er nach zwanzigjähriger Studie und Dienst als Meteorologe niemals einen Kugelblitz gesehen habe und folgerte daraus, daß dieser gar nicht existiert. Andere Fachleute haben dieselbe Schlußfolgerung gezogen. James Barry beschäftigte sich mit der Studie von Kugelblitzberichten und geht ebenso davon aus, das ein hoher Prozentsatz der Darstellungen dazu recht fragwürdig sei und man solche Berichte auch anders interpretieren könne (James Dale Barry, 1980, Ball Lightning and Bead Lightning,



Ein Kugelblitz, während eines starken Unwetters fotografiert. Er soll um 1951 senkrecht zu Boden gefallen sein, um dann über dem Boden zu explodieren.

Plenum - Verlag, London, Seite 172). Lord Kelvin hatte 1888 bereits die Theorie einer Vision dazu eingebracht: Er behauptete, daß die uniforme Größe der gemeldeten Lichtkugeln auf eine Illusion zurückzuführen sei, die durch einen **Blendfleck im Auge** entstehe. Lange Zeit danach hatten noch viele Wissenschaftler diese Theorie zugestimmt. Andere Theorien, sie sollen nur der Vollständigkeit wegen aufgeführt werden: **narrende Sumpflichter** und die leuchtenden Augen von Eulen, doch leider sind beide Ansätze genauso mit Unsicherheiten belegt, wie der Kugelblitz selbst und einen Kommentar zu den Eulen kann man sich sparen. Dennoch kommen allerhand Fragen betreffs der Glaubwürdigkeit von Berichten dieser Art und der berichteten Objekte auf, wenn es sich hierbei nicht um Kugelblitze handeln sollte.

Ohne Zweifel jedoch existieren Berichte über Kugelblitze jenseits aller Bedenken über Schwächen in der menschlichen Wahrnehmung und Probleme mit unserem Erinnerungs-System, auch wenn im Prozeß des sensorischen Input und des verstandesmäßigen Aufnehmens nicht all das verbreitet wird, was die Sinnesorgane zunächst als Signal empfangen haben. Die vielbekannten optischen Illusionen machen uns dies deutlich, gelegentlich wird der Verstand dazu gezwungen mehr "abzurunden" oder "einzuschätzen", was er vom Wahrnehmungsorgan vermittelt bekommt, als das damit akkurat die Welt erfaßt würde. Dazu muß man nicht gleich ins Laboratorium stürmen und

Testreihen durchziehen, eine schöne Vollmondnacht mit ein paar Wolken zeigt es leicht, wie wir uns trotz allem in die Irre führen lassen. Schaut man hoch, so hat man den Eindruck, als würde sich der Mond zwischen den vorbeiziehenden Wolken bewegen, während in Wirklichkeit der Mond relativ stillsteht und nur die vorbeiziehenden Wolken an ihm uns eine Illusion vermittelt. Interessant für uns ist jedoch: Obwohl wir den Vorgang genau kennen, fallen wir dennoch darauf herein - man kann der Illusion nur schwer entkommen! Man kennt auch den autokinetischen Effekt, bei dem ein stationäres Licht vor absolut dunklem Hintergrund für unser Auge plötzlich in wilder Bewegung auftaucht. Größe und Entfernung eines Leuchtobjektes kann man gewöhnlich nicht bestimmen, da es einem an zusätzlichen Daten wie ein bekanntes Objekt im Hintergrund der Leuchterscheinung mangelt, vor dem sich unser "UFO" bewegt - auch wenn in idealisierten Berechnungsmethoden dies gerne zur Wissenschaftlichkeit der UFO-Forschung hervorgehoben wird. Wir Menschen neigen jedoch dazu, solche hellen Lichtobjekte näher heranzuholen, als sie in Wirklichkeit sind. Kühne Untersucher gehen inzwischen gar soweit zu denken, daß es da Zeugenberichte über helle Lichter gibt, in denen es heißt, daß die Lichter sich vor etwas bewegen, obwohl dies in Wirklichkeit gar nicht der Fall war.

Für gewöhnlich schätzen Beobachter Größe und/oder Entfernungen und passen damit alle anderen Sicht-

ungsparameter darauf an, obwohl dies zu einer völligen Verzerrung führen wird! Wir bedenken, bitte, daß die UFO-Untersuchung eigentlich weitgehend von den im Nachhinein erfolgenden Darstellungen des originalen Observers lebt! Wohl und Wehe hängen davon ab, ein schlechtes Gefühl in der Magengrube

Kugelblitz bei Gewitter gesehen

konnten wir aus der SZ vom 12. November 1993, auf der Seite 23 herauslesen.

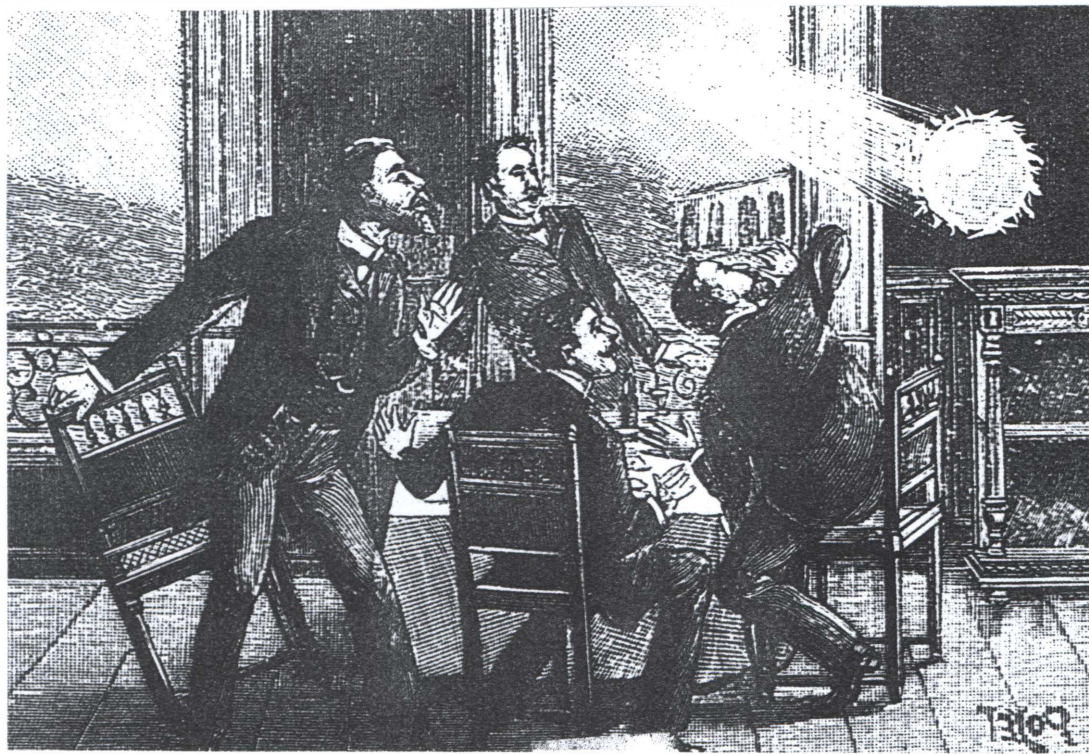
Zitat:

>> Zu "Es gibt ihn doch - den Kugelblitz" (23. 9., S.16) schrieben erneut mehrere Leser, u.a. **Britta Schmidt aus Dresden:** Auch ich kann die Existenz des Kugelblitzes bestätigen, denn ich habe als kleines Mädchen selbst einen gesehen (ca. 1929). Wir wohnten in Pirna, gegenüber dem Kohlberg, und es tobte damals ein schweres Gewitter. Plötzlich schwebte vor unserem Fenster im Erdgeschoß eine gelbe strahlende Kugel; nach einigen Sekunden war sie verschwunden.

Günther Keil aus Dresden: 1944 erlebte ich in Obergorbitz ein schweres Gewitter. Am Hausgiebel war eine elektrische Leitung angebracht. Ein Kugelblitz kam darauf angerollt und zerplatzte mit einem lauten Knall an der Isolation.

Karl Otto aus Rhäsa: 1955 war ich in Markersbach im Erzgebirge beschäftigt. An einem Junitag kam ein Gewitter auf. Blitz auf Blitz zuckte am Himmel. Jedesmal folgte heftiger Donnerschlag. Plötzlich sah ich eine glühende Kugel in der Größe eines Fußballs auf der rund 200 Meter entfernten Hochspannungsleitung entlangrollen. An der Spitze des nächsten Mastes blieb sie einige Sekunden stehen, um dann mit furchtbarem Knall ins Erdreich zu fahren. Bei diesem Gewitter wurden sogar eine Frau und ein Pferd erschlagen. Meine Schwägerin wurde auch verletzt. << Zitatende.

Pojet, eines der bekanntesten Skizzierer zu Anfang des 20. Jahrhunderts, illustrierte diese Beobachtung, während einer Mittagspause in einem Männerclub.



sollte sonach jedem echten Forscher begleiten, wenn er sich den Zeugenangaben hingibt. Objekte nahe dem Horizont unterliegen der Mond-Illusion, hierdurch erscheinen sie größer als sie in Wirklichkeit sind (der Begriff "Mond-Illusion" wird jedem verständlich, der den Mond nahe des Horizontes sieht und später Gelegenheit hat, diesen hoch am Himmel zu betrachten).

Allgemein kann ein Observer (Beobachter) auch nicht zwischen einem Wechsel in der Objektgröße und seiner Distanz zu ihm unterscheiden. Ein Objektgrößenwechsel kann so z.B. als Entfernungsveränderung interpretiert werden. Der Mond zum Beispiel aber verändert seine Entfernung

zum Beobachter jedoch nicht. Größeneinschätzungen sind also allgemein problematisch, da weder Größe noch Entfernung zu einem unidentifizierten Objekt bekannt sind. Höhenschätzungen unterliegen ebenso ähnlichen Problemen und sind verdächtig zu nennen; Beobachter tendieren dazu die Höhe von Objekten nahe dem Horizont zu überziehen. Und selbst Schätzungen der Sichtungszeitdauer sind fehlerbehaftet. Ein Zeuge der von



Eines der bekanntesten Illustrationen eines Kugelblitz-Phänomens.

Dieser Vorfall geschah um 1845 in Salagnac, Correze/Frankreich. Der Landwirt und die Mägde beklagten sich nach dem erschreckenden Vorfall über starke Kopf- und Gliederschmerzen. Die Kühe sollen mehrere Tage keine Milch geliefert haben.

seiner Sicht derart fasziniert ist, tendiert wahrscheinlich dazu, die Dauer der Observation zu unterschätzen. Schätzungen über die Häufigkeit sind fast wertlos, da Helligkeit ein relativer Begriff ist - es gab schon Angaben zu Objekten wie "*heller als die Sonne*" ohne das hierbei der jeweilige Zeuge geblendet wurde; wie auch immer, Helligkeit ist das Resultat von Kontrast-Unterschieden.

Gefährlich kann es gar werden, wenn man bestimmte Seiteneffekte erfährt, die man dann mit dem fraglichen Objekt verknüpft. So zum Beispiel kamen wir einmal mit einem Fall in Berührung, wo ein fremdes Objekt an einem Winter-Sonntagmorgen gar eine Heizung im Schlafzimmer des Beobachters zum Zusammenbruch geführt haben soll - obwohl es sich herausstellte, daß das verantwortliche Objekt der Planet VENUS war und dieser eigentlich gar nicht für solche Fernwirkungen auf irdische Heizsysteme bekannt ist. Wie auch immer, im Fall der Sichtung anomaler leuchtender Phänomene (fast alle UFOs i. e., wie auch i.w.S. sind dies) können ihre Zeugen nur versucht sein, sie anhand dem zu identifizieren, was sie kennen und welche Modellvorstellungen sie darüber besitzen. Im Zuge unserer Kugelblitz-Betrachtung können deren Zeugen nur ein Phänomen als solches "*erkennen*", wenn sie darum wissen (gleiches gilt natürlich auch für UFOs). Umgekehrt wird es gefährlich: Man kann dazu neigen ein Irgendetwas

als Kugelblitz zu betiteln, nur weil man von solchen hörte und bestimmte Vorstellungen dazu hat. Wir alle tendieren dazu das zu sehen, was wir sehen wollen. Noch ist unser Erinnerungsvermögen glaubwürdiger als unsere außerweltliche Wahrnehmung; allein schon weil die Erinnerung ein Prozeß der Rekonstruktion ist, unterliegen wir hier Beeinträchtigungen. Menschen, welche uns einen Kugelblitz melden mögen und welche dazu noch von anderen Erfahrungen dieser Art hörten, mögen all dies miteinander vermischen, also "*stimmig*" und "*glaubwürdig*" machen wollen, wenn sie uns schließlich "*ihren*" Erfahrungsbericht abgeben. Verschiedene Untersuchungen haben aufgezeigt, daß die Glaubwürdigkeit von Aussagen mit dem Voranschreiten der Zeit sinkt und die Gefahr besteht, das "*Fehler*" und "*Ausbesserungen*" im spät-abgegebenen Bericht einfließen, um die "*Fakten*" besser auf die vorherrschende Theorie abzustimmen. Da der durchschnittliche Beobachter nichts über diese Problematik weiß, glaubt er sich in einer Lage ganz *ehrlich* zu sein, wenn er uns anomale Erscheinungen am Himmel weitergibt. Unser Problem hingegen ist es, daß die Menschen draußen feste Konzepte über all die Absonderlichkeiten in der Welt mit sich herumtragen und auch **wir** natürlich gerne uns diesen Konzepten hingeben mögen - bewußt oder unbewußt.

Das Problem mit den Identifikationen:

UFGS AUF VIDEO: EIN TRIP RUND UM DEN GLOBUS UND WEITER...

Mannheim. Werner Walter, Eisenacher Weg 16, 68309 Mannheim, sammelte über 10 Jahre hinweg UFO-Dokumentarmaterial aus aller Welt auf VHS-Video und baute Europas größtes UFO-Privatvideoarchiv auf. Egal, ob UFO-Entführungen oder Kontakte, UFO-Abstürze, UFO-Filmaufnahmen auf dem Mond, Einblicke ins Pentagon-Archiv, die Arbeit von Blue Book, klassische Sichten wie Cash-Landrum, Roswell, Gulf Breeze oder Belgiens Fliegende Dreiecke, hier ist alles enthalten und wird nun den MG-Lesern im Original-belassen freigegeben. Der Preis ist günstig: **20 Stunden VHS-Material gerade einmal DM 400,-** (inklusive Band, Porto und Versand!) im Inland (Ausland DM 50,- Aufschlag) als Bargeld dem bestellenden Einschreibebrief beigelegt. Das Videodokumentarmaterial dient rein zu Forschungszwecken und ist unkommerzieller Natur. Bestellen Sie sofort! Nur solange Vorrat reicht.

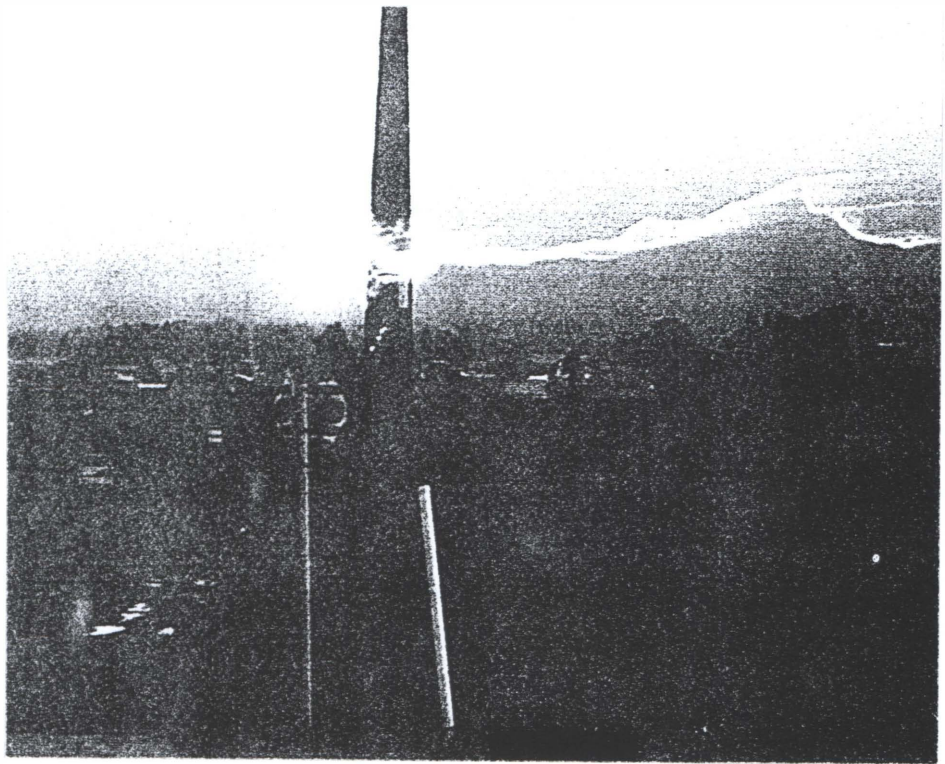
Ob ein Forscher ein gemeldetes oder aufgezeichneten Luft-Objekt anomaler Art identifizieren kann, hängt natürlich auch davon ab, inwiefern er sich mit Identifizierungen beschäftigt hat und wieviele Erklärungsmöglichkeiten kennt, und aus der Fallerkennung heraus auch selbst schon anwenden konnte. Ein Forscher der viele Lösungsmöglichkeiten kennt, wird weniger Schwierigkeiten haben, als jener, der nur ein paar Möglichkeiten zu nennen weiß. Forscher die dazu neigen, unbedingt jetzt nun Kugelblitze nachweisen zu wollen, schränken sich selbst ein und neigen dann auch dazu, alternative Erklärungen zu "*übersehen*" bzw. "können" dann solche Erklärungen, die von anderen erfahreneren Kollegen eingebracht werden, nicht **nachvollziehen**. In der UFO-Diskussion wird dies immer wieder deutlich.

Aufnahme eines Japaners, der einen Kugelblitz am 25. Juli 1987 (Dämmerung) auf Film festhalten konnte. Der fächerförmige Schweif am Ende des Kopfes, läßt vermuten, daß eine Manipulation vorliegt.

Lernbeispiele

1973 fand sich ein Glasfenster an der Universität von Edingburgh beschädigt und der Chef der Abteilung Meteorologie nannte den Schaden als von einem Kugelblitz hervorgerufen. Das war wenig ernsthaft gemeint, hatte doch niemand gesehen, wie der Schaden entstanden war. Der liebe Meteorologe hatte einfach in einem 1921 publizierten Buch eine Abbildung gesehen, die einen ähnlichen Schaden in einem Fenster durch einfachen Blitzschlag zeigte und aus der Erinnerung heraus, hatte er gedacht, es sei ein Kugelblitzschaden gewesen und nannte so auch den aktuellen Fall den eines Kugelblitzes! So einfach kann es gehen, selbst in der seriösen Wissenschaft. Spätere Begutachtungen wiesen aber aus, daß der aktuelle Fensterschaden mechanisch durch eine von Kindern durchs Fenster geworfene Glaskugel entstanden war, welche man zwar aufgefunden, aber nicht beachtet hatte! Der englische UFOloge Seward Campbell übrigens beschäftigte sich mit ein paar Fällen merkwürdiger Fensterglas-Schäden in Zusammenhang mit UFO-Phänomenen und Kugelblitzmeldungen. Niemals konnte er Spuren von Blitzschlag finden, sondern immer nur Hinweise auf mechanische Schäden und eigentlich immer waren aus herausgebrochenen Glasstücke vollständig erhalten und zeigten keinerlei Schmelzspuren etc.. Dies ist insbesondere daher interessant, da es manche Kugelblitzberichte gibt, wonach sich diese Lichtgeister durch geschlossene Fenster bewegt haben sollen. Und Berichte über umfangreiche Schäden, wie sie durch Feuer oder Explosionen entstehen, kann man dann wieder leicht auf ordinäre Blitzeinschläge zurückführen. Teufels-Kugel-Kreis.

Im August 1975 hatte eine Hausfrau im englischen



Smethwick den Besuch von einem Kugelblitz oder eher die Begegnung mit einem leuchtenden Ball in ihrer Küche, während eines draußen tobenden Unwetters, bei dem es aber keine Blitze gab. Doch während man allgemein davon ausgeht, daß die Kugelblitze ein elektrisches Phänomen sind, war es hier deutlich ein chemisches Gebilde - erschien dieser "Kugelblitz" doch gerade dann, als die Frau versuchte ihren Gaskocher zu zünden. Und der "Kugelblitz" erschien nicht irgendwo, sondern über dem Brennerkreis. Barry veröffentlichte übrigens das Foto von einem künstlich erzeugten Kugellicht während des Zündvorgangs von dünnen Propangas unter atmosphärischem Druck. Im Smethwick-Fall verwendete die Dame Methangas. Die Hausfrau hatte schlichtweg schon ausgetretenes Gas über dem Brenner zur Entzündung gebracht.

Fotografien, der unbetrüglige Beweis?

Erfahrene UFO-Phänomen-Untersucher lachen nun auf, recht so! Die Bilder von vermeintlichen Kugelblitzen sind genauso verdächtig, wie die anekdotischen Berichte und Skizze davon. Gut: **Die Kamera kann nicht lügen**, aber was sie zeigt kann >>> a. mißinterpretiert werden und >>> b. kann der Fotograf lügen!

1961 gelang es angeblich einem Fotografen in Castleford, Yorkshire, die Aufnahme von einer Kugelblitz-Bahnspur zu machen - bis in die 70er hinein verwendete man das Bild zur Illustration von Kugelblitzen und selbst der *New Scientist* kam nicht herum. Erst 1972 kamen Davies und Sandler dafür, daß die Lichtspur nichts weiter als die Impuls-Spur einer Straßenlampe war, die ebenso auf dem Bild sichtbar ist. 1981 demonstrierte Campbell dies ebenso und zeigte wie die Aufnahme entstanden war. Die Impulsspur entspricht den periodischen Entladung der Lampe (100 mal in der Sekunde) und entstand durch pure Kamerabewegung (Anmerkung MG: siehe Fotografie des Japaners). Ähnliche Aufnahmen gibt es auch in der UFO-Literatur. Darunter auch die sogenannte Childerhose-UFO-Aufnahme, zu der erstaunlich wenig bekannt ist, obwohl die Aufnahme aus dem Jahre 1966 (aufgenommen von einem ehemaligen kanadischen Luftwaffen-Piloten) selbst mehrmals abgedruckt wurde - Sie erinnern sich: Ein leuchtendes UFO mitten am Tage über einer Wolkenbank. Phil Klass hatte darin dann sogar ein freies Plasma gesehen, welches zwischen 15 und 30 m im Durchmesser habe (siehe sein 1968 publiziertes Werk UFOs-Identified, Random House, New York, Titelfeld)!

Jetzt könnten die Klass-Kritiker endlich aufjubeln, aber vielleicht auch nicht - haben sie doch selbst mehr als genug Leichen im ufologischen Keller. Campbell machte sich auf die Spur und stellte fest, daß der Fotograf bereits eine Karriere als Spaßvogel hinter sich hatte und dann dieses Foto zu einem von ihm verfaßten Fliegenden Untertassen-Artikel einbrachte und im Montreal Star veröffentlichte; Campbell verdächtigt die Aufnahme eine Doppelbelichtung zu sehen.

Wie wir gesehen haben, ist die Kontroverse um die großen Feuerbälle zur Grundsatzkontroverse nicht nur über Kugelblitze geworden; Erfahrungen aus dem UFO-Lager konnten eingebracht werden, manche Parallele wurde aufgezeigt. Und wir sahen auch, daß die Erkenntnisse aus zwei eigentlich unterschiedlichen Grenz-Bereichen sich gegenseitig befruchten.

Werner Walter; CENAP

(Bildquellen: alle Archiv Boyd Jensen)

Nachtrag zur Kugelblitz-Problematik

Wie wir im MG 2-1993 schon einmal berichteten, wurde auch die MG-Redaktion unmittelbar von einem solchen Phänomen betroffen.

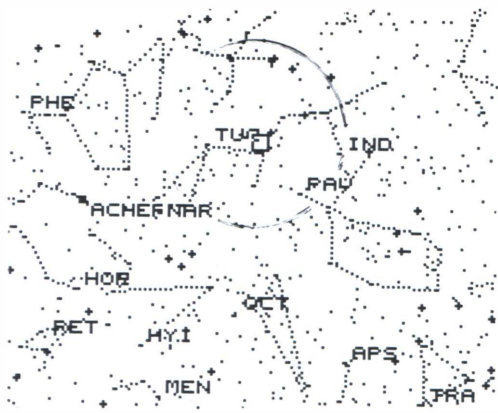
Der Vorfall ereignete sich am 1. Mai, gegen 18:00 Uhr (Sommerzeit). Zu diesem Zeitpunkt wurde die nähere Umgebung der sogenannten Pellenz von einem starken Gewitterunwetter heimgesucht, welches sich mit Hagel, Regen und einem ordentlichen Sturm vermischte. Zudem gab es starke Stromschwankungen, bishin zu kurzfristigen Stromausfällen.

Um Schäden an elektrischen Geräten zu vermeiden, wurden soweit wie möglich alle stromführenden Gerätschaften von der Steckdose befreit. Bei der Herausnahme des Faxstromkabels aus der entsprechenden Dose, gab es einen starken Donner-Schlag außerhalb der MG-Zentrale, gefolgt von einer kurzen hell-bläulichen Umgebungsaufhellung. Zwischendem schoß eine noch hellere blaue Kugel rund 20 Meter am Fenster vorbei. Unmittelbar danach brach der komplette Stromkreis in der Straße zusammen. Mehrere Leute fanden sich dann auf der Straße ein, da die Kugel einige Häuser weiter, in einen Stromdachständer eingeschlagen war. Der Einschlag setzte den Dachstuhl in Brand und die betroffene Personen, die die Kugel ebenfalls sahen, tauschen ihre Schadensmeldungen untereinander aus. Fast alle elektrischen Gerätschaften, einschließlich TV-Antennen, die noch an der Steckdose angeschlossen waren, hatten Schrottwert!

Die Schäden, die die Versicherungen Tage später festhielten, wurden registriert als: Überladungsenergie und Lichtbogenschlag durch einen Kugelblitz hervorgerufen Die Schäden waren beträchtlich.

Fotografieren konnte dieses Phänomen keiner, was auch im allgemeinen wohl kaum möglich ist! Das Geschehnis ging so schnell, daß man noch nicht einmal zusammenzucken konnte! Daher sind Bildmaterialien (Fotografien) mit Vorsicht zu genießen und sehr zweifelhaft, wenn überhaupt zur Glaubwürdigkeit heranziehbar!

Zusätzlich muß noch betont werden, daß Plaidt geschichtlich gesehen, in den 50er Jahren kugelblitzmäßig seinen Kirchturm verlor, der auf den Vorhof des damaligen Kindergartens fiel. Auch damals konnten einige Personen den Einschlag beobachten.



ROSAT

entdeckte Rekord-Röntgenausbruch

Den am längsten dauernden - und wohl auch stärksten - Strahlungsausbruch, der jemals in der Röntgenastronomie registriert worden ist, haben Dr. Martin Kürster und Dr. Jürgen Schmitt vom Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik, Garching/München, mit dem unter der Leitung des Instituts entwickelten deutschen Röntgensatelliten ROSAT beobachtet: In einem 176 Lichtjahre von der Erde entfernten Doppelsternsystem - "CF Tucanae" im nur am südlichen Himmel sichtbaren Sternbild "Tukan" - ist innerhalb von ein bis zwei Tagen die Helligkeit des Röntgen"lichts" um das 14fache angestiegen. Erst nach neun vollen Tagen hat "CF Tucanae" schließlich seinen ursprünglichen Strahlungswert wieder erreicht.

Mit dieser ungewöhnlichen Länge stellt der Ausbruch alles in den Schatten, was bisher an Flares auf der Sonne oder anderen Sternen bekannt war, Ereignisse, die gewöhnlich nur wenige Stunden, höchstens aber einen Tag dauern", bestätigt Dr. Kürster vom Garchinger Max-Planck-Institut. "Auch die dabei freigesetzte Energie ist rekordverdächtig", ergänzt Dr. Schmitt.

Allein im niederenergetischen Bereich zwischen 0,1 und 2,4 keV, in dem ROSAT mißt, strahlte die Eruption ungefähr 750.000mal intensiver als starke Flares auf der Sonne. Dabei wurde mit $6,8 \times 10^{29}$ Joule so viel Energie frei, wie die Erde während 140.000 Jahren von der Sonne empfängt, damit könnte man den derzeitigen jährlichen Energiebedarf der gesamten Welt mehr als zwei Milliarden Jahre lang decken, hat Dr. Kürster ausgerechnet.

"Bei dem gewaltigen Röntgen-Ausbruch hat ROSAT Spitzentemperaturen von 70 Millionen Grad registriert. Unter solchen Bedingungen wird die meiste Energie sogar noch kürzeren Wellenlängen freigesetzt, als ROSAT messen kann", erläuterte Dr. Schmitt. "Deshalb können wir annehmen, daß dies nicht nur das längste, sondern auch das stärkste, je beobachtete Flare-Ereignis in der Röntgenastronomie war."

Die Entdeckung war laut Dr. Kürster "ein ausgesprochener Glückstreffer". Denn der Wissenschaftler suchte im Doppelsternsystem "CF Tucanae" nach möglichen Übereinstimmungen der ROSAT-Daten mit Beobachtungen, die er im sichtbaren Licht gemacht hatte: Dr. Kürster versuchte mit Hilfe der Spektroskopie Einzelheiten auf der Oberfläche von

Sternen erkennbar zu machen, etwa dunkle Flecken von der Art, wie man sie - allerdings viel kleiner - auch auf unserer Sonne findet.

Das ist ein schwieriges Unternehmen. Denn auch in den leistungsfähigen Teleskopen der Astronomen erscheinen Sterne nur als winzige Lichtpünktchen. Die anderen Sonnen sind einfach zu weit entfernt, und können deshalb, wie die Fachleute sagen, nicht "ausgelöst" werden, Einzelheiten auf ihre Oberfläche bleiben deshalb direkten Blicken verborgen.

Verbreitete Spektrallinien

Solche Situationen stellen für Wissenschaftler immer besondere Herausforderungen dar. Um dieses Hindernis zu überwinden, arbeitet Dr. Kürster schon seit einigen Jahren an einem "Doppler-Imaging" genannten Verfahren. Es funktioniert allerdings nur, wenn Sterne sehr schnell rotieren. Grundlagen dafür bildet die Tatsache, daß sich jedes chemische Element durch charakteristische Linien im Spektrum des Lichts von Sternen verrät. Diese Spektrallinien - auf der Sonne werden sie auch "Fraunhofer-Linien" genannt - verändern sich durch die Drehung des Sterns in bestimmter Weise: Durch diesen "Doppler-Effekt" werden die Linien sowohl zu kürzeren als auch zu längeren Wellenlängen "verbreitert".

"Wenn man eine so verbreiterte Spektrallinie über die Rotationsdauer eines Sterns - das sind typischerweise nur wenige Tage - beobachtet, dann sieht man bei manchen Sternen veränderliche Deformationen der Linienform: Daraus können wir mit Hilfe des 'Doppler-Imaging' ein Bild von der Oberfläche des Sterns rekonstruieren", erklärte Dr. Kürster. "Das ist zwar nur ein indirekt

gewonnenes Bild, wir konnten aber im September 1990 auf dem größeren der beiden Sterne in "CF Tucanae" neben kleineren Strukturen auch einen sehr großen Fleck erkennen, der wegen der Drehung des Sterns regelmäßig verschwand und wieder auftauchte."

Wenn dieser riesige Fleck sichtbar ist, so die Hoffnung der beiden Astrophysiker des Max-Planck-Instituts für extraterrestrische Physik, sollte auch die Röntgenstrahlung stärker werden. "Tatsächlich fanden wir, als ROSAT kurz darauf für einen neuen Sternatlas systematisch den Himmel nach Röntgenquellen durchmusterte, diesen Zusammenhang bestätigt", berichtet Dr. Schmitt. "Das ist nichts Außergewöhnliches, das Veränderliche ist gewissermaßen der Normalzustand am Röntgenhimmel."

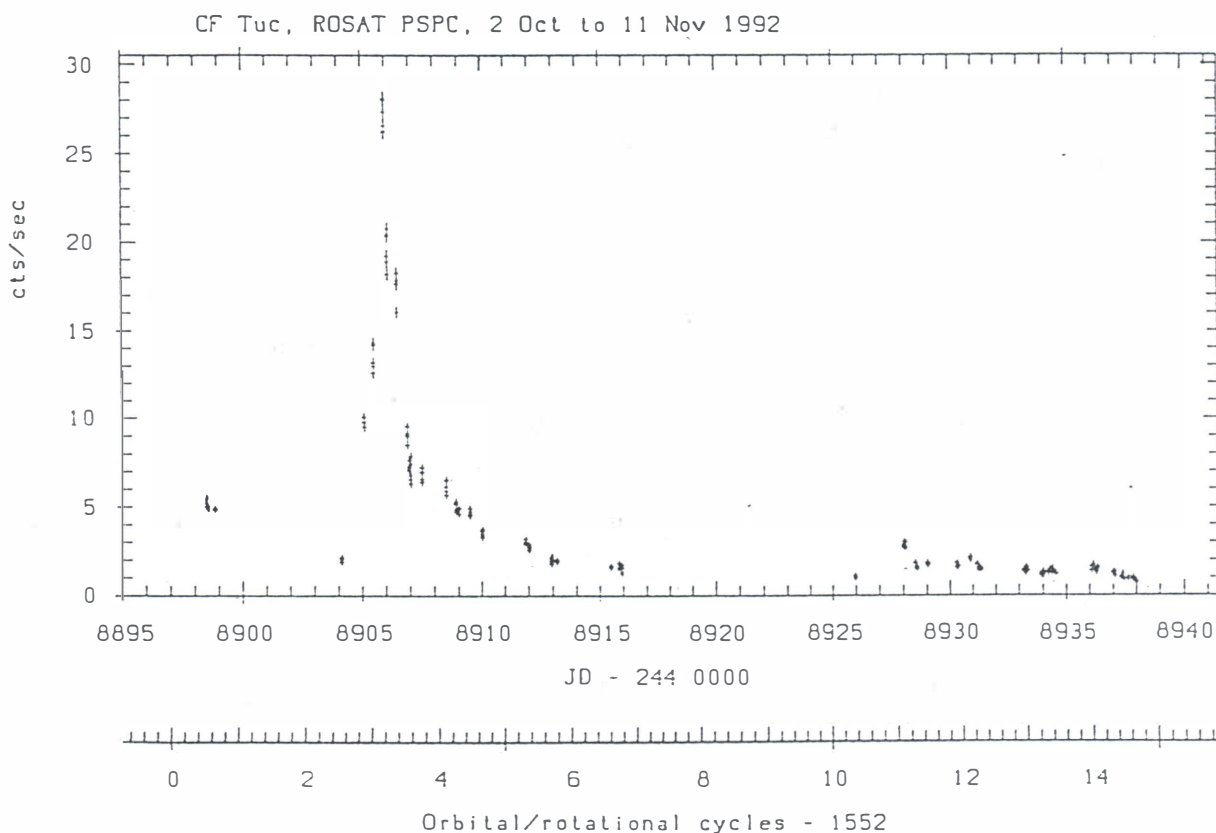
Anstieg in 36 Stunden

Um den vermuteten Zusammenhang zwischen Fleck und verstärkter Röntgenstrahlung mit besserer Genauigkeit zu prüfen, untersuchte auf Vorschlag der beiden Forscher ROSAT im Rahmen einer Einzelbeobachtung schließlich

gezielt das Doppelsternsystem fast einen Monat lang (mit Unterbrechungen zwischen dem 2. Oktober und 11. November 1992). Die Analyse dieser Daten brachte jetzt die große Überraschung: Die bei der ROSAT-Himmelsmusterung gefundene, mit der Stern-Rotation verbundene Variabilität von "CF Tucanae" war verschwunden. Statt dessen wuchs während der ROSAT-Einzelbeobachtung die Röntgenhelligkeit des Doppelsternsystems innerhalb von nur eineinhalb Tagen um das 14fache an, um danach allmählich wieder abzufallen. Doch dauerte es neun Tage, ehe das ursprüngliche Strahlungsniveau wieder erreicht war. Danach blieb die Röntgenhelligkeit weitgehend konstant. "Es hat beinahe den Anschein, als habe dieser Riesen-Strahlungsausbruch das Doppelstern-System 'beruhigt' spekuliert Dr. Kürster.

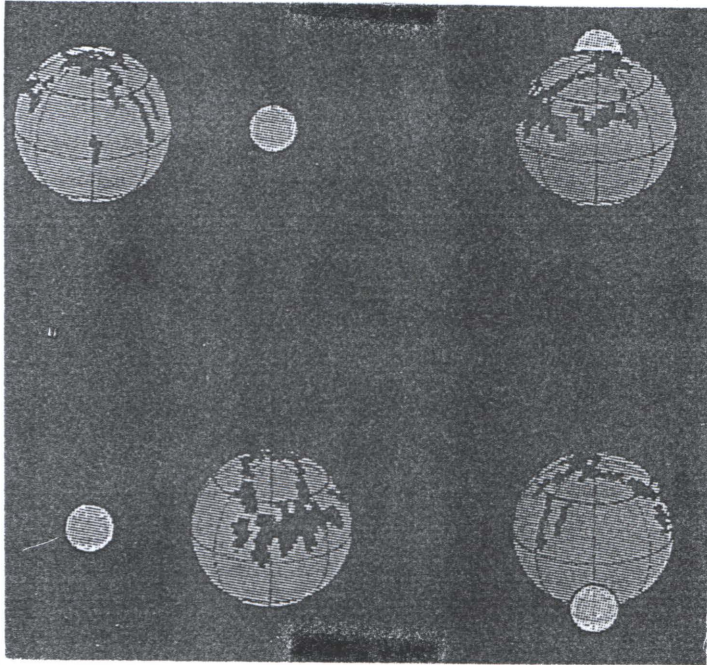
"Besonders verblüfft" hat die Wissenschaftler vor allem die außergewöhnlich lange Dauer des Flares. Wenn sich die Astrophysik an den Vorgängen auf unserer Sonne orientieren, sollte die Röntgenstrahlung der Eruption in einem verhältnismäßig eng begrenzten Gebiet knapp über der Stern-Oberfläche entstanden sein.

Im Doppelsternsystem "CF Tucanae" umkreisen sich die



Einen Anstieg der Röntgenstrahlung um das Vierzehnfache haben Wissenschaftler des Max-Planck-Instituts für extraterrestrische Physik, Garching/München, mit dem unter der Leitung des Instituts entwickelten deutschen Röntgensatellit ROSAT im Doppelsternsystem "CF Tucanae" gemessen. Der bisher stärkste Strahlungsausbruch!

beiden Partner alle 2,8 Tage. Regelmäßig verdecken sie sich dabei wechselseitig - sie bleiben aber dennoch zumindest teilweise sichtbar, weil der Beobachter von der Erde aus das Geschehen unter einem bestimmten Neigungswinkel sieht, gewissermaßen "schräg von oben herab" (siehe Skizze).



Durch "Doppler-Imaging" gewonnene Abbildung des Doppelsternsystems "CF Tucanae": Hier haben Wissenschaftler des MPI mit ROSAT den längsten und wohl stärksten Strahlungsausbruch ("Flare") der Röntgenastronomie gemessen. Auf dem größeren Stern von etwa fünffachen Volumen unserer Sonne sind ausgeprägte Fleckengebiete zu erkennen. Um ihn kreist alle 2,8 Tage der kleinere Partner von eineinhalbfacher Sonnengröße. Von der Erde aus läßt sich das Geschehen "schräg nach oben" beobachten, so daß sich die beiden Sterne in keiner Position vollständig verdecken können.

Graphik: MPE

Wie der Mond der Erde, so wenden sich auch in "CF Tucanae" die beiden Sterne stets die gleiche Seite zu. Bei jedem Umlauf dreht sich also in diesem - einer Hantel ohne Verbindungsteil ähnlich - System jeder der beiden Partner einmal um seine Achse. Trotz dieser beiden Bewegungen - hintereinander "verstecken" und der Rotation um die eigene Achse - leuchtete der Flare neun Tage lang ohne Pause im Röntgenlicht, mehr als drei volle Zyklen des gesamten Systems.

Eigentlich hatten die Wissenschaftler ja erwartet, daß durch Bedeckungen und/oder Rotation das Gebiet, in dem die Eruption stattgefunden hat, regelmäßig verschwindet und damit auch die beobachtete starke Röntgenstrahlung zumindest zeitweise zurückgeht:

Spätestens alle 2,8 Tage hätte dies der Fall sein sollen.

Riesiger Henkel ?

"Als Erklärung für die ungewöhnliche Dauer des Röntgenausbruchs bleiben wahrscheinlich nur zwei Möglichkeiten", meint Dr. Kürster. Entweder habe der Ausbruch in einem großräumigen Gebiet um den Stern herum stattgefunden, das - wie ein riesiger Henkel - weit in den Raum hinausragt. Oder auf dem Pol eines Sterns, in Bereichen jedenfalls, die durch die Bewegungen im Doppelsternsystem nicht verdeckt werden können, sondern sichtbar bleiben.

Das steht freilich im Gegensatz zum "Vollbild" Sonne: Auf ihr reichen die Röntgenstrahlung aussendenden Gebiete nur bis etwa 20 Prozent des Sonnenradius in den Raum hinaus. Zudem finden auf ihren Polen praktisch nie besondere Aktivitäten statt. "Wir müssen also sehr vorsichtig sein, wenn wir die Vorstellungen, die wir von unserer Sonne haben, auch auf andere Sterne übertragen wollen", schränkt Dr. Schmitt ein.

Ohnehin läßt sich aus den Daten nicht ermitteln, auf welchem der beiden Sterne in "CF Tucanae" der Rekord-Röntgenflare ausgebrochen ist - möglicherweise war es ein Zusammenspiel beider.

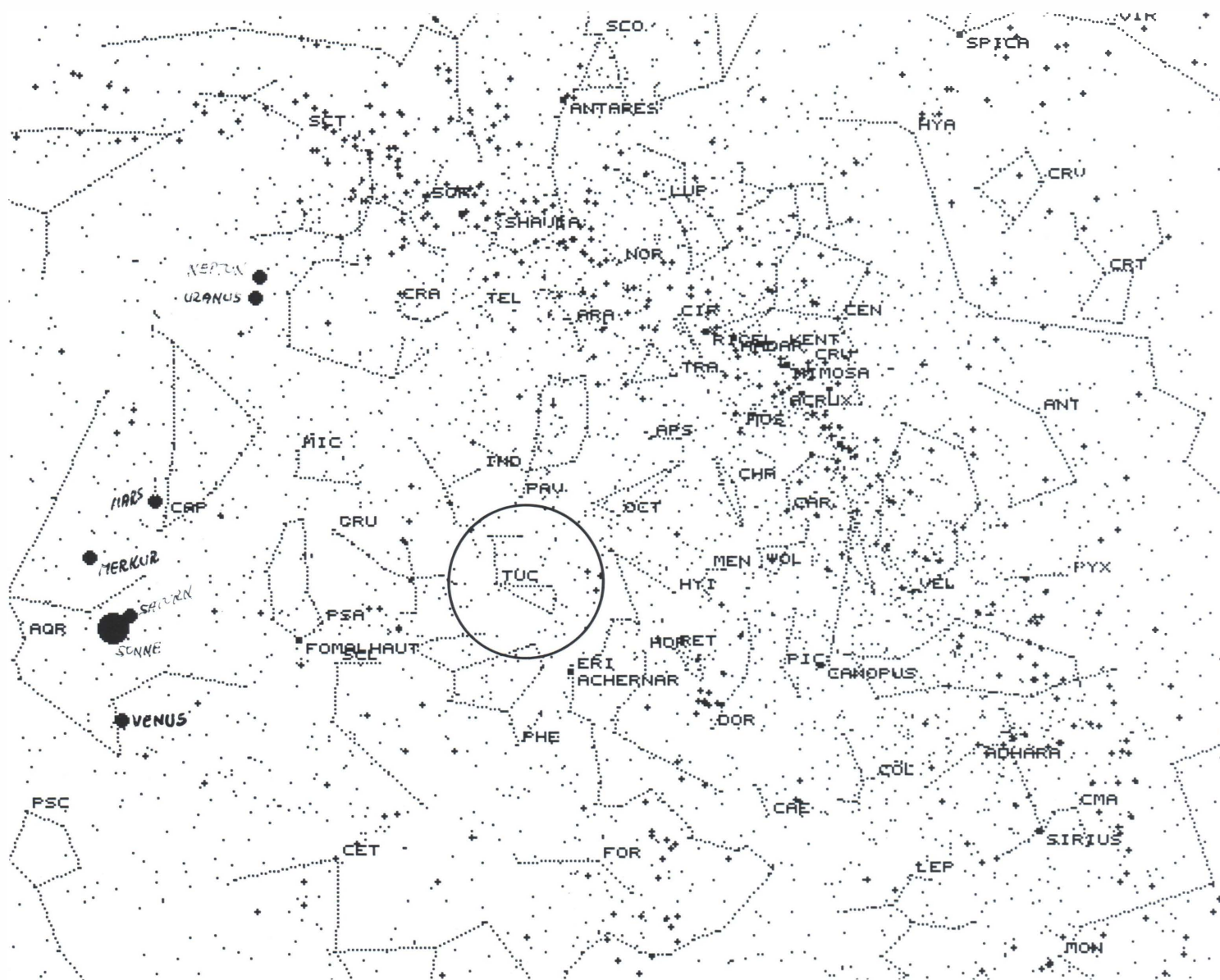
Vermutlich war jedoch der größere aktiv - dieser Stern ist etwa fünfmal so groß wie unsere Sonne und gerade dabei, am Beginn seiner Entwicklung zu einem Roten Riesen seine Hülle aufzublähen. "Dieser sogenannte 'Unter-Riese' liefert uns wegen seines größeren Durchmessers einen stärkeren Doppler-Effekt und damit bessere Rekonstruktions-Möglichkeiten seiner Oberfläche durch das Doppler-Imaging", erläutert Dr. Kürster.

Der andere Partner in dem Doppelsternsystem hat ungefähr die eineinhalbfache Ausdehnung unserer Sonne und bewegt sich in einem Abstand, der ungefähr dem doppelten Radius des größeren Sterns entspricht. "Das ganze System ist älter als unsere seit etwa 4,5 Milliarden Jahren leuchtende Sonne", stellt Dr. Schmitt fest.

"Brodelnder Kochtopf"

Verhältnismäßig sicher sind sich die beiden Wissenschaftler, welche Mechanismen den Riesen-Röntgenflare ausgelöst haben. "Wie auf unserer Sonne brodelnd auch die Oberfläche von manchen Sternen ständig wie ein Kochtopf" beschreibt Dr. Kürster.

Hauptsächlich durch diesen - Konvektion genannten - Vorgang wird im Innern eines Sterns erzeugte Energie nach außen transportiert. Wegen der großen Temperaturen ist die Sternmaterie jedoch nicht nur gasförmig, sondern auch in ihre atomaren Bestandteile



aufgelöst, ionisiert, in wild durcheinander schwirrende elektrisch positive Atomrümpfe und negative Elektronen.

Diesen Zustand bezeichnen die Wissenschaftler als "Plasma". Es ist elektrisch leitfähig. Dadurch kommt es jedoch zu Konflikten mit den auf diesen "brodelnden" Sternen vorhandenen Magnetfeldern. Denn die elektrisch geladenen Teilchen eines Plasmas können sich nur entlang von Magnetfeld-Linien bewegen, niemals quer dazu.

So kommt es vor, daß Magnetfelder in manchen Teilen der Sternoberflächen die Zirkulation in dem "brodelnden Kochtopf" blockieren. Weil dadurch der Transport von Energie aus dem Sterninnern nach außen unterbrochen wird, kühlt die Oberfläche ab und erscheint dunkler - im sichtbaren Licht zeigen sich dunkle Stellen, zum Beispiel auf unserer Sonne die "Sonnen-Flecken".

Doch ist das kein festgefügtes, starres System, sondern verändert sich ständig. "Magnetfelder und Konvektion kämpfen gegeneinander", verdeutlicht Dr. Kürster. "Die aus der Sternoberfläche in Form von Bögen - den 'loops' - herauskommenden Magnetfelder werden von der brodelnden Sternmaterie dauernd verdreht und verbogen und mit ihm das in solchen Schleifen des Magnetfelds gefangene, heiße ionisierte Gas, das Plasma."

Bizarre verdrehte Schleifen

Wenn diese Strukturen zu kompliziert werden, geschieht, was die Wissenschaftler mit "magnetischer Rekonnexion" beschreiben: Die oftmals bizarre verdrehten Bögen und Schleifen des stellaren Magnetfelds ordnen sich zu einfachen Formen - nehmen energetisch günstigere Zustände ein. Dabei wird aber schlagartig so viel Energie frei, daß die davon erfaßten Teilchen der Sternmaterie auf große Geschwindigkeiten beschleunigt und dabei auch zum Aussehen von Röntgenstrahlung angeregt werden, eine gewaltige Strahleneruption - der Flare - leuchtet auf. "Die Röntgenstrahlung entsteht also nicht auf der Sternoberfläche selbst, zum Beispiel in den dunklen Flecken, sondern vielmehr in den Magnet-Schleifen darüber", bestätigt Dr. Kürster.

"Ziel solcher Beobachtungen ist es, durch den Vergleich der Beobachtungsdaten im optischen und Röntgen-Bereich grundsätzliche Phänomene anderer Sterne mit der Hoffnung zu untersuchen, mehr über die Sonne herauszufinden, zum Beispiel, wie das Dynamo-Modell wirklich funktioniert, das all die komplizierten Wechselwirkungen zwischen Plasma und Magnetfeldern erklären soll", meint Dr. Schmitt. "Wir stecken dabei allerdings in dem Dilemma, daß wir auf anderen Sternen offenbar um Größenordnungen stärker ausgeprägte Phänomene sehen, um nicht sicher sein können, ob diese Erscheinungen sich wirklich für einen Vergleich mit der Aktivität auf unserer Sonne eignen."

ROSAT ist für solche Untersuchungen das zur Zeit

leistungsfähigste Beobachtungsgerät. Der am 1. Juni 1990 gestartete deutsche Röntgen Satellit hat seine ursprünglich für 20 Monate ausgelegte Betriebsdauer inzwischen mit über 44 Monate um mehr als das Doppelte übertroffen. Nach einigen überwundenen Betriebsstörungen liefert der Forschungssatellit nach Angaben des Leiters der ROSAT-Mission, Prof. Joachim Trümper, Direktor am Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik, "weiterhin wertvolle wissenschaftliche Daten". Im Rahmen der ersten vollständigen Durchmusterung des Himmels nach Röntgenquellen mit einem abbildenden Teleskop und daran anschließend mehr als ungefähr 4.500 Einzelbeobachtungen hat ROSAT während über 7.000 Kontakten mit der Bodenstation Weilheim/Oberpfalz des German Space Operations Center (GSOC) der Deutschen Forschungsanstalt für Luft- und Raumfahrt (DLR) bisher ca. 900 Gigabit an wissenschaftlichen Beobachtungen zur Erde gefunkt (und rund zwei Millionen Kommandos empfangen).

Schwindender Gasvorrat

Derzeit versuchen die Satellitenbetriebs-Spezialisten des Garching Max-Planck-Instituts, den für das Funktionieren des PSPC(= Position Sensitive Proportional Counter) Röntgendetektors notwendigen Gasvorrat möglichst "zu strecken". Der vom Max-Planck-Institut entwickelte und gebaute Röntgenumwandler - ein Vieldrahtproportionalzähler - war bisher bei etwa 90 Prozent der ROSAT-Beobachtungen eingesetzt und hat Röntgenbilder in vier "Farben" (=Energiebereichen) geliefert (MG berichtet darüber in der nächsten Ausgabe: ROSAT - das schärfste Auge der Röntgenastronomie).

Bei der im Dezember begonnenen aktuellen Meßkampagne - sie wird jeweils auf ein halbes Jahr im voraus geplant - schalten die Wissenschaftler deshalb den PSPC-Zähler jetzt nur noch einmal pro Monat höchstens eine Woche lang ein, "für ganz dringende wissenschaftliche Meßaufgaben", betont ROSAT-Projektingenieur Horst Hippmann. "In dieser Konfiguration wird das Gas noch für ein halbes Jahr bis zum Sommer reichen und wir hoffen, daß wir so insgesamt vier Jahre Betriebszeit für den PSPC-Zähler schaffen."

Die Hauptarbeit bei den wissenschaftlichen Beobachtungen hat jetzt die vom amerikanischen Partner für die ROSAT-Mission gebaute HRI(= High Resolution Imager) Röntgen-Kamera übernommen. Sie liefert "Schwarz-Weiß"-Bilder vom Röntgenhimmel in bisher unerreichter Schärfe. Ihr für diesen Teil der ROSAT-Mission entscheidender Vorteil: "Sie besitzt nichts, was sich verbraucht", stellt Prof. Trümper fest. "Mit diesem HRI-Kanalplattenvervielfacher können wir deshalb weiter beobachten, so lange ROSAT lebt, wobei das Programm bis zum Herbst bereits ausgebucht ist."

Auch für die weitere Zukunft erwartet Prof. Trümper ein nicht nachlassendes Interesse der Wissenschaftler an ROSAT-Beobachtungen: "Es gibt noch genügend offene und interessante Fragen, die derzeit nur mit ROSAT beantwortet werden können: Wir hoffen deshalb, daß wir Glück haben und ROSAT noch einige Jahre arbeiten wird."

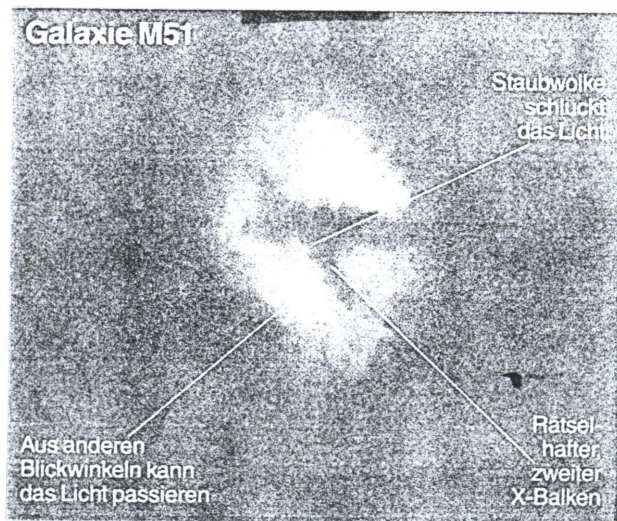
Zusammengetragen von Eugen Hintsches, Max-Planck-Institut, München.
MPC (PRI SP 1/94 >2<; 23. 2.1994
Graphik-Darstellungen von MPE; Sternenkarte MG



Ein schwarzes X auf einem Foto des Weltraumteleskops Hubble sorgt für neue Rätsel

Ein Foto des Hubble-Raumteleskops deutet darauf hin, daß lichtstarke und schwach leuchtende Galaxien sich viel ähnlicher sind, als Astronomen bisher annahmen. Jetzt glauben sie, daß die Kerne dieser Galaxien nur deshalb so unterschiedlich wirken, weil sie uns jeweils unter einer anderen Perspektive erscheinen.

Das Hubble-Foto zeigt die Galaxie M51, auf dem ein schwarzes X höchstwahrscheinlich das Energiezentrum der Galaxie - nämlich ein schwarzes Loch - markiert. Die Astronomen erklären diese Struktur damit, daß der Kern der Galaxie von einer Staubwolke in Form eines Kranzkuchens umgeben ist. Diese Staubwolke liegt zwischen dem Kern der Galaxie und der Erde, so daß nur Licht bestimmter Wellenlängen diesen Staub-Kranz durchdringen kann.



Bei kräftig leuchtenden Galaxien blicken wir dagegen mitten durch das >>Loch<< des staubigen Kranzkuchens hindurch, so daß uns das Licht mit großer Intensität erreicht. Die neue Theorie erklärt jedoch nur den dickeren X-Balken von M51. Die Astronomen deuten ihn als Seitenansicht der Staubwolke. Wie jedoch der dünnere X-Strich zustande kommt, ist immer noch ungelöst.
(Aus Illustr. Wissenschaft, Nr. 4-1993; Seite 20)

Das derzeit aktuelle Streitgespräch

Lieber MG-Leser,
liebe MG-Leserin!

Verbleiben wir noch etwas bei der Astronomie, und beschäftigen uns noch mit der Angelegenheit "PLANET X". Derzeit in aller Munde, und keiner weiß so recht, was man mit den Presseinformationen nun anfangen soll. Autoren zerreißen sich gegenseitig, wobei das eigentliche Resultat auf der Strecke bleibt. Was ist denn an dieser Sache jetzt wirklich dran? Eine Frage, die noch im Raum steht hoffen wir nicht zu lange!

Im letzten MG hatte Dr. Johannes Fiebag sich über die Meinung von Michael Hesemann geäußert, was wiederum dazu führte, das auch Herr Hesemann erneut eine Stellungnahme an die MG-Redaktion abgab.

Nun wollten wir natürlich nicht einen Streit-(Lückenfüller) Dauerbrenner im MG platzieren. Vorerst werden wir abwarten, um zu sehen, was in der nächsten Zeit so einiges mit der Sache PLANET X noch auf uns zukommt. Dann werden wir wieder über diese Angelegenheit berichten. Zuvor aber die Stellungnahme von Michael Hesemann (MAGAZIN 2000 Hrsg.)

4. 1.94

betr.: MG 6/93

Liebe Kollegen,

gratuliere zur neuen Ausgabe von MG trotz aller Widrigkeiten. Es wird als erstes Magazin seit dem Buch Henoch in die Geschichte eingehen, das die Sintflut

überlebte (MG-Hinweis für unserer Neuleserschaft er meint damit das Hochwasser, was etwas bei uns überschwappte).

Leider muß den völlig unqualifizierten Bemerkungen des Herrn Dr. Fiebag wieder einmal widersprochen werden. Zuerst einmal frage ich mich, mit welchem Recht sich Fiebag zum Großinquisitor der Szene aufspielt, der entscheiden will, was "unnötiger Ballast" ist, der "abgeworfen wird". Der einzige "unnötige Ballast" in der Szene sind Ewiggestrige wie Fiebag, der mit seinem jüngsten Machwerk "Die Anderen" die Chuzpe bewiesen hat, ein Buch über UFO-Entführungen zu schreiben, ohne auch nur einen einzigen Fall persönlich untersucht zu haben. Selbst in seinem "Paradefall" Linda Cortili/Napolitano schreibt Fiebag nur (fehlerhaft) ab und ergänzt sein Budd Hopkins-Plagiat mit völlig haltlosen Spekulationen darüber, wie Perez de Cuellar als Zeuge "identifiziert" wurde (natürlich NICHT durch Klass, wie Fiebag behauptet). Wenn also Fiebag nach mehr Wissenschaftlichkeit in der Szene verlangt, sollte er sich erst einmal an die eigene Nase fassen.

Zumindest gesteht Fiebag in seinem Leserbrief seinen eigenen Fehlschluß ein, den Planeten X mit Nibiru gleichgesetzt haben. Damit hat er eingestanden, daß seine vorschnelle Schlußfolgerung "kein Planet X, also kein Nibiru" ein Fehlschluß war. Wie ich bereits ausführte, sind NASA-Experten noch immer auf der Suche nach einem "zehnten Planeten in den Tiefen des Alls", also Nibiru, der erstmalig 1983 durch den IRAS-Satelliten geortet wurde. Tatsächlich ist eine ganze Reihe von Anomalien im Sonnensystem nur durch einen "kosmischen Eindringling" wie Nibiru erklärbar. Daß ein noch immer 7-800 Jahre von uns entfernter Planet die Umlaufbahn von Neptun und Uranus nicht sonderlich beeinflußt, wird Fiebag jeder kompetente Astrophysiker bestätigen, der sehr viel näher Pluto beeinflußt ja auch nicht die Umlaufbahn der Erde. Ansonsten baut Fiebag seine ganze Argumentation auf jene Pseudowissenschaft auf, in der er promoviert hat, nämlich der Planetengeologie. Ich nenne sie eine Pseudowissenschaft, da sie noch ungenauer als die schlechteste Astrologie ist - denn bisher sind sämtliche Vorhersagen der Planetengeologie von den Ergebnissen der NASA-Raumsonden widerlegt worden. So glaubten die Planetologen, daß Uranus und Neptun Eiswelten seien, bis Voyager Daten von sehr dynamischen Planeten zur Erde funkte. Neptun, zum Beispiel, gibt dreimal mehr Energie ab, als er von der Sonne empfängt. Trotzdem glaubt Fiebag, Bewohner eines zwölften Planeten müßten "tiefgefroren", "Eisheilige" sein. Aber auch das ist nur ein Glaube, der morgen von der Wissenschaft widerlegt werden kann, denn vielleicht - der "Neptun-Effekt" deutet darauf hin - bekommen Planeten ihre Energie und Wärme auf ganz andere Weise, als bisher angenommen. Tatsache ist: Die 5000 Jahre alten sumerischen Planetenlisten beschreiben Uranus und Neptun akkurater als Fiebags Ex-Kollegen noch vor zehn Jahren. Sie nannten die beiden Welten "Zwillingsplaneten" und "grünlich-blaue Sumpflandvegetationen". Tatsächlich

gleichen sich die beiden Planeten wie Zwillinge, und ihre Aufmerksamkeit wurde von NASA-Experten als "Sumpf aus Methangasen" beschrieben - Methan aber ist - "Sumpfgas"! Bleibt nur die Frage, woher die Sumerer ein so akkurates Wissen über unser Sonnensystem hatten. Und darauf gibt Sitchin die einzige logische Antwort.

Was die "Venuslerin" auf "meinen Konkressen" (Fiebag meint wohl den Düsseldorfer D.U.-Konkreß im Oktober 1992) betrifft, sei Fiebag darüber informiert, daß diese nie im Rahmen einer D.U.-Konferenz gesprochen hat, sondern auf einer Sonderveranstaltung NACH Konferenzschluß. Anders als Fiebag spiele ich nicht den Richter, sondern halte mein Publikum für mündig genug, sich selbst eine Meinung zu bilden. Für das hohe Niveau meiner "Dialog mit dem Universum"-Kongressen spricht doch wohl, daß hier eine ganze Reihe namhafter Vertreter der wissenschaftlichen UFO-Forschung zum ersten Mal in Deutschland gesprochen haben, darunter auch Budd Hopkins, von dem Fiebag so gerne abschreibt. Soll er doch künftig bitte erst seine "Hausaufgaben" machen, bevor er weiter seine unqualifizierten Kommentare veröffentlicht.

Michael Hesemann

Weiteres von Michael Hesemann in der Sparte "UFO" (Stasi und Co.). MG

Liebe MG-Leser,
Liebe MG-Leserinnen!

Auch wenn wir schon wieder nur 1 - 2 Leserbriefe ablichten konnten, so liegt das nicht an der schlechten Leserbriefqualität, sondern am Platzmangel!

Wir versuchen daher immer wieder die betroffenen Leserinnen und Leser direkt anzusprechen, damit die allgemeine Verbindung nicht abbricht!

Zudem beachten Sie bitte:

Für andere Vereinstätigkeiten und -machenschaften sind wir nicht zur Verantwortung zu ziehen!

Sollten Sie Probleme mit anderen Organisationen haben, dann wenden Sie sich bitte direkt an die betreffende Stelle - wir können auch vermitteln (je nach Sachlage!).

Danke!

MG-Redaktion

Neue Story vom Schneemensch!

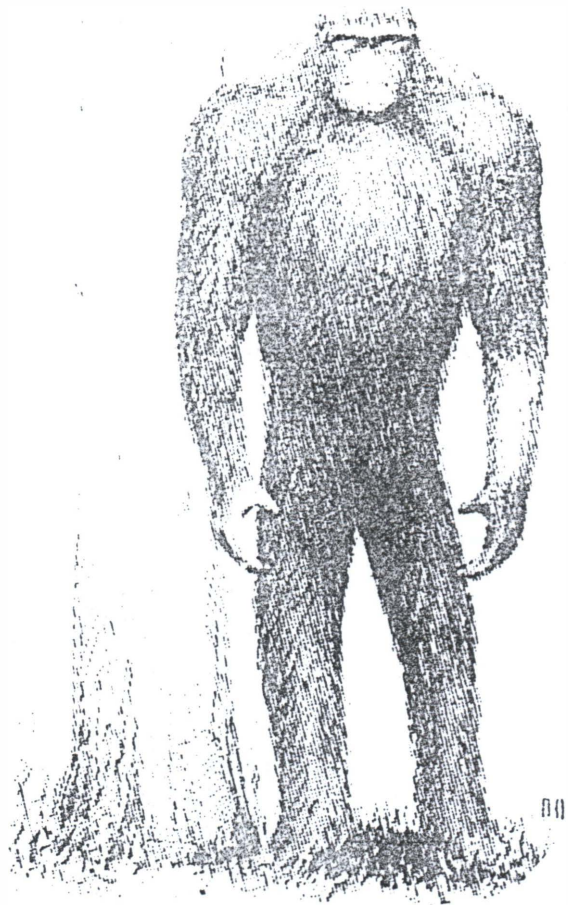
Ein Hypothesen-Bericht von

Valentin SAPUNOW, Biologe

Am 22. Juli 1989 kehrte gerade im Wald Kisch-Kaindy im westlichen Tienschan eine Mitarbeiterin des dortigen Naturschutzgebiets mit einer Gruppe Schülern ins "Wissenschaftlerhäußchen" zurück, in dem gewöhnlich Mitarbeiter des Naturschutzgebiets und Jagdaufseher während Feldforschungen ihre Freizeit verbringen. Es war schon spät, etwa 1 Uhr nachts. Plötzlich tauchte aus dem Dunkel eine große Frau auf (sie soll mindestens 1.80 Meter groß gewesen sein), sah sich die Mitarbeiterin und die Kinder an und verschwand wieder, wobei ihr Haar im Mondschein gräulichweiß leuchtete.

Diese Gebirgsgegend ist ziemlich menschenleer und schwer zugänglich. Legenden über wilde Menschen mit starker Behaarung sind hier schon seit Jahrhunderten im Umlauf. Über Begegnungen mit dem "Kiik-Adam" - so nennen die Einheimischen den "Schneemenschen" - berichteten Augenzeugen und heute immer wieder einmal. Diesmal waren nun sogar Kinder mit dabeigewesen. Deshalb begab sich unsere Expedition in dieses Naturschutzgebiet.

Als besonders schwierig erwies es sich, die geeigneten Leute für die Expedition zu finden. Man sollte meinen, es müßte genügen, einen entsprech-enden Aufruf ergehen zu lassen, und schon kommen die freiwilligen Yeti-Fänger in Scharen herbeigeströmt. Sobald es aber dann konkret wurde und ernsthafte Vorbereitungen zu einem so riskanten Unternehmen begann, schrumpfte die Zahl der



Zeugenslisse eines russ. Schneemenschen's

AKTUELLER BERICHT ZUM "SCHNEEMENSCH" IN
DER

ILLUSTRIERTEN WISSENSCHAFT
NR. 3 / März 1994

**"Gruß mit dem Fuß vom
Neanderthaler"**

Freiwilligen zusehends. Schließlich blieben sieben Unbeirrbare übrig: der Leiter eines Touristenklubs, ein Jurist, ein Chemiker, ein Berater eines Stadtparteikomitees, ein Spezialist für pathologische Anatomie und ein Techniker. Auch ich war mit von der Partie, vertrat die Leningrader Universität sowie die Vereinigung "Kryptobiologie", die seltene biologische Objekte und Erscheinungen untersucht.

Vorbereitet wurde unsere Expedition von mehreren wissenschaftlichen Einrichtungen Leningrads.

Häufig werden Leute, die sich die Suche nach dem Schneemenschen zur Aufgabe gemacht haben, bestenfalls als komische Käuze, Phantasten und Romantiker hingestellt. Doch entscheidend ist hier gar nicht einmal, ob man den Schneemenschen wirklich eines Tages finden wird oder nicht.

Das Problem, mit dem wir es hier zu tun haben, ist viel gewichtiger. Der Schneemensch, Yeti oder Troglodyt ist

ja ein unumgängliches Glied in der Kette der Entwicklung der Arten, die zur Entstehung des Homo-Sapiens, des vernunftbegabten Menschen geführt hat....

Schließlich befand sich dann unser Trupp auf einem ansteigenden, kaum merklichen, sich immer wieder ins Dickicht verlierenden Pfad. Er sollte uns zu dem im Aksu-Tal hoch in den Bergen gelegenen Blauen See führen, wo wir unser Basislager zu errichten gedachten. Wir mußten Geröllflächen und steile Hänge überwinden. Auf verschneiten Abhängen hieß es besondere Vorsicht walten zu lassen, denn man konnte in Spalten fallen, die unter dem Schnee verborgen sind. Wir schnappten tüchtig nach Luft, immerhin befanden wir uns 4000 Meter über dem Meeresspiegel. Endlich hatten wir den Aksai-Paß erreicht und stiegen von dort aus ins Aksu-Tal hinunter, das von tosenden Bächen durchzogen war, an denen niedriges Weidendickicht wuchs. Knietief im eisigen Wasser wadend, bahnten wir uns durch das Dickicht einen Weg zum See, dessen Wasser so klar war, daß alle Lust bekamen zu baden. Die Wassertemperatur betrug jedoch nur 8 Grad.

Nach dem Abendbrot berieten wir, wie wir vorgehen sollen. Wir beschlossen, zunächst in der Nähe gelegenen Grotten und Höhlen zu untersuchen und, sobald es dunkel wurde und sich nachtaktive Tiere zu regen begannen, die Gegend zu beobachten.

Unser erstes Experiment bestand darin, beim Observieren die elektromagnetische Strahlung unseres Gehirns abzuschirmen. Der sowjetische Wissenschaftler Bernard Kashinski hat nämlich festgestellt, daß die elektromagnetischen 2-mm Wellen, die unser Gehirn aussendet, Informationen beinhalten, die von anderen Menschen und von Tieren eingefangen werden kann. Diese Wellen bilden möglicherweise die Grundlagen für Telepathie, zu der Tiere, also auch der Schneemensch, besonders befähigt sein sollen. Ehrlich gesagt hatten wir wenig Hoffnung auf Erfolg. Trotzdem machten wir engmaschige Kupfer- und Stahlnetze und Decken, aus japanischer metallisierter Folie bereit. In der Dämmerung bezogen wir getarnte Stellungen an einem Berghang, warfen uns die Netze über den Kopf und blieben still so sitzen.

Das nächtliche Wachen erwies sich als ergebnislos. Dennoch waren wir am nächsten Morgen nicht schläfrig. "Merkwürdig", sagte Pawel Kasatschonok, "als ich das Netz über den Kopf streifte, fühlte ich mich schon nach wenigen Minuten viel besser. Mein Kopf wurde ganz klar, das Denken fiel mir leicht und der Allgemeinzustand überhaupt...." Das-selbe verspürten auch alle anderen, und das gab Anlaß zum Nachdenken.

Vom nächsten Experiment versprochen wir uns mehr. Im Leben der Säugetiere spielen sogenannte Feromone -eine Art bioloischer Signalstoff- eine große Rolle. Sie werden mit Schweiß und Urin ausgeschieden, und die Tiere markieren damit ihr Revier. Um einen Schneemenschen anzulocken, benutzten wir Feromone von Primaten und

markierten damit ein bestimmtes Territorium. Am Abend darauf gewahrten wir eine eigenartige Spur. Sie war abgerundet und wies vier kurze Finger oder Zehen auf. Ein Schneemensch hat fünf Zehen, und sein Fuß ist langgestreckt. Unser Fund aber stellte eine Faustspur ähnlich der eines Gorillas dar. Ich drückte meine Faust daneben in den Sand: Der Abdruck war um etwa ein Drittel kleiner. Derjenige, den wir suchten ging aufrecht





bekamen wir unerwarteten Besuch: die Jagdaufseherdes Naturschutzgebietes. Sie waren ins Aksu Tal zu Pferd gekommen, erstmals in diesem Jahr. Ohne abzusetzen, redeten alle durcheinander. "Dort drüben sind zwei riesige Fußtapfen. Wir durchstreifen schon so viele Jahre das Gebirge, doch so etwas haben wir noch nie gesehen. etwas haben wir noch nie gesehen. Ihr müßt den Kiik-Adam angelockt haben!" Wir folgten den Jagdaufsehern. Und in der Tat, neben den Feromonmarken gewahrten wir zwei Tapfen und dann eine ganze Spurenfolge. Die Fußlänge betrug 33 Zentimeter, die Schrittlänge 110 Zentimeter. Die Abdrücke waren so deutlich, daß wir keinen Zweifel an ihrer Echtheit hatten. Nach der Tiefe der Spur zu urteilen, wog der Riese mindestens 250 Kilo! Wir machten Gipsabdrücke und fotografierten die Spuren. Die Tapfen unterschieden sich von menschlichen durch ihre Größe sowie dadurch, daß der Mittelteil des Fußes intensiver abgedrückt, mithin relativ niedrig war. Beim heutigen Menschen ist die Abschrägung der Fußspitze von der großen Zehe zur kleinen hin stärker ausgeprägt. Beim Schneemenschen lagen die Zehen fast auf einer Ebene, wohl damit bei Bewegungen besseren Halt findet.

Nun untersuchten wir eingehend die Stellen, wo wir die Marken ausgehängt

hatten. Wir gönnten uns keinen Schlaf. Doch dann waren unsere Kräfte erschöpft, die Anspannung der letzten Tages sowie die ermattende Hitze am Tag und die eisige Kälte nachts, hatten uns das letzte abverlangt. Vielleicht vor Kälte erwachte Pawel Kasatschonok auf und hörte das Geräusch von Geröll unter schweren Schritten. Im ni war er aus dem Schlafsack und aus dem Zelt. Da ertönte ein lauter Schrei aus dem Weidenbüsch, und jemand rannte, Zweige zerbrechend, von unserem Lager fort. Ich folgte Pawel, besah mir das Dickicht. Zwei unserer Marken waren in schmale Streifen zerrissen, die Fetzen lagen auf der Erde verstreut umher. Die Zweige, an die wir sie gebunden hatten, waren mit einem heftigen Ruck abgerissen worden, und zwar nicht mit Krallen oder Zähnen, sondern mit Händen die sehr kräftig sein mußten. Neben den zerrissenen Marken fand ich eine Fußspur, ähnlich der, die wir schon gesehen hatten. Ein Schneemensch hatte also unserem Lager einen Besuch abgestattet. Was hatte ihn dazu bewogen? Neugierde?

Wir versuchten, all das, was wir erlebt hatten, zu

auf zwei Beinen, doch wenn er sich vom Boden erhob oder einen steilen Abhang hinaufstieg, konnte er sich auch auf allen vieren bewegen. Solche Spuren fanden wir später wiederholt im Tienschan. Nachts verschwanden aus zwei Paar unserer Schuhe die Schnürsenkel. Nach dem Frühstück streifte ich um unser Lager herum und entdeckte auf feinem Schotter plötzlich den frischen Abdruck eines riesigen nackten Fußes. Die Nachricht brachte alle auf die Beine. Wir ließen Pawel Kasatschonok und Ljuba Kwasnikowa im Lager zurück und gingen Flußabwärts, suchten uns einen geeigneten Rastplatz aus und hängten zwei Tage lang Duftmarken in Form von Stoffstücken aus, untersuchten Grotten, selbst die unzugänglichsten, in die man nur mit einem Seil gelangen konnte. Vergebens!

Glück hatte dann wieder Kasatschonok (er hatte auch die erste Spur gesichtet). Nachts wurde er von schweren Schritten vor dem Zelt wach, und er verspürte den scharfen Geruch eines ungewaschenen Körpers. Das Zelt zu verlassen wagte er jedoch nicht. Am Tag darauf

verdauen und uns darüber klarzuwerden. In den 30er Jahren entdeckte der sowjetische Forscher G. Gause ein Gesetz, dem zufolge zwei nahe verwandte Arten nicht in ein und derselben ökologische Nischen hatte führen müssen. Je größer die zwischen den Arten aufkommenden Unterschiede, desto mehr Chancen zu überleben hatten sie. Je mehr wir zum Menschen wurden, um so mehr wurde der Schneemensch zum Tier, das im Aussehen viel menschliches behielt. Jede zufällige Begegnung weckte bei beiden den unterschwelligen Wunsch, das Weite zu suchen. Auf Genniveau entstand eine Angst vor unseren "Verwandten", eine genauso irrationale Angst wie vor der Dunkelheit, obgleich der Schneemensch heute keine reale Gefahr mehr für uns darstellt. Wo viele Menschen zusammenleben da ist kein Platz mehr für Troglodyten. Und umgekehrt. Von der erwähnten unterschwelligen Angst blieb auch unsere Expedition nicht verschont. Nach dem geschilderten Vorfall verließen einige das Lager. Die übrigen setzten die Arbeit fort. Doch wir hatten kein Glück mehr. Anscheinend hatte jenes Wesen herausgefunden, daß wir es nasführten, und machte nun einen großen Bogen um unsere Lockmarken. Eins hatten wir allerdings erreicht. Uns war es nicht nur gelungen zu bestätigen, daß es den Schneemenschen im Tienschan tatsächlich geben kann. Wir können nunmehr annehmen, daß er dort wirklich lebt. Uns ist es gelungen, ihn herbeizulocken. Offenbar ist dieses Lebewesen mehr Affe als Mensch, und es lebt nach den gleichen Gesetzen wie auch andere Tiere. Und dies Gesetze kann man ergründen. Das werden wir in weiteren Expeditionen tun.

Zeichnung (Spot): Konstantin Rybalko
Quelle: Wokrug Sweta

War der Schneemensch ein Flop?

Der Schneemensch war ich!

Die Geschichte eines Streiches
.....von Natalia Koslowa

Sie kamen wie ein Landetrupp gegen Abend. Einen Tag später wurde die Fahne über dem Lager gehißt. Ernste Männer, die erst vor kurzem von der dritten Jugend Abschied

genommen haben, und ihre zarten, fast volljährigen Kolleginnen machten sich an eine schwere und gefährliche Arbeit. Sie sahen sich drei große Steine neben dem ganz am Rande stehenden Zelt und zwei Heckenrosensträucher neben dem Speisesaal gründlich an. Doch vom Schneemensch war keine Spur zu sehen. Dann suchte ihn die Expedition im Nachbardorf. Zu diesem Zweck kraxelte sie auf einem Pfad immerhin drei Kilometer bergauf und suchte sogar eine Wetterstation auf. Die Forscher mußten wieder umkehren ohne eine Spur von ihm entdeckt zu haben. Vom weiten Weg waren sie dann so erschöpft, daß sie eine Woche brauchten, um wieder zu Kräften zu kommen. Ein Tonbandgerät half ihnen dabei. Als die letzte Zieselmaus, die einen halben Kilometer vom Lager entfernt ihr Revier hatte, vor der dröhnenden Rockmusik in eine nahegelegene Schlucht geflüchtet war, begann die zweite Etappe der Suche. Eingehend wurden die Fahrer zweier Linienbusse sowie der Verkäufer des Dorfladens befragt. Auch eine Unterhaltung mit ehrwürdigen Greisen am reich gedeckten Tisch brachte nichts. So verging, angefüllt mit strapazenreicher Forschungsarbeit, ein Monat. In dieser Zeit erreichte der Umsatz des Ladens den höchsten Stand seit vielen Jahren, und die Dorfherde verringerte sich um drei Hammel. Alle Expeditionsmitglieder bekamen von der Sonne einen herlichen Teint und vom unmäßigen Obst und Gemüseverzehr Magenverstimmungen. Man sah ihnen an wie sehr ihnen mittlerweile die ganze Sache zum Hals heraushing. Den eiskalten Gebirgsfluß konnten sie nicht mehr sehen, dort Primuskoher qualmte, und in die Schlafsäcke drang Sand ein. Unser Bergsteigerlager befand sich ganz in der Nähe. Die Pfade zu den Berggipfeln führten an dem Lager der Expedition vorbei, die sich das Ziel gesetzt hatte, einen Schneemenschen zu finden. Jedesmal wenn wir dort vorüberkamen, wurden wir unwillkürlich Zeugen des "scweren Lebens" der Forscher. Sie taten uns Leid. Nicht minder bedauerten wir übrigens auch, die Leser der seriösen Zeitung, die die Expedition organisiert hatte, und das Geld der Sponsoren. Ich bin kein Gegner des Fortschritts. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß es tatsächlich irgendwo Schneemenschen gibt. Es kommen ja doch die tollsten Dinge vor. Ich weiß zum Beispiel noch, wie da eines Tages ein eigentlic'h ausgestorbener Quastenflosser gefangen wurde. Doch an den Hängen des Hissargebirges hatte noch niemand etwas vom Yeti gehört. Und so beschlossen wir, der Expedition zu helfen. Es wäre doch schade gewesen, wenn sie mit leeren Händen hätte heimkehren müssen. Als hätte er Verständnis für unsere edlen Regungen, trennte sich Kusja, unser Lagerhund, relativ ruhig von ein paar Büschlein seiner noch nie gekämmten Schwanzhaare, mit denen wir des Nachts einen der Heckenrosensträucher schmückten. Das hat gewirkt. Das schon längst stumme Tonbandgerät heulte gleich am nächsten Morgen wieder auf und übertönte sogar das Tösen des Gebirgsflusses. Aus unserem Lager war deutlich zu sehen, wie die Forscher um den Strauch herumkrochen und dann einander gruppenweise und einzeln fotografierten. Die Belebung im Expeditionslager

begann erst am Ende des dritten Tages abzuflauen. Wir sorgten dafür, daß sie nicht erlosch. Eine Büchse Kondensmilch tauschten wir beim Besitzer einer grauen Ziege gegen eine ganze Tüte dessen ein, was man als organischen Dünger bezeichnet. Doch dann kam die Frage auf, welche Form eigentlich der organische Dünger beim Schneemenschen hat. Nach einer langen Diskussion und einer Reihe hochgradig sachkundiger Skizzen einigten wir uns auf eine geradezu umwerfende Form. Nach Einbruch der Dunkelheit verteilten wir dann alles malerisch in der Gegend. Die Schneemenschenfänger schliefen. In der frischen Luft hat man ja einen festen Schlaf. Am Morgen glich das Lager einem Ameisenhaufen. Alle liefen hin und her und fuchtelten mit den Armen. Ein parr Leute kamen zu uns, erzählten aber nichts, sondern baten Idiglich um Plastiktüten. Natürlich gaben wir ihnen welche. Es war eine Augenweide dem regen treiben im Lager zuzusehen. Bis zu ihrer Abreis waren es nur noch zwei Tage. Wir konnten das Gefühl nicht loswerden, etwas unterlassen zu haben. Da fehlte gewissermaßen der letzte Pinselstrich. Diesem Thema war eine abendliche Sitzung im Zelt unseres Leiters dfer Gruppe gewidmet. Wir konnten uns jedoch nicht einigen, so daß am nächsten Tag zwei Stunden Felsenklettere der Fortsetzung unserer Besprechung geopfert werden mußten. Um Kusjas Schwanz hatte es uns nicht leid getan, doch die Schwimmflossen waren immerhin fast neu. Doch anders ging es nicht. Die Kunst fordert Opfer. Den dicken Gummi zu schneiden ist für jemanden der es nicht gewohnt ist, eine schwere Arbeit. Trotzdem gerieten die Zehen recht gut, wenn auch etwas Krumm. Neben dem eingangs erwähnten Zelt ganz am Rande des Expeditionslagers zog ich, vom dröhnenden Schnarchen des Expeditionsleiters begleitet, das ungewöhnliche Schuhwerk an. Im dunkeln war das gar nicht leicht. Doch meine Freunde, die sich hinter einem großen Stein verborgen hatten, feuerten mich flüsternd an. Nachts in Schwimmflossen spazieren gehen ist weiß Gott ein Kunststück. Doch meine Belohnung waren beeindruckende Spuren im naßen Sand. Wie darauf reagiert wurde, erfuhren wir nicht, denn am Tage einer Besteigung steht man vor Sonnenaufgang auf. Als wir zurückkehrten, waren von der Expedition nur, wie das so üblich ist, Zeitungsfetzen und Flaschensplitter übrig. An einem Sonnteag im Spätherbst schneite es große Flocken. Vom Bildschirm lächelte uns der Moderator der Sendung "Kulb der Weltreisenden" an. Anfangs erzählte er, auf die Reeling einer Yacht gestützt, etwas über ferne warme Meere. Dann aber erschienen im Fernsehstudio jene.....Schneemenschenjäger. Die Haarbüchesl und die Häufchen in den Plastiktüten sahen ehrlich gesagt, nicht gerade appetitlich aus. Um so beeindruckender war der Gipsabdruck meiner Fußspur, genauer gesagt, der beschnittenen Schwimmflosse. Im laufe des ergreifenden Berichtes über das Leben des Schneemenschen stellte sich heraus, daß sich sehr seriöse Forschungsstätten und nicht weniger seriöse Doktoren mit Kujas Schwanz , der Organik der grauen Ziegeund meinen Spuren befaßt haben. Dies bestätigten zahlreiche bunte Grafiken und

Diagramme. Dicke Stapel mit Ergebnissenaller möglichen Untersuchungen sollten den kolossalen Umfang der durchgeführten Forschungen veranschaulichen. Aus dem Gespräch vor der Kamera erfuhr ich viel interessantes über mich selbst. Nur eins verstand ich nicht. Wieso war ich etwa 100 Kilo schwer und an die zwei Meter groß ?

Quelle: Rabotschaja Tribuna

SHC-Fälle

- ein Märchen

Mysteriöses Feuer aus dem Körper

Es klingt wie eine Schaudergeschichte und ist wohl auch eine: Als an einem Sonntag des Jahres 1980 die Tochter des 73jährigen Henry Thomas ihren Vater besuchen wollte, machte sie eine grausige Entdeckung.

Was sie nämlich vorfand, waren nur noch die Überreste ihres Vaters - ein Haufen feiner Aschef sowie der untere Teil des Beines. Der englische Gerichtsmediziner David Gee kam dabei zu dem Schluß, Henry Thomas sei an spontaner Selbstentzündung gestorben, die im Englischen als Spontaneous Human Combustion (SHC) bezeichnet wird.

Angebliche SHC-Opfer sind dadurch gekennzeichnet, daß der Körper fast völlig verbrant ist, während die Umgebung nur selten Spuren eines Feuers zeigt. Eine derart totale Vernichtung einer Leiche setzt allerdings extrem hohe Temperaturen voraus, die die Umgebung in ein Inferno verwandeln müßten.

Im 19. Jahrhundert schrieben Ärzte SHC-Fälle Alkoholismus zu. Man glaube, Alkoholiker seien vom Brandwein derart durchtränkt, daß sie sich leicht selbst entzündeten.

Heute halten fast sämtliche Ärzte, Gerichtsmediziner und Feuerexperten die SHC für ein Märchen.

Illustrierte Wissenschaft, 1-1993

Flying Saucer over Cluj, Rumänien

von Florin Gheorghita/Rumänien für MG

Ich wünschte es gäbe einen Ort wo Sichtungen über unbekannte Flugobjekte gesammelt und untersucht werden. Es dürften meines Erachtens dadurch eine Unmenge an Wissen gesammelt werden können. Jedoch tauchen schon bei normalen Sichtungen große Probleme auf. So wie bei dem Fall, eines fotografierten UFO in einem Randgebiet von Cluj gegen Sommerende 1968. Diese Bilder zählen zu den interessantesten und besten der Welt. Sie zeichnen sich durch die wissenschaftlichen Untersuchungen und den ihnen entgegengebrachtem Interesse der Öffentlichkeit, sowie den wissenschaftlichen Stellen aus.

Der Vorfall

Am Morgen des 18. August 1968 hatte der Techniker E.B. sich entschlossen, mit seiner Lebensgefährtin und zwei weiteren Freunden, einen angenehmen Sonntag, weit außerhalb der Stadt zu verbringen.

Der Himmel war klar und man entschied in den Wald von Baciú zu fahren, der hinter einem Hügel, westlich von Cluj lag, und der wegen seiner reichlichen Vegetation ein beliebter Platz für Liebespaare ist.

Ungefähr gegen Mittag hielt die kleine Gruppe in einer nicht sehr belebten Gegend an um ihr Lager aufzuschlagen. E.B. suchte gerade Brennholz als seine Freundin ihn rief. "Zurückgekommen sollte er und in den Himmel blicken", denn da wäre "irgendwas".

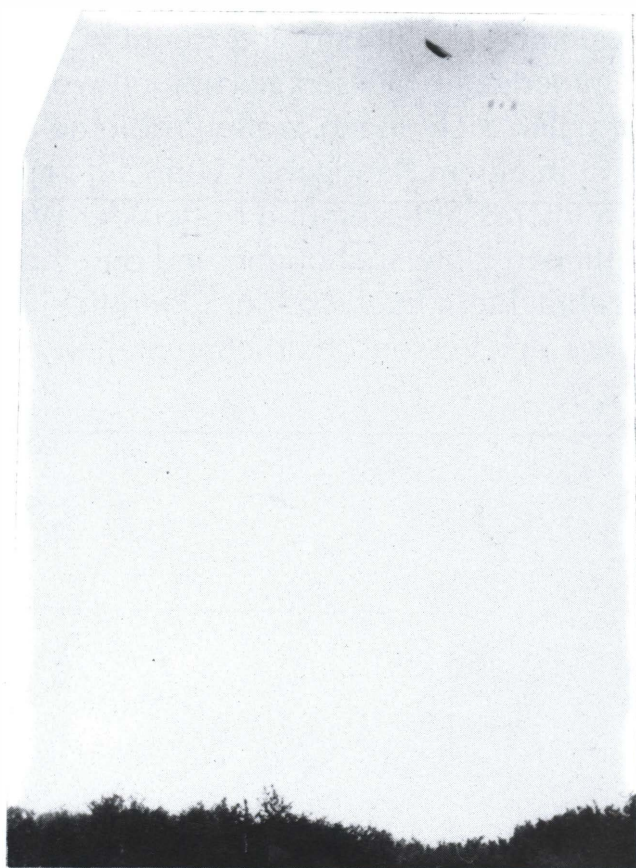
Erstaunt sah er einen großen, runden metallischen Gegenstand der silbrig hell die Sonne widerspiegelte. Er flog über den Wald ohne auch nur das leiseste Geräusch von sich zu geben. E. B. sah für etwa zehn Sekunden schweigend dem Objekt zu, als er sich besann und ihm die Kamera einfiel, die auf einer der Decken lag, die sie zuvor auf das Gras gelegt hatten.



Cluj-Saucer

Mit Hast stellte er die Kamera ein und drückte auf den Auslöser. Das nächste Bild wurde mit wenger Hast aufgenommen da sich das Objekt langsam in seiner Richtung drehte und zurückkam, wobei sich auch seine Leuchtintensität veränderte.

Einzelheiten sind auf diesen Bilder deshalb sehr gut zu erkennen. Als plötzlich das Objekt unvermittelt beschleunigte, beeilte sich E.B. schnell noch ein paar Aufnahmen zu machen, bis das Objekt aufwärts raste und den Blicken entwand.



Es war 13.23 Uhr und kein Windzug rührte sich, kein Geräusch kam aus dem Wald bis auf das Zwitschern der Vögel. Die ganze Gruppe hatte das Schauspiel schweigend vom Wald aus beobachtet, doch nun wurde heftig darüber gesprochen. Während den Vorbereitungen für das Essen sprach man nur von diesem zwei Minuten dauernden Ereignis.

Zuhause angekommen, gingen die Eindrücke dieses Ereignisses in die täglichen Probleme unter und wurden schlicht vergessen.

Etwa zehn Tage später, nachdem der Film endlich

Vorliegende
Bilder stehen zu
Auswertung zur Verfügung!

Anfordern über die
MG-Redaktion!

Etwa zehn Tage später, nachdem der Film endlich vollgeschossen wurde, gab E.B. ihn zum entwickeln ab.

Er wußte ehrlich gesagt, gar nicht was er mit den Bildern anstellen sollte, denn die einzige Person die er diesbezüglich kannte, war ich selbst. Doch ich war in der Zeit bis zum 26. August in Bukarest unterwegs, und so bekam ich die Bilder erst am 1. September zu Gesicht und sah sofort, daß es sich hier um etwas eigenartiges handelte.

Die Untersuchung

E.B. ist als ein seriöser und ehrlicher Mitarbeiter bekannt, obwohl er auch als ein wenig verschlossen gilt (Ein früherer Offizier der heute als Techniker in einer Ingenieurfirma für Bautätigkeiten arbeitet).

Zum Zeitpunkt des Vorfalles kannte ich ihn bereits zwei Jahre und ich wußte, daß ihn die UFO Thematik nicht sonderlich interessiert und er all diesem mit viel Skepsis begegnete. Definitiv kann ich sagen, daß in Cluj keine Bücher, noch sonstiges Material über UFO's zu bekommen war und das die örtliche Presse dazu auch nicht viel zu sagen hatte.

Seine Lebensgefährtin Z.M., eine 34 jährige Beamtin, gilt ebenfalls als seriös und ehrlich und hatte nie Ambitionen zum Thema UFO's.

Ich begann mit den Zeugenbefragungen und erfuhr zusätzliche Einzelheiten. Der Ort, wo die Fotos aufgenommen wurden, befindet sich 4,7 Km außerhalb von Cluj in WSWlicher Richtung. Die Lufttemperatur betrug in der Sonne etwa 36 Grad Celsius.

Der Himmel war vollkommen klar, bis auf einen leichten Dampfschleier der sehr hoch oben hing, und den man erst entdeckte, als das Ufo in ihm verschwand.

Die Kamera war eine FED-2 mit einer Interstar 2,8 Linse. Bei dem Film handelt es sich um eine handelsübliche Sorte (DIN 17).

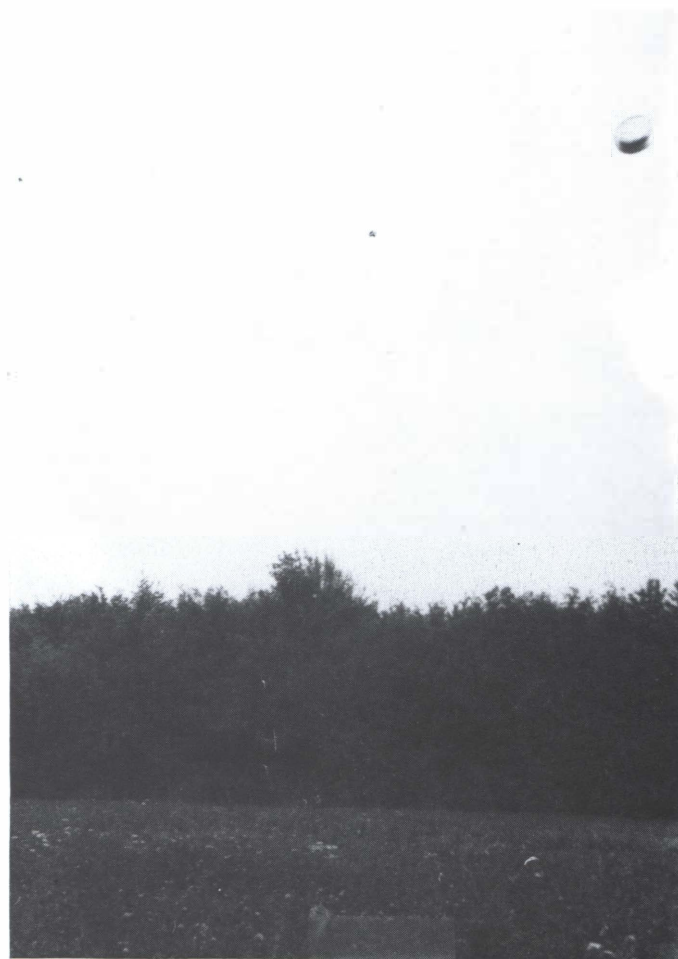
Niemand von ihnen hatte das Objekt kommen sehen. Man entdeckte es erst als es praktisch schon da war. Die Höhe betrug etwa 600 Meter aus einem Winkel von 85 Grad zum Horizont gesehen. Die Fluglinie zu Beginn wurde mit NO zu SW angegeben und als der Gegenstand seine Flugrichtung änderte und zurückflog, hatte es den Anschein, er würde leicht abwärts dabei fliegen, also horizontal und vertikal gleichzeitig. Zur Ergänzung hier einige Zeilen von E.B., die in mehreren Zeitungen erschienen sind: *"Der Gegenstand glänzte metallisch, machte kein einziges Geräusch und änderte beständig Position und Richtung. Es hatte keine Ähnlichkeit mit bekannten Dingen in der Luft, wie Ballone, Düsenflugzeuge oder anderes. Der Durchmesser der Maschine schätze ich auf etwa 30 Meter."*

All dies war hochinteressant aber ich mußte mich vergewissern, daß ich nicht hereingelegt werde. So schnappte ich mir das Foto und ging zu einem bekannten Foto-Reporter, um in dessen Labor die Echtheit der Aufnahmen prüfen zu lassen. Nach Aussagen dieses Fachmannes bestand für ihn keinen erkennbaren Zweifel an der Echtheit der Bilder. Daraufhin konsultierte ich einen Bukarester Fachmann der Nationalen Presse Agentur. Er bestätigte die Echtheit der Aufnahmen ebenso und er wies auf einige kleine psychologische Details hin. Der Amateur-Fotograf, solcher wie E.B., hat die Aufnahmen mit großer Hast und Eile gemacht. Dies zeigt sich daran, daß das Objekt sich nicht in der Bildmitte, sondern an den Rändern befindet. Wäre hier ein Betrug im Gange, wäre dieser Aspekt sicherlich unbeachtet geblieben und man hätte versucht das Objekt in die Mitte des Bildes zu bekommen. Ferner konsultierte ich ein offizielles Labor in Cluj und ließ den Film dort analysieren. Mit den dortigen technischen Mitteln konnte man keine Gaunerei entdecken. Aufgrund dieser streng technischen Untersuchung versuchte ich eine gewisse Logik in den Bildern zu entdecken, indem ich Vergrößerungen der einzelnen Bilder sowie deren Abläufe in Bezug auf die noch zu erkennende Landschaft anstellte. Die Perspektiven auf den Bildern stimmten klar überein. Bei der dritten Darstellung zeigt sich klar, daß es sich hier unmöglich um ein geworfenes Objekt handeln kann, weil die große Höhe klar zu erkennen ist in der es sich befindet. Zudem zeigt die Bewaldung und die Blumen auf den Bildern, das es sich um denselben Flug handelt, den man kann hieraus eine Skizze anfertigen wenn man die Fotos überlagert und auf ein Blatt überträgt. Durch den Größenvergleich mit den Bäumen und dem Bewuchs auf den Fotos, läßt sich die Größe des Objekts schätzen. E.B. lag mit seinen angegebenen 30 Meter richtig.

All dies war sehr interessant und sprach gegen einen Scherz. Hinzu kommen noch unveröffentlichte Bilder die ebenfalls dieselbe Bewaldung zeigen und mit den Aussagen sowie den bisherigen untersuchten Bildern übereinstimmen. Sie zeigen das Objekt wie es aufwärts in den Himmel steigt.

Auf der Suche nach ähnlichen UFO Bildern wurde ich in Frank Edwards Buch: "Flying Saucers, Serious Business" fündig. Es enthielt drei Aufnahmen aus Santa Ana/Californien vom August 1965.

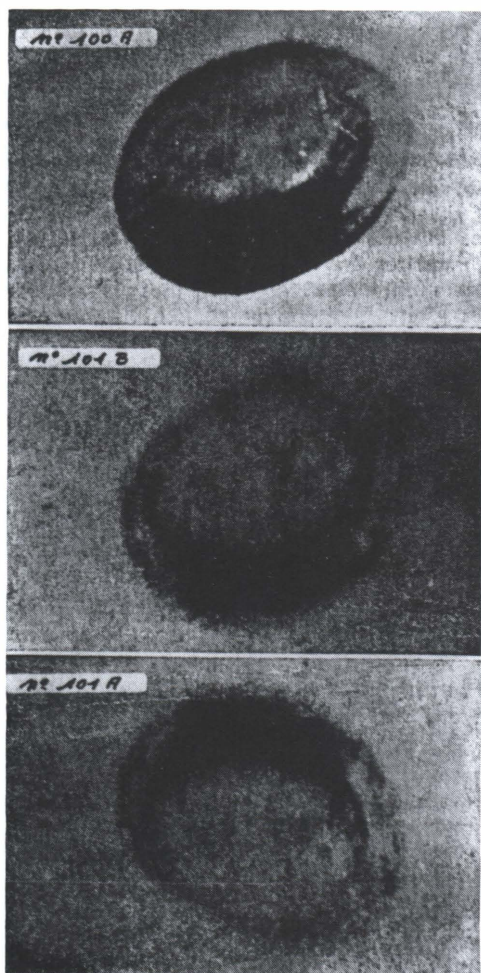
Sie zeigen überraschende Ähnlichkeit mit dem in Cluj fotografierten Objekt. Derselbe Typ in der Konstruktion, dieselben Verhältnisse und Proportionen, dasselbe metallene Aussehen, und dieselben technischen Besonderheiten. Interessant sind zusätzlich noch die Zeiten der Sichtungen. Sie lagen fast genau drei Jahre auseinander. Nur war es bei Santa Ane Sichtung der 3. August, und es lagen 16000 Km dazwischen. In Santa Ane haben zwei Männer, unabhängig voneinander und ohne voneinander zu wissen diese Objekt gesehen. Und ohne das der erste Mann es wußte, schoß der zweite Beobachter Bilder von diesem Objekt.



Damit dieser Beweis noch untermauert werden konnte sendete ich die Bilder an die Nachrichtenagentur. (Auch um unsere Aufrichtigkeit zu untermauern, das hier ein wirkliches Phänomen zu untersuchen galt, und wir nicht unsere Glaubwürdigkeit verlieren wollten.)

Veröffentlichung der Fotografien

Nach intensiven Analysen veröffentlichte eine Bukarester Zeitung am 19. September 1968, zwei der bereits in Cluj veröffentlichten Bilder.



Am gleichen Abend noch, wurden die Bilder und einige Vergrößerungen im Fernsehen gezeigt. Einen Tag später traf ein Fernseh-Team in Cluj auf und machte ein Interview mit E.B. sowie dessen Freundin Z. M., was noch am nächsten Tag gesendet wurde.

Zu erwähnen sei hier noch folgendes - in der Zeitung "Inforatia Bucurestiului" die ebenfalls darüber schrieb, ließ dieses Interview von einem Psychologen untersuchen und kamen zu

dem Schluß, daß E.B. eine sehr gute Beobachtungsgabe besitzt und das er sehr glaubwürdig wäre. Aber es gab es auch in diesem Fall Menschen, die diesen Dingen kritisch gegenüberstanden.

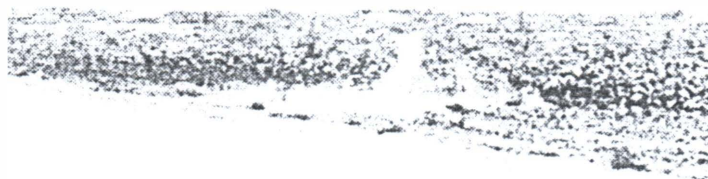
Welche die über die Bilder und Vorkommnisse urteilen, ohne die Bilder gesehen und die Zeugen je gehört zu haben.

Einer von diesen Menschen war der Direktor des örtlichen Observatoriums, der in einer Stellungnahme in der Zeitung behauptete, dies wäre nichts weiter als ein meteorologischer Ballon gewesen.

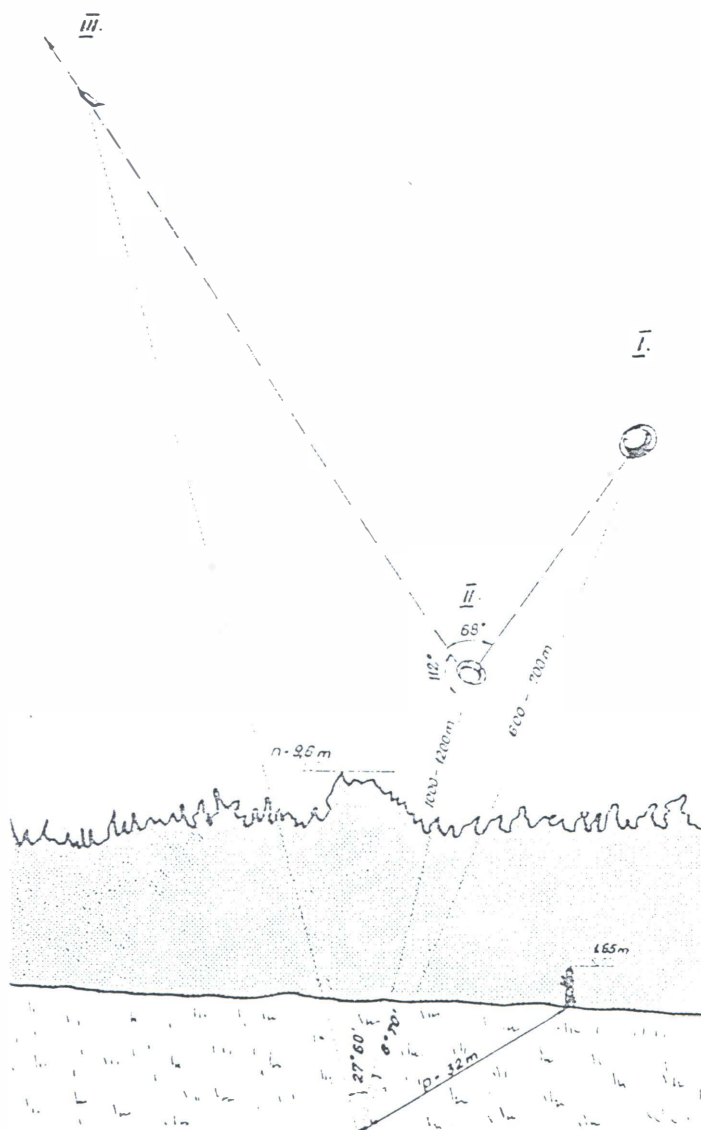
Fotoanalyse

Für mich selbst sind die Bilder von Cluj, sowie die Bilder jenseits des Ozeans dokumentarische Beweise von beachtlichem wissenschaftlichen Wert. Sie zeigen technische Lösungen von Problemen die wir heute noch gar nicht alle kennen. Hier stellt sich auch die Frage nach den Erbauern dieser Objekte. Was finden wir nun in diesen Bildern?

Eine der ersten Fotografien zeigt uns, was bereits bekannt ist. Die Form der fliegenden Untertasse. Zusätzlich das metallische Schimmern und die Aerodynamik dieses Flugobjektes sind offensichtlich. Der Winkel in dem das Objekt fotografiert wurde zeigt zum erstenmal deutlich Unebenheiten in der Außenhaut. Der Zweck dieser asymmetrischen Einzelheiten sind unklar. Jedoch wurde schon in Frank Edwards Buch bei above-Cases von diesen Einzelheiten gesprochen.



Parallele mit der Heflin-Aufnahme, vom 3. August 1965/Santa Ana/Kalif./USA. Prof. Hartmann (Condon-Kommun.) klassifizierte das Objekt als Kamera-Schutzdeckel (Bild MG-Archiv).



Die erhebliche Größe des Gegenstandes läßt uns folgern, daß diese Objekte nicht ferngesteuert werden, sondern bemannt sind. Dies setzt aller Wahrscheinlichkeit nach auch visuell gewonnene Erkenntnisse in bezug auf die äußere Objekthülle voraus, denn wer fliegt oder reist schon ohne Sichtkontakt nach draußen. Oder haben sie Geräte die andere Möglichkeiten bieten. Das Problem liegt hierbei an den zu wenigen Bildern und Zeugen.

$$\begin{cases} h = m + n \\ m = 0,35 h \\ n = 0,65 h \\ d = 0,1 H \end{cases} :$$

Das zweite Bild gibt uns zu denken. Zuerst einmal ist das Objekt auf dem zweiten Bild unscharf, wobei die zu sehenden Bäume ihre Schärfe behalten haben. Daraus

läßt sich eine Bewegung des Objektes nachweisen, da keine Einstellung an der Kamera vom ersten zum zweiten Bild vorgenommen wurde (..was die Bäume belegen).

Zum zweiten erhellt sich das Objekt auf dem zweiten Bild im Gegensatz zum zweiten. Dies ist jedoch nicht durch die Sonne verursacht und erscheint daher auf den ersten Blick unlogisch.

E. B. sagte hierzu, daß das Objekt seine Richtung änderte, dann seine Helligkeit und anschließend aufwärts beschleunigte und verschwand.

Wir sind zwar mit diesem Phänomen der Helligkeitsänderung bei nächtlichem Auftauchen solcher Objekte vertraut, doch was suchte dieses Phänomen hier ?

Um weiter Hilfe zu erhalten setzte ich mich mit zwei Universitätsdozenten in Verbindung, die Spezialisten für natürliche Lichterscheinungen sind.

Sie führten Versuche durch, um die Helligkeitsveränderungen am Objekt erklären zu können.

Sie prüften metallische Gegenstände unter Licht in Bewegung auf ihre Spiegelreflexe.

Man veränderte die Lichtwinkel, die Intensität und praktisch alle in Frage kommenden natürlichen Möglichkeiten, und kam zu dem Schluß, hier lag keine natürliche Spiegelung der Sonne auf diesem Objekt vor, sondern die Helligkeitsveränderung wurde von diesem Objekt künstlich erzeugt.

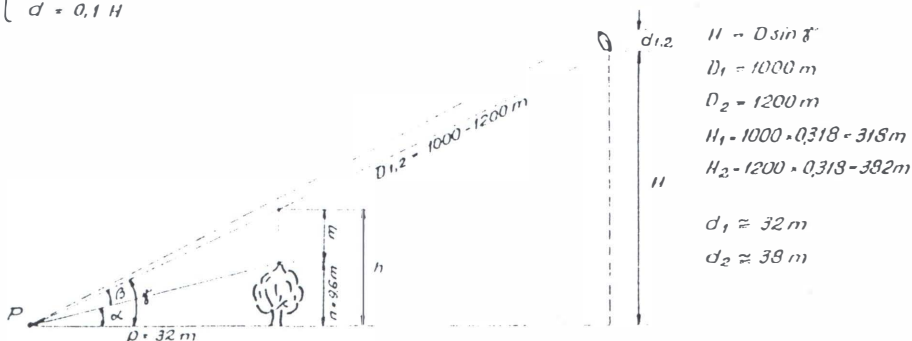
Der Schatten auf dem oberen Teil des Objektes ist ebenfalls nicht einfach so aus dem Ärmel heraus zu erklären. Vielleicht entsteht durch die Erhöhung der Helligkeit in einem Bereich, eine Instabilität der Homogenität in einem anderen.

Die Schaubilder stellen die Flugpositionen da, wie der Autor sie nachrekonstruierte.

$$\begin{cases} h = m + n \\ m = 0,35 h \\ n = 0,65 h \\ d = 0,1 H \end{cases} : \text{See fig.1 \& photo 2}$$

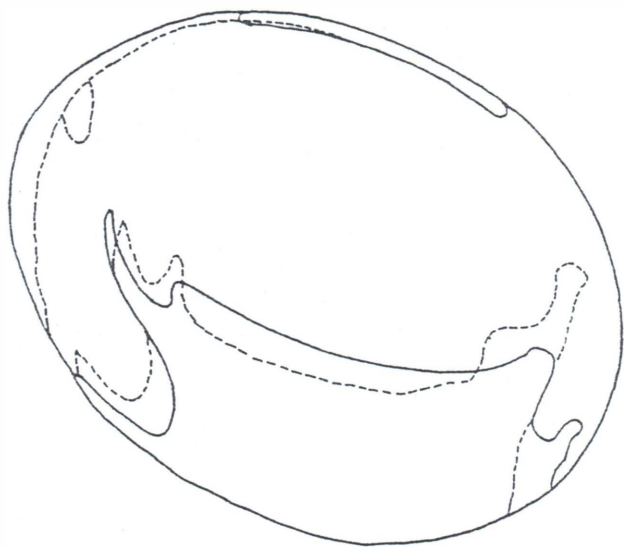
$$\begin{aligned} \theta &\propto \frac{1}{\rho} = 0.3 \\ \alpha &= 17^\circ \end{aligned}$$

$$\begin{aligned}\hat{\beta} &= \hat{\alpha} + \hat{\beta} \\ \hat{\alpha} &\approx 0,65 \hat{\beta} \\ \hat{\beta} &= 20^{\circ}40'\end{aligned}$$



Cluj-Saucer

Um diese Frage beantworten zu können müssen wir erstens die Quelle und zweitens den Zweck dieser Lichtemissionsveränderung kennen. Sonst ist keine realistische Hypothese möglich. Diese Veränderung der Lichtstärke ist in der UFO Beobachtung ein häufig zitiertes und diskutiertes Thema - hier belegt sie die Echtheit der Bilder. Auch wenn dieser Punkt als Ansatz für Gegner des UFO Phänomens gilt.



Schattenverteilung des Cluj-Objekts

Das dritte Bild ist weniger eindrucksvoll, dennoch nicht weniger wichtig, wenn es um die Lösung von grundlegenden Problemen zukünftiger High Tech geht. Ausschlaggebend für unser Interesse ist die fast senkrechte Position des Objekts.

Ist dies überhaupt logisch annehmbar? Normalerweise sind wir es gewöhnt horizontale Positionen und Lagen zu sehen, wie es bei Flugzeugen der Fall ist. Wir sollten jedoch nicht vergessen, daß selbst Piloten, besonders Kampfflieger, versuchen ihre Maschine so vorteilhaft wie möglich einzusetzen. Bei den vielen Sichtungen von UFOs wird häufig über solche senkrechten Fluglagen berichtet. Es gibt ähnliche Fotografien die diese Aussagen belegen. Frank Edward veröffentlichte in seinen "Flying Saucers Here And Now" Bilder aus Melbourne vom 2. April 1966 die ebenfalls diese Position zeigen.

Die Wahrscheinlichkeit für ein absichtliches vorteilhaftes Manöver für Objekt und Maschine ist groß. Wie auch immer zeigt das dritte Bild eine Krümmung im oberen Bereich.

Schlußfolgerung

Die drei Bilder des fremden fliegenden Objektes, fotografiert über dem Wald von Baciú, in einem Randbezirk von Cluj/Rumänien, liefern beachtliche Beweise für die Existenz von UFOs und sind wissenschaftlich wertvoll. Die Authentizität der Fotografien wurde durch wissenschaftliche Untersuchungen des Materials, sowie der Zeugen und ihrer Aussagen bestätigt. Ich denke, daß diese Fotografien eine wissenschaftliche Bereicherung um dieses Mysterium bedeuten, und Anregungen geben, weiter in diesem Gebiet zu forschen. Sie sind ein dokumentarischer Beweis und belegen eine technische Möglichkeit die noch erforscht werden muß.

GHEORGHITA FLORIN; Ingenieur
CLUJ, RUMÄNIEN.

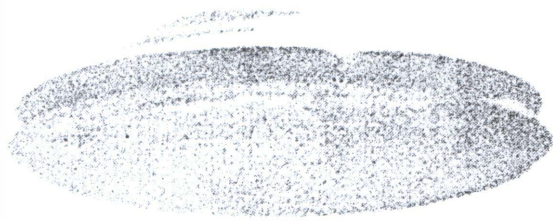
Vorliegender Fall wurde ernalt in deutscher Sprache veröffentlicht und erschien nur im ausländischen Bereich. Die vorliegenden Bilder können zur weiteren Analyse angefordert werden. Entsprechende Bild-Anforderungen sind an die MG-Redaktion zu richten!

(C) MG/Übersetzung durch Translate; BRALL-Software

Antonio Villas Boas verstarb 1992

Wie wir aus mehreren ausländischen Fachmagazinen vernahmen konnten, verstarb der brasilianische UFO-Kontaktler Antonio Villas Boas 1992. Boas, bekannt durch seine Alien-Entführung im Jahre 1957, sagte immer wieder aus, daß man ihn zum Sex mit einer außerirdischen Frau gezwungen habe. Dr. Olavo Fontes, der den damaligen Vorfall untersuchte, konnte nach anfänglicher Skepsis (Angebortum, Potenzstärkezeigung usw.) keine Widersprüche auffinden, und bekräftigte den damaligen und einzigartigen Zwischenfall.

Nach Jahren stellte sich heraus, daß Boas kein Einzelfall war, bzw. ist. Diverse neue Vorfälle lassen vermuten, daß man auch andere Menschen zu solchen Zwecken benutzte.



UFO-Basis auf den Bergen Peru' s ?

Fliegende Untertassen sollen eine Basis in den höchsten, schneebedeckten Cordillera Blanca-Bergen haben. El Huascaran, der höchste Gipfel in Peru (Dep. Ancash/nördlich von Lima) mit 7000 Meter Höhe, wies in letzter Zeit eine erhöhte Sichtungswelle von unidentifizierten Objekten auf.

In der Tageszeitung "La Republica" (Lima) nahmen zwei Lehrer des Huarez College La Libertad diesbezüglich Stellung. In etwa 5000 Meter Höhe bemerkten sie ein fliegendes Objekt unbekannter Herkunft, welches mit merkwürdigen Lichtern ausgestattet war. Zuerst war es rund 4 Minuten sichtbar, verschwand und kam nach etwa 10 Minuten wieder zurück. Dabei vollführte es akrobatische Flugmanöver durch und strahlte dabei in den brilliantesten Farben. Die beiden Lehrer Osterling Obregon und Juan Gomez sind sich sicher, daß es sich um ein Objekt handelt, was aus einer Basis dortigen stammt - dafür sprechen die seit längeren schon bestehenden Gerüchte um diese Region.

Mysteriöse Lichter über Essex/England

Am 19. September 1993 um 20.25 Uhr, fuhr die 20jährige Amanda Huggett mit ihren Eltern auf der A272 zwischen Cowford und Bolney/Sussex, als sie ein dunkles Objekt, schwebend in der Dunkelheit, rund 30 Fuß (ca. 10 Meter) hoch über einem Feld sah. Sie beschrieben es größer als ein Jumbo 747 und sie sahen ein kreisendes blaues und grünes Licht um das Objekt. Der Vater hielt den Wagen nicht an, aber alle sahen das Objekt.

Später glaubte Amanda, sie hätte einen Polizeihubschrauber gesehen, der nach einem gestohlenen Auto suchte. Nachforschungen ergaben, daß kein Hubschrauber der Polizei, oder auch ein ähnliches Objekt, in diesem Gebiet zum Einsatz gekommen ist. Gleiches bestätigte auch die RAF in West Drayton.

UFOs

..... wo man sie sonst noch sah !

Am 26. Oktober 1993 stand Paul Brown an seinem Wohnzimmerfenster und blickte in den klaren Abendhimmel. Um ca. 18:30 Uhr entdeckte er ein dunkles diskusartiges Objekt. Geistesgegenwärtig lief er zu seiner Kamera und schoß zwei Bilder.

Die herbstlichen Lichterscheinungen im Bereich von Essex werden noch von UFO-Gruppen überprüft - das Resultat steht noch offen.

UFO über Cornwall

Um 2:27 Uhr rief ein junger Mann bei der Polizei in Launceston an und berichtete von einem ovalen Objekt, das über die Sportanlage und die angrenzende Schule flog. Über der Sportanlage hielt es abrupt an und man konnte an der Seite ein silbernes und grünes Licht sehen, welches um das Objekt herumlief.

Ein weiterer Zeuge, der nicht genannt werden will, verließ gegen 2:00 Uhr einen Freund, um den kurzen Weg zu sich nach Hause zu gehen. Als er an seiner Tür angekommen war, sah er von weitem ein silberfarbenes Licht aus Südwesten auf sich zukommen. Das Licht schien in grün überzugehen und lief um etwas herum. Er sah das dieses Licht über dem Sportgelände anhalten und er erkannte ein ovales, scheibenförmiges Objekt. Es hatte silbrig-grüne Farbe und sendete eine Serie von farbigen Lichtern entgegen dem Uhrzeigersinn aus. Charles, so sein Pseudonym, fühlte eine telepathische Nachricht: "Hallo, erschrecke nicht, wir wollen Dir nichts tun!"

Der Mann bemerkte noch einen Vogel, der diesem Objekt zu nahe kam, und plötzlich auf den Boden fiel. Charles Mutter und seine Schwester beobachteten dieses Schauspiel ebenfalls und als sie gegen 7:00 Uhr den auf dem Boden liegenden Vogel begutachten wollten, war dieser verschwunden. Charles Beobachtung dauerte vier Minuten. Danach nahm der Flugkörper an der Unterseite an Intensität zu und raste in den Nachthimmel.



ENTDECKEN SIE IHRE PERSÖNLICHKEIT...

... Ihre Talente, Ihren Charakter, Ihre Stärken und Schwächen,
verborgene Veranlagungen, Begabungen und Fähigkeiten!

WELTWEIT EINZIGARTIG: 20 VERSCHIEDENE ANALYSEN

Wissenschaftliche Analysen:

Persönlichkeits-Test nur 30,-
Verhaltens-Test nur 30,-
Intelligenz-Test (IQ) nur 20,-
Geburtsblatts nur 5,-

Grenzwissenschaftliche Analysen:

Berufs-Analyse nur 10,-
Gesundheitshoroskop nur 10,-
Namensanalyse nur 29,-
Flirt- & Erotikhoroskop nur 10,-
Bio-Rhythmus nur 15,- / 25,-
Geburts- und Lebenshoroskop nur 39,-
Chinesisches Horoskop nur 19,-
Indisches Horoskop nur 17,-
Indisches Horoskop nur 10,-
Atlantisches Horoskop nur 7,-
Karma-Horoskop nur 29,-

Partnerschafts-Analysen:

Psychologische - nur 40,-
Biorhythmische - nur 28,-
Astrologische - nur 48,-
Numerologische - nur 38,-
Partnerschaftsanalyse

Die Analysen werden auf stilvollem Urkundenpapier gedruckt und in
einer hochwertigen Hülle bereitgestellt!

Schon vielen Menschen haben PEGASTAR®-Analysen ermöglicht,
ihre Fähigkeiten und Veranlagungen zu erkennen. Diese
Entdeckung der Persönlichkeit ist eine Reise in eine neue,
faszinierende Welt.

Fordern Sie noch heute gratis und unverbindlich mit
untenstehendem Coupon unsere 50-seitige INFO-Broschüre über
Analysen, Bücher, CD's MC's, Mindmachines u. v. mehr an.

Bitte ausschneiden und einsenden an:

**PEGASTAR®-Partner Skowron · Am Kummersberg 8 ·
30900 Wedemark · Tel. + Fax: 051 30/6 01 60**

PEGASTAR® INFO-BON

Bitte senden Sie mir kostenlos und unverbindlich die PEGASTAR®-Infobroschüre über
Analysen, Bücher, Mindmachines, CD's, MC's

Name, Vorname _____

Straße _____

Land, PLZ, Ort _____ Telefon _____

AJ 94

Aliens in Johannesburg ?

Die Tageszeitung, Ausgabe Berlin vom 27.11.1993,
berichtete über eine UFO-Landung in Süd-Afrika,
wonach die Außerirdischen mit einem Menschen
gesprochen haben wollen.

Ausgehend davon, wurde im nördlichen Bereich von
Johannesburg am Donnerstag in der Frühe ein rundes, bis
diamantförmiges Objekt von mehreren Bewohnern
beobachtet, was rote und blinkende Lichter besessen
haben soll. Bei dem Landeanflug hätte man ein
"zischendes" Geräusch vernehmen können. Zahlreiche
Personen riefen den örtlichen Radiosender an, und
berichteten über ihre Beobachtung. Der letzte Anrufer
sagte aus, daß das Objekt in seinem Garten gelandete
war, und aus ihm mehrere kleine Männchen ausgestiegen
seien. Sie hätten ihn gebeten, sie zu seinen
verantwortlichen Führer zu bringen. Als der Zeuge das
verneinte ("..... wir haben keinen verantwortlichen
Führer"), seien die Wesen wieder eingestiegen, und
verschwunden.

UFOs über Sachsen ?

"20 Bürger schwören: Grüne UFOs über Sachsen" so
die Bild vom 3.2.1994. Demnach hatten kurz nach 22
Uhr einige Bewohner grüne UFOs am Himmel von
Bautzen und Umgebung beobachtet.

Martina Berg (39) aus der Umgebung von Bautzen
meinte, daß dieses gespenstische grüne Licht genau über
der Hundehütte stand. Der Hund soll geknurrte haben. Das
UFO kam senkrecht von oben, und hatte nur einen
Durchmesser von 30 cm. Dieses Mini-Raumschiff ver-
schwand nach einer halben Stunde.

Im Nachbarort bemerkten der Schuldirektor Georg Kurfürst
(64) und seine Ehefrau das Objekt, als sie TV sahen.
Plötzlich wurde das Wohnzimmer taghell und seine Frau
Maria (64) öffnete das Fenster, und erblickte im Westen
einen Schein, der nach 15 Minuten verschwand.

Nach der Bild-Pressmeldung vom 3. 2.1994 sollen sich
dann mehrere Bürger bei der Sternwarte Bautzen
gemeldet haben, um ihre Beobachtungen zu melden.

Gerd Schmidt (MG) ging der Sache nach und rückte
einige Dinge wieder gerade.

"Aufgrund dieser Presse-Artikel rief ich Herrn Werner
Walter (CENAP) an. Wie ich telefonisch erfuhr, hatte sich

Werner Walter schon mit der Sternwarte Bautzen in Verbindung gesetzt, hatte aber Herrn Schwing (er stand in den Pressemeldungen) nicht erreicht.

Wegen der geographischen Nähe von Dresden zu Bautzen ließ ich mir die notwendigen Daten vom CENAP-Leiter geben, und rief den zuständigen Herrn selbst an.

Nachdem ich Herr Schwing erreicht hatte, zeigte er sich sehr erstaunt über diese BILD-Darstellung. Denn in der Sternwarte meldeten sich ganze 6 Leute, deren Sichtungen teilweise schon Jahre zurückliegt. Ebenso die Sichtung von Herrn Schwing selbst.

Mit dieser Information rief ich die BILD-Redaktion in Dresden an. Vom zuständigen Redakteur wurde ich an Herrn Kuhne verwiesen, der der Journalist in diesem Fall war. Herr Kuhne wollte mir keine weiteren Informationen geben, noch nicht einmal die Namen der 13 anderen Zeugen. Selbst als ich ihn darauf hinwies, daß ich mit Bautzen gesprochen habe, und nur 6 Zeugen sowie Herrn Schwing kenne.

Der MDR (Mittel Deutscher Rundfunk) griff diese Sichtungsmeldung nach der Bild-Veröffentlichung ebenfalls auf, recherchierte, und konnte selbst auch nur auf die besagten 7 Personen zurückgreifen.

Diesbezüglich erstaunt es mich immer wieder, wie es gewisse Zeitungen mit der Wahrheit halten."

GEISTIGE HEILUNGEN '94

- das menschliche Bewußtsein unter der Lupe

Mammutkongreß vom 20. - 23. Mai (Pfingsten) 1994
im SWISSOTEL Düsseldorf/Neuss

Inwieweit können Geistige Heilungen - wie in England - eine legitime Ergänzung zur Schulmedizin sein?

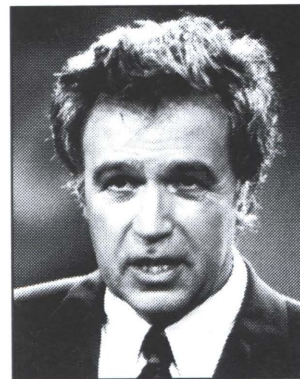
Ca. 65 Referenten aus vielen Nationen, unter ihnen 12 Universitätsprofessoren und ca. 30 Geistesheilern, die mangels besseren Wissens "Wunderheiler" genannt werden, sowie Medizinmänner von diversen Indianerstämmen halten Vorträge bzw. geben Demonstrationen.

Ob Prof. Dr. Rupert Sheldrake, Dr. Franz Alt, Tom Johanson oder ein völlig anderer Uri Geller - alle geben sich ein Stelldichein. Besteht die Möglichkeit, daß die geistigen Kräfte von Uri Geller nicht nur Löffel verbiegen, sondern beispielsweise auch zu enge Arterien erweitern können?

Rainer Holbe (siehe Bild) übernimmt gemeinsam mit Prof. Dr. Ernst Senkowski die lebensnahen Moderationen der Diskussionen, auch mit Präsidenten von Heilpraktikerverbänden und offiziellen Teilnehmern internationaler Gesundheitsministerien.

Fordern Sie bitte ein **kostenloses Probeexemplar** unserer parapsychologisch/esoterischen Zeitung **DIE ANDERE REALITÄT** an, in der weitere Details und ein Anmeldecoupon enthalten sind.

Kongreßpreise: Bei Bezahlung bis 21. Dezember 1993 für alle 3 1/2 Tage nur 350,- DM inklusive öffentlicher Einführungsveranstaltung (Studenten, Schüler und Arbeitslose 290,- DM). Ab dem 22. Dezember 1993: 450,- DM; offizielle Einführungsveranstaltung zusätzlich 30,- DM.



DIE ANDERE REALITÄT z. Hd. Conny und Dieter Wierowski
Voßstr. 218, D-45964 Gladbeck; Tel. 02043 - 28220, Fax 28221

Jetzt auch an jedem GRÖßEREN Kiosk!

Marsmännchen entführten Inka-Frauen

So formulierte jedenfalls ein weiterer BILD-Autor (2.2.) eine BILD-Schlagzeile. Zu dieser Meinung sollen die peruanischen Zeitschriften "La Voz" und "Alti Plano" gekommen sein, die angeblich hinter unheimlichen Dingen in der Nasca-Region gekommen sind.

So berichtete Ciudad Ibarra (Bäuerin, 23), daß sie mit mehreren Nachbarinnen auf die Weide der Lamas ging, und aus dem Himmel kommend, vier silbrig glänzende Kelche beobachtete, die mit einem Pfeifen landeten. Beide wollten weglaufen, wurden aber von einem starken Lichtstahl festgehalten. Dann sollen fremde Wesen - halb Mensch, halb Roboter (ca. 1.50 Meter groß) - sie gepackt

haben. Sie wurden an Leitungen angeschlossen und ihre Körper mit Saugnäpfen angesetzt. Die Maschinen sollen einen höllischen Lärm veranstaltet haben, und als sie einen Blitz sah, verlor sie ihr Bewußtsein. Tage später erwachte sie in einem einsamen Tal - von ihren Freundinnen fand sie keine Spur.

Maria Lourdes (28) erzählte eine andere Geschichte, indem sie von den Ungeheuern aus dem Weltraum vergewaltigt wurde. Nach sieben Monaten kam ein Baby zur Welt, welches die Außerirdischen ihr wieder abnahmen.

Heron ...

seiner Zeit weit voraus!

Um ca. 100 v.Chr. fand das Prinzip des Antriebes mit Dampf bereits rege Anwendung. Der vielseitige griechische Mathematiker und Physiker "Heron von Alexandria" kannte und nutzte diese Technik lange bevor sie nochmals entdeckt und weiterentwickelt wurde.

Wenn diese Technik nicht vor dem Volk geheimgehalten worden wäre, hätte sicherlich die sogenannte "Industrielle Revolution" im vorherigen Jahrhundert zur Geschichte angehört. Unzählige Modelle und Großprojekte sollen damals entstanden sein - entstanden für die obere Herscherschicht des Altertums. Welche Anwendungen nun tatsächlich angewendet und in die Praxis umgesetzt wurden, ist aus heutiger Sicht nicht mehr nachvollziehbar.

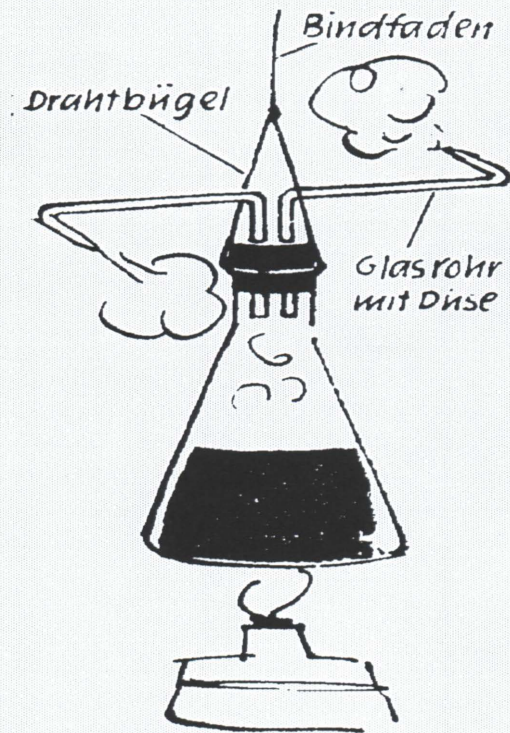
Allgemein bekannt geworden ist Heron jedoch mit seinem sogenannten "Herons-Ball-Modell", welches die Prinzipien der Rückstoß-Dampfturbine sehr anschaulich wiedergibt.



Modellüberlegung des Heron-Ball's

Die Überlieferung dieses Heron-Balles besagt: "..... auf einer Basis steht ein Bäumchen, um das sich eine Schlange windet, daneben steht Herakles als Schütze. Auch ein Apfel liegt auf der Basis. Hebt man mit der Hand den Apfel ein wenig von der Basis auf, schießt

Herakles den Pfeil nach der Schlange; diese dagegen zischt!". Aus mehreren Hobby-Bastel-Büchern



Eine weitere praxisnahe Überlegung

konnten wir entnehmen, wie man solche Experimente selbst durchführen kann.

Denkmodell zum vorsichtigen Nachmachung:

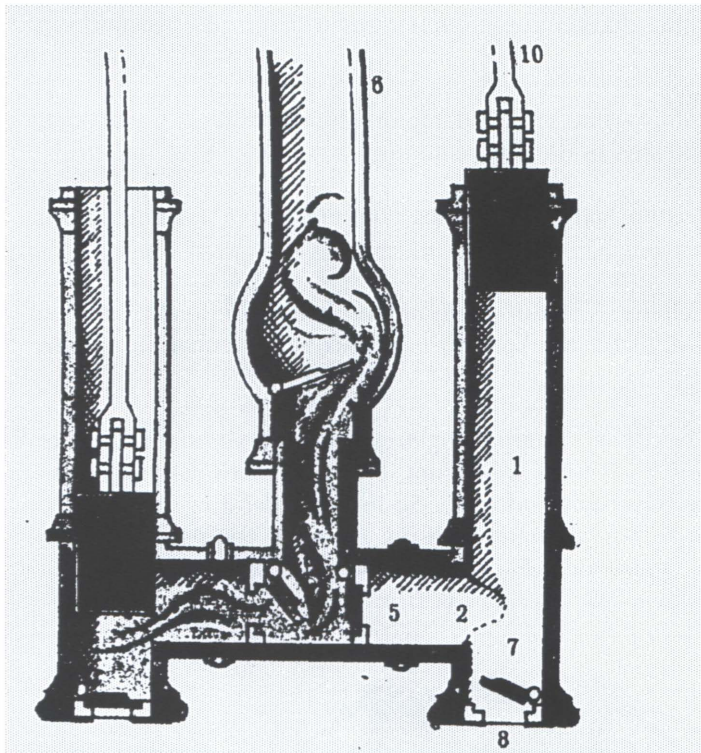
Ein mit Wasser gefüllter und beheizter Kessel wird mit einem Deckel verschlossen. Durch diesen verschlossenen Deckel werden zwei gebogene Röhrchen gelegt, zwischen denen luftdicht eine Hohlkugel eingepaßt wird (siehe Skizzen). Auf dieser Kugel werden nun ebenfalls zwei Röhrchen parallel gegenübergesetzt, die aber in entgegengesetzter Richtung weisen. Wird nun das Wasser im Kessel erhitzt, steigt der Wasserdampf durch die beiden unteren (luftdichten) Röhrchen in die Kugel. Der aufsteigende Wasserdampf drückt sich in der Kugel breit, und tritt dann an den sich gegenüberliegenden und gewinkelten Röhrchen ins Freie. Das Endresultat ist: "Die Kugel beginnt sich zu drehen."

Geht man davon aus, daß die damalige Bevölkerung wohl sehr erstaunt über diese Idee war, so kann man sich auch vorstellen, welch einen Eindruck dies bei der Obrigkeit hinterlassen haben mag. Wie wir alle aus der Geschichte wissen, sah man leider auch diese technische Leistung (zur damaligen Zeit) mehr als Spielzeug und Belustigung der oberen Schicht an. Aber maßgend war auch, daß man solche technischen Spielereien auch für andere Zwecke verwendete, was

wir von dem geschichtlichen Begriff "Traumatugen" (Wunderkünstler die Techniker, die die Kunst des Apparate- und Automatenbaues beherrschten) her kennen.

Diese sogenannten "Traumatugen" bauten vermutlich unter Anleitung Heron´s ein Automatentheater. Heron beschreibt dieses Werk auch "Galaprogramm" (in seinem Buch: Über die Kunst der Verfertigung von Automaten), die eine Darbietung eines fünftaktigen Dramas mit zahlreichen mechanischen bewegten Figuren und Gegenständen, die Leben und Sterben des Helden Ajax, der die schöne Helena Cassandra aus Troja raubte, in Szene setzten.

Der Höhepunkt dieses Dramas war der Untergang des Schiffes, wo die beiden Liebenden zu flüchten versuchten.

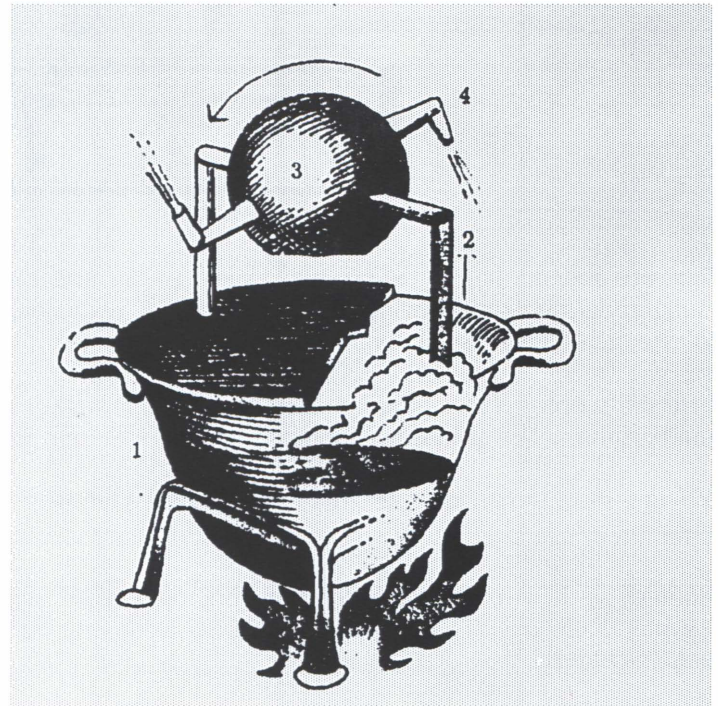


Schematische Darstellung eines anderen Heron-Projekts, wie es sich die Wissenschaftler vorstellen: Feuerspritzen-Druckpumpe aus Bronze. (1) Zylinder (2) Verbindungsstück (3) Verbindungstunnel zum Windkessel (4) Windkessel (5) Druckventile (6)

Dieses bezeichnende "Automaten-Theater" wurde mittels Druck und Erhitzung von Wasser in Gang gesetzt. Ein bestimmtes Räderkonstruktionslaufwerk, Rollengänge, Zuggewichte und Übersetzungsteile, sorgten für die kontinuierlichen Bewegungsabläufe des gesamten Dramas ein vorgeschichtliches Kino!

Vielleicht war dies sein Durchbruch bei der Finanzierung weitere Projekte, die er noch mit der Zuhilfenahme der irdischen Schwerkraft verbesserte. Als Denkmodell könnte ihm eine Art Weihwasserautomat

geholpen haben, wo man einen Gegenstand (Münze) in eine Öffnung warf, die auf eine Aufnahme fiel und einen Hebelarm betätigte (Hebelgesetze). Durch das Gewicht des Gegenstandes bewegte sich der Hebel (z.B. wie eine Waage) und öffnete ein Ventil. Dies hatte dann zur Folge, daß ein gewisses Quantum an Weihwasser dem Spender überlassen wurde.



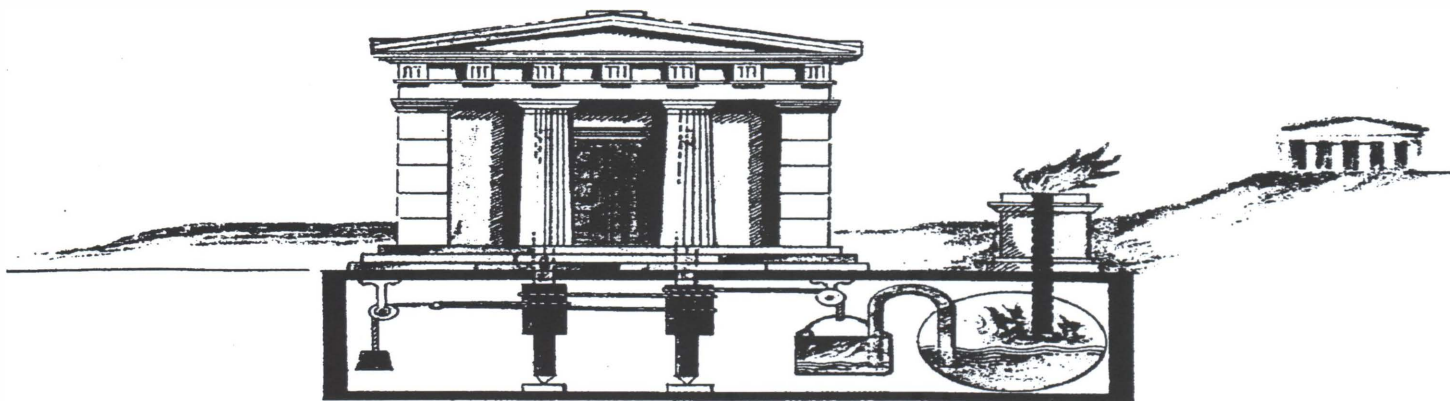
Die Aeolopile des Heron

Diese ausgedachte Technik vermag so einige Wissenschaftler in unserer Zeit so einiges an Nachahmung angetrieben haben. Schon damals unter Heron machte man sich Gedanken über Meßkunde, Pneumatik und Geschützbautechnik, was nach unseren Maßstäben erst vor einigen Jahrzehnten in die Tat technisch umgesetzt werden konnte.

Suche !

Suche Unterlagen zu den Themen UFOs, Aberglaube, Hexenverfolgung, Esoterik allgemein. Gegen Tausch oder Bezahlung. Suche auch Leute, die sich für diese Themen interessieren und in Briefkontakt treten möchten.

A. Gibitz
Postfach 1127
D-91556 Heilsbronn



Was uns aber an diesem Heron so fasziniert, ist die ausgetüftelte Technik, die man auch für andere Zwecke nutzen kann. Anhand der oben abgelenkten Skizze kann man erkennen, daß man durch ein Opferfeuer einen unterirdischen und mit Wasser gefüllten Kessel aufwärmte. Ein einfaches System.

Wie die schon vorgezeigten Skizzen, wurde auch hierbei die Dampf- und Wasserdampfdrucktechnik dazu verwendet, um bestimmte Dinge in Bewegung zu setzen. Bei diesem Schaubild sind es die Tempeltüren.

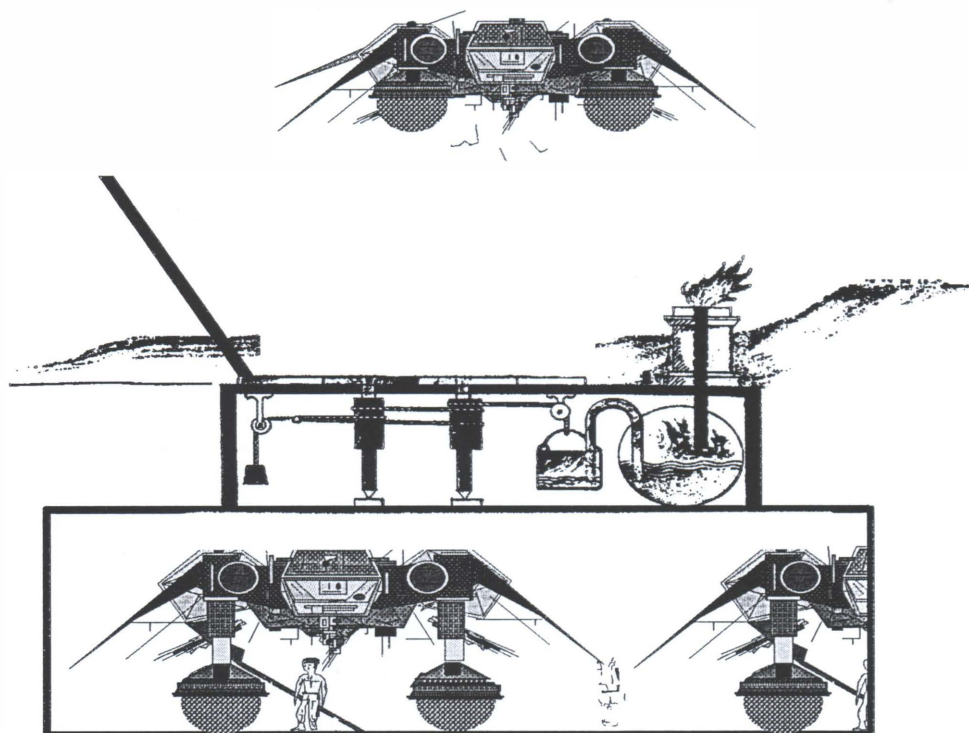
Für uns stellt sich dann auch die Frage, woher Heron dieses Wissen hatte, oder ist es nur aus seiner Gedankenwelt entstanden?

Kann es auch sein, daß Heron diese technologische Wissen von älteren Völkern übernommen hatte? Vielleicht von den Ägyptern, die das Hebelgesetz und die Schwerkrafttechnik (bewegliche Klinkerbauweise und Sandmechanik) vollens beherrschten?!

Falls es von den Ägyptern stammen sollte, dann lassen sich weitere Mutmaßungen aufstellen, vorallem bei der Tempelbauweise. Gerade der ägyptische Pyramidenbau ist für uns noch total unbekannt. Die Systematik liegt noch im dunkeln. Für uns aktuell erscheint die Tempelangelegenheit der "Cherubim"-Module. Sollte eine derartige technische Anwendungsmöglichkeit auch schon vor 3000 Jahren vorgelegen haben, so wäre auch die Hesekiel-Tempel-Sache neu zu überdenken! Aber wie schon im MG-6/93 betont es ist eine andere Sache, die noch bearbeitet wird! MG-Redaktion (Quelle der Skizze >Repro von den Originalen< aus: Das große Experimentierbuch, Berlin, ehem. DDR

Ein
beachtenswertes
Denkmodel,
als
Hausaufgabe
für die MG-Leser/-
innen!

Antworten und
sonstige Meinungen
an die
MG-Redaktion!



Katharina,

die Frau mit den goldenen Händen

ein Bericht von Willi Schillings

Berg bei Nideggen (auf den Höhen des Rurtals, 15 km südlich von Düren und ein kleiner Ort in der Nordeifel), hat zwei Sehenswürdigkeiten, die untrennbar zusammengehören: Die berühmten archäologischen Grabungsfelder im Bereich des ehemaligen Badewaldes und der sagenhaften Stadt Badua, die nach Erzählungen schon vor der Sintflut in hoher Kulturlaute gestanden haben soll und die 68jährige Grabungsarbeiterin Katharina Claßen. Zwei Häuser neben der schönen historischen Kirche, lebt sie mit ihrem Kater Peter in ihrem über 500 Jahre alten Häuschen, daß z.T. noch aus römischen Bausteinen besteht. Wie, beschrieb schon vor Jahren eine Kölner Zeitung so treffend "In dieser Mischung aus Wohnung, Rumpelkammer, ökologischer Wildnis, Museum und Kulturzentrum quillt es auch jetzt schon wieder aus allen Ecken; Steine, Beile, Münzen, Funde, Funde, Funde und ein paar Merkwürdigkeiten von höherem oder geringerem Wert.

Vor einigen Jahren transportierte der LKW die vorerst letzte Ladung archäologischer Funde ins Landesmuseum. In ihrem eigenen Garten fand sie allein ein paar hundert Teile, darunter auch eine keltische Opferstätte, mit einem Tiersekelett, und eine Brosche mit zwölf handgeschliffenen Diamanten."

Um 1937 hatte alles angefangen, als der Lehrer von Berg den Kindern von den Tempeln und Kultsteinfunden im gerade gerodeten Badewald und den Thesen des großen Heimatforschers Pastor Andreas Pohl erzählte, und bei der 12jährigen Katrin eine Leidenschaft weckte, die sie bis zum heutigen Tag nicht mehr losläßt. Dabei hatte die älteste von drei Geschwistern eine harte Jugend und weiß Gott andere Sorgen, als die Buddelerei nach Bodenschätzen.

Mit neun Jahren verlor sie ihre Mutter - als sie 16 war

starb der Vater, der als Kleinstbauer, Handlanger und Wildddieb die Familie über Wasser hielt. Zusammen mit einer Tante wurde sie zur Familienernährerin und schafte dies nur in einem "Männerberuf" - als Holzfäller und Waldarbeiterin.

Doch die Archäologie, Heimatkunde und Historie ließ sie nicht mehr los und so suchte sie den Kontakt mit allen Größen dieser Branche und lernte z.T. als Autodidaktin - wie viele große Archäologen - das notwendige Rüstzeug, Vorort bei den zahlreichen Grabungen um ihren Heimatort.

Später wurde sie auch offiziell vom Rheinischen Landesmuseum eingesetzt, als man erkannt hatte, welche genialen Begabungen - verbunden mit der



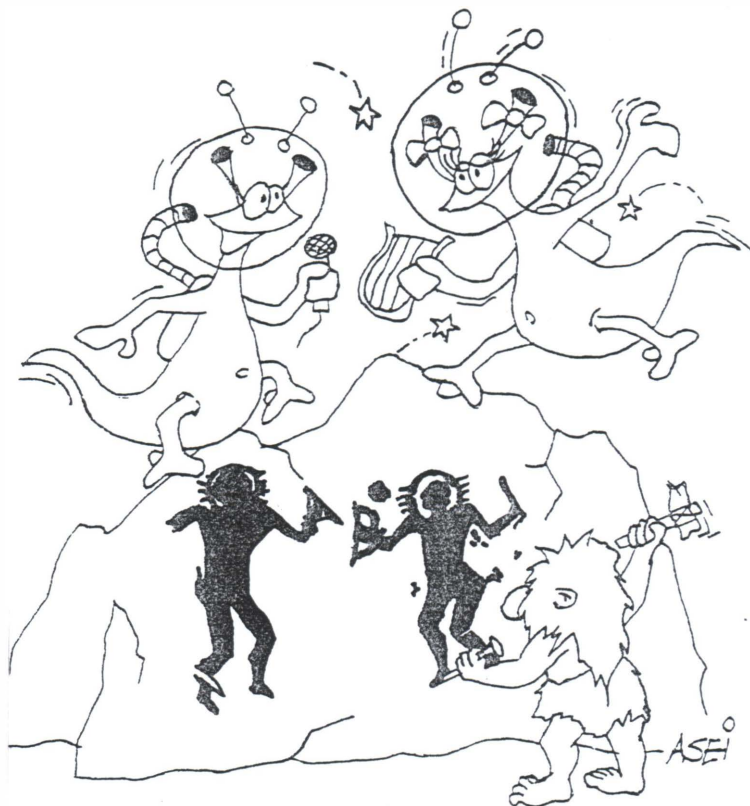
notwendigen Ortskenntnis - sie für diesen Job mitbrachte. Noch heute kursieren unter alten Profis die Geschichten von tage- und wochenlanger erfolgloser Buddelerei ohne Katrin, wenn man glaubte, ohne sie zum Ziel zu kommen.

Als dann nichts mehr ging, wurde die "Frau mit den goldenen Händen" geholt, die dann in wenigen Stunden fündig wurde. Selbst bei der Luftarchäologie per Flugzeug hatte Katharina die Hände mit im Spiel, und

sie kennt die rätselhaften Bodenkreise, die kreisrunden Bodenlöcher des Gebiets, indem auch nach verschiedenen Thesen, die Schlacht um Atuatuka zwischen Eburonen und Römer stattgefunden haben soll - aus der Vogelperspektive.

Leider vergaßen manche der großen "Archo-Machos" bei publizieren ihrer Erfolge bei Berg und anderswo in der Eifel, daß diese Erfolge ohne die Holzfällerin Katharina vielleicht nie zustande gekommen wären!

1947 hatte sie im Walde einen schweren Arbeitsunfall, unter dem sie manchmal heute noch leidet. Doch mit eisernem Willen strafte sie, nach Krankenhausaufenthalt und Stützkorsett den Unkenrufen Lüge, die sie schon im Rollstuhl sahen. Der nächste Schicksalsschlag kam 1969, als ihre Ersatzmutter, die Tante, zum Pflegefall wurde und eine regelmäßige Arbeit in ihrem Beruf nicht mehr möglich war. Katrin gründete ihren eigenen Forstbetrieb und bestimmte von nun an, mit Moped und Anhänger, zum Transport von Motorsägen und anderem Werkzeug, ihre eigene Arbeitszeit. In mehrere Fernseh-Talkshows eingeladen, gab sie noch in den 80ziger Jahren Proben ihres beruflichen Könnens. Doch ihre Liebe gilt weiterhin neben Natur- und Tierschutz (für einen Baum den sie fällt, möchte sie gerne zehn neue pflanzen), der Archäologie und Historie, und es ist für mich ein Erlebnis, mit Katrin durch das Gebiet der gallisch-römischen Matronentempel unweit ihres Zuhauses zu wandern, wenn sie sich plötzlich ohne ersichtlichem Grund bückt und eine jungsteinzeitliche Speerspitze, oder eine römische Münze in der Hand hält. 1983 verlieh ihr der hiesige Landschaftsverband den "RHEINTALER" für besondere Verdienste um die Bodendenkmalkunde der Eifel.



Zirka 8000 Besucher zählt ihre Gästeliste - unter ihnen Prominente aus Politik und Kultur - und es gibt niemand, der vergebens an ihre Tür klopft - jeder wird mit der gleichen ihrer angeborenen Herzlichkeit empfangen; archäologische Wandergruppen, die sie früher selbst führte, kehren heute gern bei ihr ein und für die Teilnehmer meiner Nordeifelexkursionen ist ein Besuch bei Katharina Claßen der krönende Abschluß!

Willi Schillings

Über die Nahrung auch an uns?

GEN-Manipulation

Ist die Gentechnik Möglichkeit, Chance und Ausweg für eine in Bedrängnis geratene Menschheit? Oder ist sie ein Eingriff in unser physisches Erbgut mit unübersehbaren, schweren Folgen für den einzelnen und die gesamte Menschheit?

Buch, 120 Seiten, DM 20,-. Extrablatt Nr. 10 kostenlos.

AP-Buchversand GmbH

Am Vogelherd 17 · D-97295 Waldbrunn
Tel. (09306) 1784, Fax (09306) 2784

Antworten auf Menschheitsfragen

Geistige Hintergründe, welche die Welt nicht kennt

- Sinn meines Erdenlebens
- Leben nach dem Tod, Wiedergeburt
- Die Zukunft der Erde
- Das Prophetische Wort heute
- Die mächtige Zeitwende
- Der Innere Weg zu Gott

Es gibt eine Zeitung, die laufend diese Fragen beantwortet. Probeexemplar und Informationsmaterial kostenlos.

AP-Buchversand GmbH

Am Vogelherd 17 · D-97295 Waldbrunn
Tel. (09306) 1784, Fax (09306) 2784

Wie sich herausstellt, lassen sich genetische
Informationen über eine bestimmte Entfernung hinweg von
einem Organismus auf einen anderen übertragen. Davon
zeugen

DOKTOR JIANGS VERBLÜFFENDE EXPERIMENTE

Alexander JEWSEJEW

F o t o s : Wladimir NEMIROWSKI

Ich stand vor einem glänzenden kugelförmigen Gebilde, das mit Kupferrohren umwickelt und mit einer Art Astgabeln gespickt war. Ich klopfte mit dem Finger dagegen: dem Klang nach zu urteilen, bestand die Kugel aus dünnem Metall.

Es war dies das große Geheimnis von Doktor Jiang, seine Vorrichtung für >>Bio-UHF<<, mit deren Hilfe er völlig neue Tiere und Pflanzen hervorzubringen und zugleich die Menschheit von zahlreichen gefährlichen Krankheiten zu befreien gedenkt.

Die spiralförmigen Kupferrohre führten, wie ich bemerken konnte, zur Wand und durch sie hindurch, und ich fragte, eher aus Höflichkeit:

"Das sind Wellenleiter? Und hinter der Wand befindet sich eine Strahlungsquelle?"

"Ja", antwortete Jjiang, "und das", er strich mit der Hand über die Wand des Apparates, "ist der Empfänger."

Dann sah er mich abwartend an, als wolle er gern meine Meinung hören. Ich dachte mir im stillen, daß zu Zeiten Ignatius von Loyola, also über vierhundert Jahren, jemand für derlei Teufelswerk auf den Scheiterhaufen hätte geschickt werden können. Ich antwortete jedoch ganz so, wie es offenbar von mir erwartet wurde:

"Ich bin sprachlos. Soweit ich verstanden habe, sind Sie imstande, die genetischen Informationen einer in den >>Empfänger<< gesetzten lebenden Ente einem Hühnerembryo zu übermitteln, aus dem sich dann eine >>Hühnerente<< entwickeln wird?"

"Ein Hühnerküken mit einigen Entenmerkmalen", präzisierte Jiang.

"Und wenn man nun ein Huhn in den >Empfänger< bringt und seine Informationen einem Entenei mitteilt?" fragte ich neugierig.

"Dann wird ein Entenküken mit einigen Hühnermerkmalen schlüpfen."

Ich wußte bereits, daß jede lebende Zelle elektromagnetische Wellen in einem in der Technik relativ verbreiteten Bereich aussendet, der als UHF-Bereich (Ultra-



hochfrequenz-bereich) bezeichnet wird. Mit diesen Wellen - davon ist Jiang überzeugt - berichtet die lebende Materie von sich. Genauer gesagt, sie übermittelt biologische und genetische Informationen. Und wenn es gelänge, dieses schwache elektromagnetische Stimmchen aufzufangen und zu erreichen, daß es seine geheimnisvolle Erb-Parole, dieses Allerheiligste in der Natur, einer anderen Zelle verrät, dann könnten wir zielgerichtet die Erbsubstanz verändern, könnten unterschiedliche Tier- und Pflanzenarten miteinander kreuzen und einige Krankheiten heilen. Kurz, für Biologie und Medizin ergäben sich völlig neue Perspektiven.

Doktor Jiang ist dies gelungen. Jene >>Hühnerente<< hat er hervorgezaubert und verschiedenes andere, nicht minder Exotisches. Ich selbst habe ein solches >>gemischtes<< Küken gesehen: Zwischen zweiter und dritter Zehe hat es eine Schwimmhaut, und die Ohrenöffnungen waren wie bei einer Ente mit einem feinen Häutchen bedeckt. Der entenähnliche Eindruck wurde noch durch den flachen Schnabel verstärkt. Auch ein Kaninchen bekam ich zu Gesicht, das bestimmte genetische Informationen von einer Ziege erhalten hatte: Es hatte Zähne, die wie Hörner oder Elefantenstoßzähne gekrümmt waren. Auch sah ich wunderlich anzuschauenden Mais, den Jiang mit Eigenschaften des Weizens >>angereichert<< hatte, so daß er nun mehrere Stengel aufwies, und aus den

Kolben raten mit Maiskörnern gefüllte Ähren. All das wird in Spiritus oder Formalin aufbewahrt.

Ein Journalist aus Chabarowsk (dort lebt Jiang) erklärte sich bereit, die merkwürdigen Hybride auf seinem Datschengrundstück anzubauen. Folgendes weiß er zu berichten: "Ich säte Jangs Mais aus und stellte bald fest, daß sich auf der Parzelle geradezu Phantastisches tat: Aus jedem Maiskorn wuchsen sechs bis sieben Stengel hervor, und es entstand der reinste Dschungel. Ich bat Jiang um einen Mais mit maximal zwei oder drei Stengeln. Bald gab er mir andere Körner, aus denen vier Meter hohe Pflanzen hervorgingen, als seien dies Bäume und kein Mais.



Nach der Behandlung mit UHF-Wellen erbringt ein Korn mehrere Keime. Nach Jangs Methode und unter seiner Anleitung werden zwei Staatsgüter im

Ein andermal brachte er mir Gurkensamen. Ich sollte die Sorte mit der Bezeichnung *Dalnewostotschny 27*, die er >mit Kürbis bestrahlt< hatte, erproben. Die Samen sahen wie ganz gewöhnliche Gurkensamen aus, auch die Gurken waren ganz wie übliche Gurken, vielleicht nur etwas dicker und kürzer. Und sie schmeckten auch besser. Ich legte sie ein und bemerkte, daß sie sich länger halten, schön fest bleiben und beim Zerbeißen appetitlich krachten.""

Schon seit zwanzig Jahren tut Doktor Jiang (dessen voller Name Jiang Kanzhien lautet) vor den Augen der ganzen Stadt seine Wunder. Im Alltag nennt er sich Juri Wladimirowitsch - zum Gedenken an Juri Gagarin und W.L. Lenin. Seinerzeit hatte Jiang die Universität Schenyang absolviert, China jedoch während der Kulturrevolution verlassen und sich in Chabarowsk niedergelassen. Seine Versuche beschränkten sich jedoch auf seine eigenen Gemüsegärten. Merkwürdigerweise schenkte man ihnen in Wissenschaftlerkreisen keinerlei Aufmerksamkeit. Als einer der Oberen in Chabarowsk von Jangs >>Schrullen<< hörte, sagte er: "So etwas gibt es nicht, kann es gar nicht geben!"

Das in Chabarowsk befindliche Forschungsinstitut für Landwirtschaft bekundet zwar ein gewisses Interesse für Jangs Arbeiten, doch als eine reiche Maisernte

herangewachsen war, wurde sie eines Nachts von Unbekannten vernichtet.

Es gab eine Zeit, da erzählte Jiang gern einem denen, der es wissen wollte, von seinen Experimenten und zeigte ihm auch Zeichnungen von seiner Vorrichtung und Berechnungen. Da drang eines Tages das Grücht zu ihm, daß es an einem Institut ganz genau dasselbe gebe. Schließlich kam der "Erfinder" (wie sich der Unbekannte vorstellte) selbst zu ihm und versuchte herauszubekommen, was er tun müsse, damit "seine Erfindung" endlich funktionieren würde. Da ging Jiang ein Licht auf....

Unterdessen werden im Ausland ähnliche Forschungen mit Erfolg betrieben. Im Zeitalter der Gentechnik ist jede Entdeckung hinsichtlich der Übertragung genetischer Informationen überaus wertvoll.



Aus bestrahlten Hühnereiern sind Kücken mit Entenfüßen geschlüpft. Für die Durchführung derartiger Versuche wird ein Labor eingerichtet.

Doch nun ein paar Worte über das Wichtigste, über eine von Jiang entdeckte sonderbare Erscheinung. Es ist ja immerhin in der Tat unbegreiflich, wie eine solche Fernübertragung von Informationen von einem lebenden Organismus auf einen anderen überhaupt zustande kommt. Niemand vermischt ja oder transplantiert da etwas, es findet kein sichtbarer Eingriff in den Prozeß statt. Und dennoch wird auf rätselhafte Weise ein Hühnerküken einem Entenküken ähnlich, und ein Kaninchen kommt mit offenen Augen zur Welt wie ein Ziecklein.

Vielleicht hat dies alles überhaupt nichts mit elektromagnetischen Wellen, mit der Bio-UHF zu tun, wie Doktor Jiang annimmt, sondern mit etwas völlig anderem?

Bereits nach Moskau zurückgekehrt, erhielt ich einen Brief aus Chabarowsk: "Jiang wird ein eigenes Haus mit einem großen Grundstück zur Verfügung gestellt, auch auf dem er seine Versuche fortsetzen kann."

Aus der ehem. sowj. Zeitung NEDELJA; gekürzt

Von Legenden und Geister

Kona`s spukender Palast

Hawai ist ein beliebter Platz für Legenden und mystische Geschichten von heißen Tagen und goldenen Sonnenuntergängen. Solch einen Platz findet man auf der schmalen Landzunge von Kona. Der Hulihee Palast ist aus Lava-Gestein und Korallen gebaut und diente den alten Königen von Hawai zur Erholung.

Das erste mal davon hörte ich von einer Amerikanerin mit übersinnlichen Fähigkeiten. Sie besuchte Hawai und nahm an einer Festlichkeit teil. Sie besuchte historische Plätze und schaute sich alles an. Unter anderem besuchte sie auch die Mokuaiakaua Kirche, doch hier empfand sie nichts übernatürliches. Anschließend besuchte sie den Two-Storeyed Place. Hier sah sie einen kleinen Jungen dem sonst niemandem auffiel. Der kleine Geisterjunge sprach mit ihr und verschwand schnell wieder.

Nach diesem Ereignis plante sie einen Besuch zu dem Palast, um herauszufinden ob er ebenfalls etwas Übernatürliches beherbergt.

Sie stand an der brandenden Küste von Kona in der Kailua Bucht. Der Palast wurde in ein Museum umgewandelt und die Räume sind angefüllt mit Holzschnitten des alten Hawai's. Lassen wir nun die Frau selbst erzählen.

Ich konzentrierte mich, schloß meine Augen und ließ die Geschichte der Hawaianischen Könige an mir vorbeiziehen - stimmte mich so mental auf diesen Platz ein. Ich sah das Leben und den Untergang der Könige in meiner Vorstellungswelt, bis ich mich bereit fühlte, in den Palast hineinzugehen. Ich ging durch die oberen Räume aber ich fühlte nichts, nichts das ungewöhnlich wäre; die Räume wurden schon vor langer Zeit verlassen. Ich fragte den Volontärin ob es hier Geschichten oder Sichtungen von Geistern gibt. Sie senkte nur die Augen und erklärte mit einem Lächeln, das Außenstehende so etwas nicht verstehen würden. Doch sie erzählte trotzdem eine Geschichte und verbürgte sich für deren Echtheit.

König David Kalakaua, einer der größten Hawaianischen

Herrscher beauftragte einen chinesischen Holzschnitzer damit, seine Räume auszukleiden und reich mit Schnitzereien zu verzieren. Es entstanden wahre Kostbarkeiten in den Räumen des Königs. Mit den Jahren vergaß man allerdings den Namen des chinesischen Künstlers und viele Teile der Holzschnitzereien wurden im Laufe der Zeit nach Frankreich verschifft.

Viele viele Jahre später reinigte ein Diensthote die oberen Räume, als plötzlich ein merkwürdige Geräusch ertönte. Es schien aus einem angrenzenden Zimmer zu kommen und so schaute der Diensthote nach. Doch auch hier war nichts zu sehen. Im Haus waren zu der Zeit noch ein Volontär am Eingang und einer führte gerade Touristen durch das Gebäude.

Plötzlich ertönte erneut dieses merkwürdige Geräusch, es hörte sich an, als würde jemand Holz spalten, doch diesmal schien es aus einem Zimmer zu kommen, wo noch die übriggebliebenen Reste der alten Holzschnitzereien des unbekannten chinesischen Künstlers hingen. Als das Geräusch nun wieder ertönte, ging man nachsehen und in einer Ecke in die das Sonnenlicht hinfiel, stand plötzlich auf dem Holz eingeritzt, in chinesischer und in hawaianisch-englischer Sprache der Name des längst vergessenen chinesischen Künstlers.

Heute steht an diesem Platz eine Gedenktafel und es ist seit dem, kein übernatürliches Vorkommnis über den Palast gekommen.

Seemannsgarn

Seit vielen Jahren schon, tut in England ein Seenotrettungskreuzer mit einem sehr gut gewählten Namen seinen Dienst. Dieses Schiff wurde durch eine Spende finanziert die schon viele viele Jahre zuvor seine Wurzeln zog. Der englische Offizier Major Osman Gabriel versuchte mit seinen Soldaten gegen Ende des zweiten Weltkrieges eine wichtige Stellung an der französischen Küste zu halten. Unaufhörlich hört man die dumpfen Detonationen der Granaten und das Knattern

der Maschinengewehre. In einer Kampfpause, als es etwas ruhiger wurde, befahl der Major seine Leute in den Gefechtsstand. Er wollte die Zeit für eine Lagebesprechung nutzen.

Noch ehe die anderen alle angekommen sind, beugte er sich bereits über die Karten. Ungeduldig klopft er mit den Fingerspitzen an den Tisch, bis seine Leute alle versammelt sind. Plötzlich, einige Sekunden später vernahm er deutlich Schritte, die auf ihn zukommen.

Der seit Tagen, von starkem Regen aufgeweichten Boden, gluckst es unter den Marschstiefeln und man hört das Blubbern im Schlamm. Doch wohin der Major sich auch wendet, niemand ist zu sehen. Der Major ruft zu den Geräuschen, doch niemand antwortet, nur die umstehenden Soldaten schauen ihn erstaunt an. Ganz unerwartet hatte er das Gefühl als ob ihn jemand an seinem Kampfanzug wegziehen wollte, ja es zerrte richtig daran.

Das Ziehen an seiner Uniform wurde schnell immer stärker, und auf einmal fühlte er sich sanft und sich in die Luft gehoben. Etwa 100 Meter weiter fühlte er wieder festen Boden unter den Füßen. Einer Erklärung verlangend und ohne viel nachzudenken rief der Major nach einem Soldaten, als plötzlich ein ohrenbetäubender Knall die Umgebung erschütterte.

Dort wo er eben noch bei seinen Soldaten stand, ist nur noch ein Trümmerhaufen. Nichts steht mehr aufeinander. Eine Granate schlug genau in den Gefechtsstand ein und alle die sich zu diesem Zeitpunkt in ihm befanden wurden getötet. Nur der Major wurde auf unerklärliche Weise gerettet.

Einige Jahre später, der Krieg ist lange schon zu Ende, besucht Major Gabriel einen alten schottischen Freund in dessen Heimatstädtchen. Nach einigem lustigen feuchtfröhlichen Abend, beschließen sie am nächsten Tag die Stadt anzusehen. Auch ein Besuch der uralten Kirche wurde ins Auge gefaßt.

Unter schwerem Atem steigen der Major und sein Freund den alten Kirchturm hinauf um von oben die gute Aussicht zu genießen.

Oben angelangt tritt der Major ins Freie. Ein erhebendes Gefühl sich von dem Balkon des Kirchturms umzusehen. Jäh wird der Major unterbrochen. Jemand packte ihn hart an der rechten Hüfte und zog ihn schnell ins Turminnere zurück.

Unsanft landete er auf dem Holzboden des Glockenturms, und schon im Fallen konnte er erkennen wie der Balkon vor seinen Augen abstürzte und in die Tiefe polterte.

Sein Freund, noch immer nicht oben angekommen, war entsetzt und doch sogleich wieder erleichtert. Er schrieb die Rettung des Majors auf dessen militärischen Trainings zurück, das ihn mit einem beherzten Sprung vor einem Sturz in die Tiefe bewahrte.

Nur der Major wußte es besser.

Wiederum viele Jahre später, der Major war schon lange nicht mehr bei der Armee, betritt ein alter grauhaariger Mann das Büro des Seenotrettungsdienstes. Höflich fragte er, ob der Dienst noch immer Spenden für ein Rettungsschiff sammelte.

"Natürlich!", gab man ihm zur Antwort, und der alte grauhaarige Mann überreichte dem Beamten einen Scheck.

Als der Beamte den Scheck genauer ansah, war der alte Mann bereits wieder verschwunden. An einen Irrtum glaubend rannte der Beamte dem alten Mann hinterher. Unter großen Anstrengungen kann er den Mann einholen und macht ihn auf die hohe Summe, es waren immerhin 420000 Mark, aufmerksam.

Beschwichtigend erzählte der alte Mann ihm die Geschichte seiner zweimaligen wundersamen Rettung. Auch erzählte er, daß er aus Dankbarkeit sein halbes Leben für diese Summe gesammelt habe.

Nur eine Bitte hatte der alte Major, das Schiff des Seenotrettungsdienstes sollte den Namen Schutzengel erhalten.

Geisterstorys und Legenden aus "GHOST"/USA.

**Kennen
Sie
auch
solche
Geschichten?

Wenn ja, dann
senden Sie diese
Dinger an's
MG !
Danke !!**

Seit mehreren Jahrzehnten ist zu bemerken, daß die Grenzwissenschaften (besonders bei den Amateuren) immer mehr an Bedeutung gewinnen. Mag es an der gewissen "Exotik" dieser Wissenschaften liegen? Ich vermute - zum Teil - ja, denn man denke nur an die so trockenen Naturwissenschaften mit ihren abstrakten Ableitungen, sowie ihren (manchmal zweifelhaften) Beweisen.

Aber in den Bereichen der Grenzwissenschaften ist man auch auf Vielfalt angewiesen, und das macht sie ebenso spannend wie interessant. Wie schrieben Krassa und Habeck im Prolog ihres neusten Buches: *"So breitet sich vor dem Leser eine Palette wundersamer Ereignisse aus, wie sie in ähnlicher Fülle wohl noch kaum vorgelegt werden könnte. Er gewinnt somit einen ungeahnten Einblick in die Welt des Übersinnlichen, wo Unglaubliches zur Wahrheit wird."* (1)

Was die diverse "Fülle" anbelangt, so kann man zwar geteilter Meinung sein, aber das o.g. Buch war und ist lesenswert. Die Bedeutung der Grenzwissenschaften darf aber nicht darin gipfeln, seiner eigenen Phantasie freien Lauf zu lassen. Man muß sich schon auf Material von Autoren beziehen, von denen man weiß, daß sie lolidé arbeiten. Natürlich ist es nicht schlecht, wenn man selbst auch eigene Theorien aufstellt, denn das Recht hat jeder. Ob eine Theorien jedoch einmal in Buchform erscheinen werden, wie z.B. die des Herrn Meckelburg - ich denke nur an sein neustes Buch (2), daß glaube ich jedoch nicht. Natürlich sind seine Theorien lesenswert, denn nicht umsonst habe ich von diesem Autor 6 Bücher.

Die Grenzwissenschaften haben sich in den letzten Jahren jedoch etwas erweitert. Pyramidologie, Marienerscheinungen, Kornkreise, die Gralsgeschichten u.a.. In einem sehr interessanten Buch, das selten zu bekommen war, konnte ich mit viel Interesse lesen: *"Und so mag denn dieses Buch dazu beitragen, einer neuen Erkenntnis zum Siege zu verhelfen. Die Zukunft wird zeigen, ob sich daraus eine positive Entwicklung der menschlichen Weltanschauung zum Universum hin ableiten läßt, oder ob wir weiterhin nicht fähig sein werden, über unseren Tellerrand hinauszudenken und zu fühlen."* (3)

Erscheinen diverse Sensationsmeldungen, die einen grenzwissenschaftlichen Charakter haben in Presse, Funk und Fern-sehen, dann ist der Leser, Hörer oder Zuschauer meist erstaunt, und gerät auch einmal ins diskutieren. Würde z.B. der Leser hinterherfragen, wer denn z.B. als erster einen Kornkreis entdeckt hat, so wäre er über die Inkompetenz der Redakteure erstaunt. Grenzwissenschaften sind zwar keine einfache, dafür aber eine sehr interessante Materie. Abwechslung ist garantiert, und meistens ist es auch möglich ohne Formeln auszukommen, richtig angenehm.

Die Fernsehserien "Phantastische Phänomene", "Auf den Spuren der Allmächtigen" (beide Serien von SAT 1) hatten auch prominente Moderatoren. (4; 5) Die Begleitbücher sind ebenfalls lesenswert. Grenzwissenschaftler und Naturwissen-schaftler können (auch) zusammenarbeiten, wie etwa auf dem Gebiet der Prä-Astronautik, oder der Raum-Zeit-Theorie. Man sieht, es geht. Aber die Arroganz der Leute, die glauben, nur weil sie einen Doktor erworben haben, ist so groß, daß sie an ihren Dogmen festhalten. Vielleicht wäre es noch interessant, welche Amateure denn nun die Grenzwissenschaften betreiben: "Studenten, Oberschüler, Angestellte, Beamte, Rentner und Lehrer". Dies ist nur eine kleine Auswahl, und auch manche der Schulwissenschaftler frönen diesem Hobby, was bei manchem ernsthaften Betreiber schon zu Erfolg geführt hat (Veröffentlichungen, Vor-Ort-Untersuchungen, eventuell sogar ein Buch). Die meisten grenzwissenschaftlichen Bücher stammen von Amateuren, und zwar auf dem Gebiet der Grenzwissenschaften; es sei denn man hat sich spezialisiert (z.B. Prä-Astronautik, UFO-Forschung). Manchem "ernsthaften" Naturwissenschaftler mag die Hinwendung seiner Kollegen zu den Grenzwissenschaftler als absurd erscheinen, da dort ja doch nur "Verrückte und Spinner" aktiv sind. Doch man hielt auch Kopernikus, Kepler, Galilei und Newton für verrückt - das sollte niemandem stören - und zumindest ich weiß wer soetwas ausspricht, oder auch immer öfter schreibt. Die Gilde der Kathedergelehrten!

Die Bedeutung der Grenzwissenschaften bestehen also darin, unser allgemeines Weltbild zu erweitern. Solch eine Erweiterung kann nur mit alternativen Forschungsmethoden erfolgen. Solche Methoden kennen die Naturwissenschaftler nicht. Die quälen weiterhin ihre armen Versuchstiere, schauen weiterhin durch absurd große Riesenteleskope, und führen auch weiterhin in schöner Regelmäßigkeit ihre physikalischen und chemischen Versuche durch, die in der heutigen Zeit wohl (nach meiner persönlichen Ansicht) keine Bedeutung mehr haben. Doch ein Argument der Befürworter derartiger Versuche ist es ja, daß sich Wissenschaft und Technik immer weiter entwickeln. Na, wohin denn noch!

Die Grenzwissenschaften hingegen dienen dazu den Menschen aufzuklären. Sei es nun in Bücherform, in Fernsehserien, in diversen Talkshows oder im persönlichen Gespräch. Grenzwissenschaften mag hochtrabend klingen, ist es aber garantiert nicht.

Und man denke nur an die vielen Zeitschriften, Magazine u.a., die sich mit den Grenzwissenschaften befassen. Da muß doch also ein Interesse vorhanden sein. Grenzwissenschaften sollen und müssen (auch) provozieren, damit auch kontroverse Diskussionen zustande kommen können (Konkurrenz belebt das Geschäft).

Dies wären einige meiner Ausführungen zu den Bedeutungen der Grenzwissenschaften. Diskussionen (und oder Leserbriefe) sind jederzeit willkommen.

Literatur

- (1) Habeck/Krassa: Die Palmblattbibliothek; Herbig-Verlag, München, 1993
- (2) Meckelburg: Zeitschock (Invasion aus der Zukunft); Verlag Langen-Müller, München, 1993
- (3) Waxmann: Unsere Lehrmeister aus dem Kosmos; Hans Landes KG, Isny, 1987
- (4) Holbe: Phantastische Phänomene (Serienbegleitbuch); Herbig Verlag, München, 1993
- (5) v. Däniken: Auf den Spuren der Allmächtigen (Serienbegleitbuch); Bertelsmann Verlag, München, 1993

Interessenten wenden sich bitte an Uwe Bergmann, Dr. Kosmowski-Straße 15, 17207 Röbel/Müritz

Die MG -Bücherecke

- Aktuelle Neuerscheinungen & Rückblicke -

(Bücher, Broschüren, Magazine, Videos, u.a. aus der Fachwelt)

Arthur Cotterell

Die Welt der Mythen und Legenden

Cotterells großzügig ausgestattetes Buch ist ein umfassender Führer zu den Mythen der Welt. Es enthält mehr als 1250 Artikel über die wichtigsten Gestalten aus den Mythen und Legenden 18 verschiedener Kulturkreise. Mit großer Anschaulichkeit zeigt es die historischen, sozialen und geographischen Ursachen für die teilweise gravierenden Unterschiede in den einzelnen Mythologien auf. Zugleich macht es aber auch deutlich, daß Themen wie Liebe, Fruchtbarkeit, Krieg und Tod allen Mythologien gemeinsam sind und so zu Bindegliedern zwischen den einzelnen Kulturkreisen werden. Gründliche Recherchen und informative Illustrationen machen dieses Buch zu einem wertvollen Nachschlagewerk für jeden, der sich für die Mythologie, dieses einmalige Erbe menschlicher Erfahrung und Vorstellungskraft, interessiert (Verlagswerbung).



In der EINFÜHRUNG fragt sich der Autor (Leiter des Kingston Upon Thames College), warum ist es für uns so wichtig, daß wir uns mit der Welt der Mythen und Legenden beschäftigen? Seine Antwort lautet: "Weil wir es uns einfach nicht leisten können, die seltene Gelegenheit ungenutzt zu

lassen, in die geheimsten Gedanken der Menschheit einzudringen. Denn Mythen und Legenden verkörpern eine universelle menschliche Erfahrung. Sie entstanden zu verschiedenen Zeiten an unterschiedlichen Orten als Erklärung für die Probleme, mit denen sich die Menschheit konfrontiert sah. Zu den wichtigsten Themenkreisen zählen der Sinn des Lebens, Unglück, Erfolg, Grausamkeit, Liebe und Fruchtbarkeit, Tod, das Leben nach dem Tod, Familienbande, Verrat, der Gegensatz zwischen Alt und Neu, das Verhältnis der Menschen zu den Göttern, Magie, Macht, Schicksal, Krieg, Unglücks- und Zufälle, Wahnsinn, die Schöpfung und die Beschaffenheit des Universums."

Arthur Cotterell führt in seinem sachlich interpretierten Buch jeden Interessierten in eine Welt, die er in dieser Art noch nicht kannte. Rückschlüsse und Querverweise zu anderen gleichklingenden Mythologien und Legenden runden dieses umfassende Werk ab. Für jeden Interessierten, der sich mit diesen Themen beschäftigt, stellt dieses Buch ein unbedingtes Muß dar - es sollte nicht im Bücherbord fehlen!

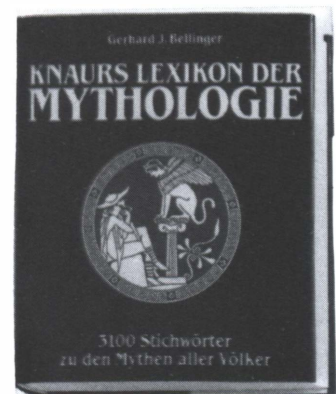
Verlag: Droemersch Verlagsanstalt
260 Seiten (Großformat) mit 89 Farb- und 22 s/w-Fotos sowie 89 Farb- und 91 s/w-Abbildungen. Preis: 48.00 DM
ISBN: 3-425-26484-6

Gerhard J. Bellinger

Knaurs Lexikon der Mythologie

Knaurs Lexikon der Mythologie ist ein weiteres umfassendes Nachschlagewerk, das Namen und Begriffe, Ereignisse und Begebenheiten aus allen mythischen Themenkreisen von der Urzeit bis zur Endzeit erklärt. Es erzählt die Lebensgeschichte der Götter und Dämonen, beschreibt ihre Funktionen und orientiert über die aktuelle Bedeutung der Mythen als Ausdrucks-, Denk- und Lebensform eines Volkes in

Festen und Feiern, in Kunst und Literatur, ja für die Begriffssprache in fast allen Wissenschaftsbereichen.



Ebenso wie das vorgenannte Buch, ist dieses Werk ein unentbehrlicher Begleiter für jeden kulturgeschichtlichen Interessierten, für Studierende und Kunstschaffende, für Schüler und Lehrer, für Geistliche und Psychologen, für Journalisten und für jeden, der auf Reisen fremden Kulturen begegnet. 3100 Stichwörter zu den Mythen aller Völker ein informatives Werk.

Verlag: Droemersch Verlagsanstalt
560 Seiten mit mehr als 250 s/w-Abbildungen. DM 54.00 DM
ISBN: 3-426-26376-9

Robert Lawlor

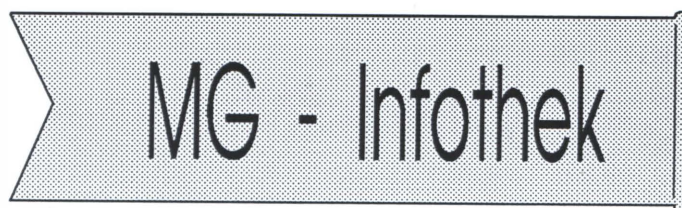
Am Anfang war der Traum

Als weiteres Mythologie- und Legendenwerk wollen wir als VORAN-KÜNDIGUNG dieses in einigen Wochen erscheinende Werk einmal nennen.

Innerhalb dieses Buches wird über die Legendenwelt der australischen Aborigines berichtet.

Der Autor erzählt die faszinierende Geschichte dieses Volkes, das sich aus einem früheren Zweig des Stammbaums der Menschheit entwickelte, ein Volk, das seit Urzeiten im Einklang mit seinen Traumschöpfungsmythen und deren Gesetze lebt. Näheres im nächsten MG.

Erscheint in wenigen Wochen bei der
Verlag: Droemersch Verlagsanstalt
und hat 472 Seiten mit 186
Abbildungen. Gebundenes Großformat.
Preis: 49.80 DM



Kornkreise



Forschungs-Gesellschaft Kornkreise e.V.
Forschen Sie mit uns, da das Rätsel noch ungelöst ist!

Info: Hans Herbert Beier,
Udalrichstraße 5;
D-64653 Lorsch.

☎ Telefon: 06251 - 52254

UFO-GRUPPEN

GESELLSCHAFT ZUR ERFORSCHUNG DES UFO-PHÄNOMENS (GEP) e.V. Größte als gemeinnützig anerkannte, wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Herausgeber von verschiedenen Fachpublikationen, die sich ernsthaft mit der UFO-Problematik auseinandersetzt. Meldestelle und Hotline für UFO-Beobachtungen. Fachpublikation: *Journal für UFO-Forschung (JUFOF)*; Preis pro JUFOF-Ausgabe 05.00 DM >zweimonatlich<

Infos: GEP e.V., Postfach 2361;
D-58473 Lüdenscheid; Deutschland

☎ Telefon: 02351 - 23377 (Tag und Nacht);
Telefax / BTX: 02351 - 23335.

CENAP - Centrales Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene. Mitglied der Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften (GWUP). Herausgeber von verschiedenen Sonderpublikationen. Meldestelle für UFO-Beobachtungen. Fachpublikation: *CENAP-Report*, Preis pro CR-Ausgabe 05.00 DM >alle sechs Wochen<

Infos: Werner Walter; Eisenacher Weg 16;
D-68309 Mannheim; Deutschland
☎ Telefon (Hotline): 0621-701370

UFO-REPORT. Humanoiden- und Abduction-Berichte aus aller Welt. Analysen historischer Texte und Fallrecherchen. Parallelfälle und Hintergründe. Fachpublikation: *UFO-Report*, Preis pro UR-Ausgabe 07,50 DM >dreimonatlich<

Infos: Wladislaw Raab; Klenzestraße 17;
D-80469 München.; Deutschland
☎ Telefon: 089-291215; Fax: 089-5503934

DEGUFO e.V. Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung e.V.; Fachpublikation: *DEGUFORUM*; Preis pro Ausgabe: 07.00 DM >quartalsmäßig<

Infos: DEGUFO e.V.
Postfach 2831
D-55516 Bad Kreuznach
☎ Telefon: 0671-73051; Fax 0671-69756

Prä-Astronautik

AAS - Ancient Astronaut Society - World Headquarters. Größte Vereinigung mit dem Themengebiet Prä-Astronautik. Haupt- und Gründungsvereinigung. Publikation: *Ancient Skies* >zweimonatlich und in englischer Sprache< Preis für 1. Jahr Mitgliedschaft: 12 US-Dollar.

Infos: Gene M. Phillips (Gründer); 1921 St. Johns Avenue Highland Parks, Illinois 60035-3105; USA
☎ Telefon : 708 - 295 - 8899 / national

Dazu, die deutschsprachige Sektion der AAS in

AAS - Ancient Astronaut Society; Baselerstraße;
CH-4532 Feldbrunnen

TP - Terra Patrol Interessengebiet der Prä-Astronautik und anverwandte Themenbereiche. Meldestelle für Prä-Astronautik und UFO-Beobachtungen. Herausgeber von Sonderpublikationen und Video-Dokumentationen. Fachpublikation: *Der Beobachter*; Preis: pro CN-Ausgabe 05,00DM.

Infos: Hans-Peter Schäfer; Postfach 1541; D-57305 Bad Berleburg; Deutschland
☎ Telefon: 02751 - 7693

IPE - Interessengemeinschaft Prä-Astronautik Essen e.V. Interessengemeinschaft der Prä-Astronautik-Forschung mit dem Themengebiet der Prä-Astronautik, der Geschichte, der Archäologie, den Mythen und vieles andere mehr. Herausgeber von Sonderpublikationen und Bücherserien. Fachpublikation: *SETIe* >quartalsmäßig< Preis pro Publikation 08,50 DM. Mitglieder erhalten außerdem eine *Clubinformation* >zweimonatlich<.

Info: IPE e.V.; Wintgenstraße 26; D-45239 Essen; Deutschland

NSIS - The New Science Informationssheet NSIS. Informationsblatt über Prä-Astronautik, UFO-Forschung und anverwandte Grenzgebiete. Herausgeber von Datenbankinformationen (Mailbox) und sonstigen Datenbankmaterialien zum Thema

gehörend. Datenbankrecherchen, Übersetzungen, Bildverarbeitungen. Fachpublikation: NSIS >monatlich<. Preis pro NSIS-Ausgabe 02,00 DM.

Infos: NSIS; Ganghoferstraße 23;
D-83059 Kolbermoor; Deutschland
☎ Telefon: 08031 - 99478; Fax: 08031 - 99476

GEAS (Gesellschaft zur Erforschung außerirdischer Spuren) - gegründet 1992 trifft sich jeden zweiten und vierten Dienstag im Monat. Diese Gruppe zeichnet sich dadurch aus, daß sie Vorträge an Schulen und auch bei anderen Gelegenheiten durchführt. Diese Gruppe sucht noch interessierte Leute, die an verschiedenen Projekten aktiv teilnehmen wollen. Fachpublikation: G.E.A.S. - Forum > zweimonatlich < Preis pro Ausgabe 07,00 DM

Infos: Oliver Koch, Schwalbenflucht 17,
D-27751 Delmenhort, Deutschland

MYSTICS - Rätsel der Erdgeschichte. Magazin für unerklärliche Phänomene. Beschäftigt sich mit Rätsel der Archäologie, Paläo-Seti, UFOs, ASW, Fabeltiere und Altanativ-Heilung. Fachpublikation: MYSTICS >quartalsmäßig <. Preis pro Ausgabe 04,00 DM.

Infos: Hans-Jörg Vogel, Lindenbergerstraße 25,
D-13156 Berlin, Deutschland
Dringende Nachrichten und Anfragen
per Fax über:
☎ Telefon & Fax: 030 - 542 54 90

Treffen

Werner Betz hält für Vereinigungen und Organisationen interne, und auch öffentliche Lichtbildvorträge zu seinen bisher veröffentlichten und bearbeiteten Themen aus der Prä-Astronautik.

Bei Interesse melden Sie sich bitte an :
Werner Betz; Europaring 57;
D-64521 Groß-Gerau,
Deutschland

Suche

Wladislaw Raab und die **MG-Redaktion** sucht Berichte über Entführungsfälle, Tierversümmungen, sowie Berichte über das Wilde Heer! Wenden Sie sich bitte an folgende Redaktionen !

Wladislaw Raab, Klenzestraße 17, D-80469 München,
Deutschland

&.

MG-Redaktion, Niederstraße 31, D-56636 Plaidt,
Deutschland

HINWEIS IN EIGENER SACHE

Die Gesellschaft zur Erforschung
des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
plant ein neues GEP-Sonderheft zum Thema
"Airship-Mystery".

Wenn Sie etwas dazu beizutragen haben, sei es ein eigener Beitrag oder anderweitige Informationen, wenden Sie sich bitte an die GEP.
(Herm Peiniger)

Wladislaw Raab sucht das Buch: *Gansberg & Gansberg, Die UFO-Beweise, aus dem Blanvalet-Verlag*. Angebote, auch über Neupreis a.o.A.. Zusätzlich gibt er zum gesuchten Buch eine kostenlose Fotokopie ab!

Die **NISIS**-Redaktion (s.A. o.) sucht folgendes:

- Für ein internes Projekt Bilder, Phostos, Bücher, Artikel über Steinkreise.
- **Personen**, die einen UFO-Kontakt hatten.
- **Video-Mitschnitt** zur BR-TV-Sendung "Barfuß durch Raum und Zeit."

Angebote erbeten!

Astronomie

STAR OBSERVER - Magazin der Astronomie. Astronomisches Fachblatt für die Astronomie. Fachpublikation: *Star Observer* > 5x im Jahr <. Preis: 9,80 DM.

Bezug: In fast allen guten Zeitschriftenläden, oder im Abo bei:

Star Observer Verlag; Pröllgasse 1/3; A-1130
Wien; Österreich
☎ 0222-8775856
(Vornummer Österreich beachten!)

VdS-Fachgruppe Meteore - VdS-Fachgruppe METEOR zur Erforschung von Meteoriten und Meteoriten innerhalb der "Vereinigung der Sternfreunde e.V.". Fachpublikation: *Sternschnuppe* > 4 x / Jahr <. Preis: 20,00 DM im Jahr.

Infos: VdS-Fachgruppe Meteore; Dieter Heinlein; Lilienstraße 3; D-86156 Augsburg; Deutschland
☎ 0821-443313

Rusi. Kollegen

SCIENCE FRONTIERS is a bimonthly collection of digest of scientific anomalies in the current literature. Published by the Sourcebook Project, P.O. Box 107, Glen Arm, MD 21057. USA

FORTEAN TIMES - The Journal of Strange Phenomena. Box 2409, London NW5 4NP, UK. from the desk of
Paul Sieveking, editor.
Phone &. Fax: 0044 71 485 5002 (a. Deutschl.)

National Investigations Committee on Unidentified Flying Objects (NICUFO). UFO-Journal. P.O. Box 73, Van Nuys, CA. 91408-0073, U.S.A.
(Preis US\$ 05.00)

QUEST Publications International Ltd.
Graham W. Birdsall
"UFO-MAGAZIN"
15, Pickard Court
Temple Newsam District
Leeds LS15 9AY, England
(Preis für Germany 05.00 DM)

The International Fortean Organization
"The INFO Journal"
Post Office Box 367
Arlington
Virginia 22210-0367 USA

The World's oldest Fortean Organization!
(gegründet im Jahre 1965)

Weitere Gruppen im nächsten MG !

Ghost Trackers Newsletter
The Official Paranormal Publication
of the "Ghost Research Society"

Ghost Research Society
c/o Dale D. Kaczmarck
P.O. Box 205
Oak Lawn

ENIGMAS

The Journal of Strange
Phenomena Investigations

c/o Malcolm Robinson
41 The Braes, Tullibody
Clackmannanshire, FK 10 2TT
SCOTLAND

Circles Phenomenon Research
c/o Colin Andrews
P.O. Box 3378
Branford, Connecticut 06405/USA

Weitere im nächsten MG



„Ich habe das Geheimnis des
Tunguska-Meteoriten entdeckt!“

Allgemeines aus der



Japanische High-Tech-Seeschlangenjäger auf der Suche nach dem Mysterium "CHAMP"

Im Jahre 1609 entdeckte angeblich der französische Länderforscher Samuel de Champlain erstmals das Ungeheuer auf dem rund 175 Kilometer langen Lake Champlain. Diese ersten Angaben aus den anfänglichen Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts stimmen nicht so ganz, da es sich bei dieser "Ente" um einen Interpretationsfehler eines kanadischen Journalisten handelt. Demnach wird diese Presse-Gurke seit 1960 immer wieder aufgegriffen - jüngst in der *esolera*, in ihrer Februar (1994)- Ausgabe. Nach deren Berichterstattung ist dieses CHAMP-Monster innerhalb des Champlain-Sees (Kanada/ Quebec) bereits 18mal aufgetaucht. Diese Seeschlangenbeobachtung dürfte aber nach der de Champlain-Darstellung mehr im nordostwärtigen Bereich stattgefunden haben, nämlich in der Nähe der Mündung des St.-Lorenz-Stromes. Jedenfalls will man jetzt versuchen, diesem Phänomen näher zu kommen nichts ist unmöglich

Eine Meerjungfrau im Hafen von Hongkong ?

Viele Menschen sollen nach einer METRO-Clubpostmeldung (Feb. 1994) am Kai des Hongkong-er Hafens gestanden haben, um die Meerjungfrau zu begutäugeln, die zuvor ein Fischer über Funk gemeldet hatte.

Experten sind der Auffassung, daß der Fischer einer Sinnestäuschung zum Opfer fiel: eine Seekuh soll es gewesen sein!

Meerjungfrau oder Seekuh tauchten jedenfalls im Hafen nicht auf.

Russischer Wunderheiler für besondere Kuren !

Ein Wunderheiler sollte eigentlich für das Abnehmen einiger Fettpolster dreier Moskauer sorgen; der hatte aber wohl etwas mißverstanden! Jedenfalls mußten die drei Gläubigen alle Wertsachen auf den Tisch legen, da diese negative Energien auslösten. Natürlich wollte man dem gutgläubigen Rat befolgen, und nahm noch obendrein, ein sogenanntes Wunderelixier ein. Dann geschah das Wunder: allesamt schliefen die drei Dicken ein, und waren nach dem Aufwachen von Wertsachen und sonstigen Gerätschaften befreit das Wunder war vollbracht ob es der richtige Weg war ?!

(Quelle: Bild, 24.1.94; von MG etwas umgebaut)



Mapinguari - ein roter Zottelpelz geht um!

Ein 200 bis 300 Kilogramm schwerer, roter Zottelpelzgeselle, mit nur einem Auge und einem Maul auf dem Bauch, soll derzeit den Regenwald des Amazonas unsicher machen. Gerüchte von Indianer, Gummisucher und Goldgräber veranlaßte den US-Biologen Professor David Oren (Goeldin-Museum in Belem), nach dieser alten Indianer-Legende Ausschau zu halten!

Gemäß diesem Gerücht soll sich dieses Monster mit einer stinkenden Gas-Wolke verteidigen können.

Oren hofft, so die Bild vom 24. 1.1994, an der peruanischen Grenze eines dieser Mapi-Ungetüme fangen zu können. Nach Bild befindet sich in jedem Indianer-Dialekt ein Wort für diesen

Riesen. Die Beschreibung ist immer dieselbe. Es könnte ein Riesen-Faultier sein, das von den Anden-Höhen heruntergekommen sein könnte - so jedenfalls Oren.



Schwester Anna fotografierte Jesus

Der Vatikan staunte, weil die Ordensschwester Anna mit ihrer Kodak-Kamera Jesus lebhaftig fotografierte haben will. Die Nonne beschreibt Jesus als mittelgroßer Mann, der ein blutrotes Gewand mit vielen Flecken trug. Sein Haar soll dunkel gegläntzt haben. Noch zweimal erschien er, und Bischof Milingo, Mitglied der Kurie und Vertrauter des Papstes glaubt der Nonne die Fotografie aus der Bild, vom 7.2.1994 lichten wir lieber nicht ab der Knabe sieht aber für sein traditionelles Alter noch recht gut aus.



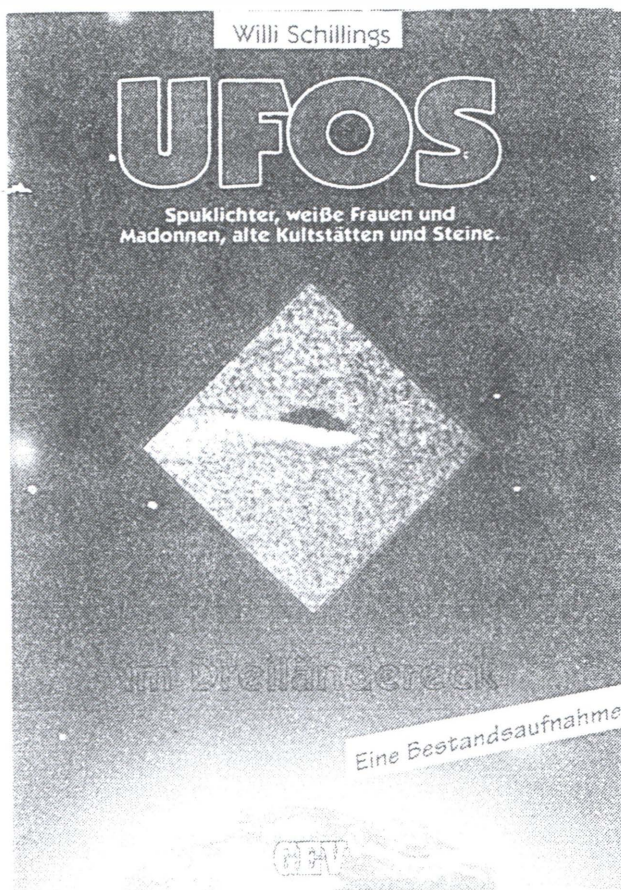
Einen sprechender Kater

soll es tatsächlich geben, und zwar gehört er der aserbaidshanischen Familie Babajew in Baku.

Messi - so nennt man ihn, soll mit drei Jahren angefangen haben, mit zarter Kinderstimme bestimmte Fragen zu beantworten. Mitarbeiter des aserbaidshanischen Instituts für Physiologie neigen zu der Annahme, daß Messi einfach sehr gut fürs Dressieren geeignet ist und das seine "Antworten" natürlich kaum etwas mit einer Denkfähigkeit zu tun haben dürften.

Die ungewöhnlichen Laute, die wirklich von Menschen ausgesprochenen Worten ähneln, sind wohl am ehesten auf eine Kehlkopf-anomalie zurückzuführen.

Information aus der ehem. sowj. Zeitschrift Priroda



UFOS im Dreiländereck

Spuklichter, weiße Frauen
und Madonnen,
alte Kultstätten und Steine”
(Eine Bestandsaufnahme)

29. November 1989: Aufregung in Eupen, ein unbekanntes Flugobjekt wird gesichtet. Nach Augenzeugenberichten verharrt der Flugkörper, der drei starke Scheinwerfer auf den Boden gerichtet hat, 45 Minuten über der Gileppe-Talsperre, ehe er in Richtung Spa verschwindet. Diese Sichtung sollte nur die erste einer UFO-Welle sein, die über viele Monate die Bevölkerung im Dreiländereck und darüber hinaus beschäftigte.

Diese UFO-Invasion war der Anstoß zu der Veröffentlichung dieses Buches von Willi Schillings, der versucht, Phänomene wie Lichterscheinungen aller Art über Felsenbilder an alte Kultstätten bis hin zu unbekannten Flugobjekten im Gebiet von Eifel, Ardennen und Maasregion in eine mögliche Beziehung zueinander zu bringen.

“Das Buch liest sich spannend, verknüpft doch der Autor Marienerscheinungen, Kultorte und historische Überlieferungen mit dem “modernen” UFO-Phänomen. Er spezialisiert sich hierbei auf das Dreiländereck, Belgien und Niederlande. Eine solche Analyse sollte Schule machen!”

(UFO-Report 1/1994)

“Obwohl gerade in der heutigen UFO-Forschung vieles über die Dreiländereck-Sichtungswelle geschrieben wurde, vermag das vorliegende Buch neue Einsichten zu geben. ... Für den Interessenten ein durchweg interessantes Buch, mit vielen Randhinweisen, ohne wilde Spekulationen. Empfehlenswert.”

(Magazin für Grenzwissenschaften, Oktober/November 1993)

“Ein empfehlenswertes Buch, gerade wegen der darin erfolgten regionalen Konzentration, das als Vorbild für ähnliche Arbeiten in anderen Teilen Europas dienen sollte”

(Official Logbook of the Ancient Astronaut Society 4/1993)

“UFOS im Dreiländereck”, Willi Schillings, 224 Seiten, zahlreiche Fotos und Zeichnungen, Paperback, erschienen im Grenz-Echo Verlag GEV (Eupen, Belgien), DM 24.80, Vertrieb in Deutschland, Österreich und Schweiz über unseren Vertriebspartner Meyer & Meyer Verlag, Von-Coels-Straße 390, D-52080 Aachen (Tel. 0241/55 60 33 -Fax. 0241/55 82 81).

GLAUBEN SIE NICHTS —

und schon gleich gar nicht irgendwelchen Lehrmeinungen.
Gehen Sie den Wundern des Weltraums auf den Grund!

MEADE ED APO- Refraktoren

Gemacht für erfolgreiche
Himmelsbeobachtung!

Jedes Teleskop entspricht den
sehr hohen Anforderungen von
erfahrenen Himmelsbeobachtern.



MEADE LX200 Schmidt- Cassegrains

Die kompakten Lichtkanonen!
Sehr gut geeignet zur Beobachtung und
Verfolgung lichtschwacher Objekte.
Integrierte Computersteuerung mit Schnellauf!

Teleskope — Fernrohre — Binokulare — Feldstecher — Zubehör = ASTROCOM!



Senden Sie uns heute noch DM 5,— in Schein oder Briefmarken und wir schicken Ihnen unsere gesamten Kataloge sofort zu! Sie finden darin unter anderem ausführliche Beschreibungen und Erklärungen, die auch für Anfänger gut verständlich sind!

ASTROCOM GmbH / Abtlg. X
Altostraße 110 • D-81249 MÜNCHEN
Fax: (089) 864 46 64 • ☎ ☺ (089) 864 44 55